Sonnabend, den 16. April 1921 | Einzelnummer 25 Pf. | 32. Jahrgang — Nr. 88

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 0.20 Mk., auswärts 0.35 Mk., Anzeigen unter Text 2.30 Mk., auswärts 2.50 Mk., Stellenangebote, Familienanzeigen 0.35 Mk., Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 0.30 Mk. Zu vorstehenden Preisen tritt ein Teuerungszuschlag von 20%. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr 11 Tage vorher in der Hauptexpedition Kurstraße 4-6 sowie in sämtlichen Zweigstellen gegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurstraße 4-6, durch die Zweigstelle Matthiasstraße 25, bei Jung, die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 7 und durch alle Austräger zu beziehen. Wöchentlich 1.20 Mk., monatlich 5.10 Mk., vierteljährlich 15.30 Mk. (einschließlich Bestellgebühr), durch die Post bezogen vierteljährlich 15.30 Mk. (ohne Bestellgebühr), frei ins Haus durch die Post monatlich 6.10 Mk., vierteljährlich 18.30 Mk.

Entspannung in England.

Das oberschlesische Zentralrevier für Deutschland!

Ein bedeutsamer Aufsatz von Ed. Bernstein.

Im „Vorwärts" erörtert Genosse Ed. Bernstein mit seinem hierfür besonders geübten Blick die Stimmung der öffentlichen Meinung der Ententeländer in der oberschlesischen Frage. Er empfiehlt eine Politik, die den Interessen Deutschlands, Polens und der Abstimmungsgebiete selbst ausgleichend Rechnung tragen lassen. Diese findet auch Bernstein in der gleichen Richtung, wie der Leitartikel der „Volkswacht" vom 11. April (Nr. 83). Die Bedeutung des wirtschaftlichen Zusammenhanges der Gebiete von Pleß, Rybnik mit seiner polnischen Mehrheit mit dem Zentralrevier schlachten besonders die Freistaatler, aber auch die Verfechter der Zuteilung des ganzen Industriereviers an Polen, geschickt aus. Ed. Bernstein setzt dem die folgenden Erwägungen entgegen:

Deutschland hat in Pleß und Rybnik Rechtsansprüche wahrzunehmen die nach heute — d. h. in der bürgerlichen Welt, in der wir leben — geltenden Rechtsgrundsätzen so wohlbegründet sind, daß am allerwenigsten die bürgerlichen Regierungen Englands und Frankreichs sie unbeachtet lassen dürfen. Und ein noch größeres Recht haben die in den genannten Kreisen lebenden Deutschen auf sicheren Schutz gegen nationalistische Schikanen und Drangsalierungen irgendwelcher Art. Ist man bereit und imstande, diese Rechte und diesen Schutz über allen Streit hinaus zu verbürgen? Wenn ja, **dann ließe sich vielleicht auch ein Ausgleich finden, bei dem das nationale Interesse beider Nationen** auf seine Rechnung käme. Deutschland hat kein Interesse daran, in seinem Südostgebiet sich eine Polonia irredenta — ein „unerlöstes Polen" — entwickeln zu sehen, wohl aber ein großes Interesse, mit dem polnischen Nachbarstaat in ein möglichst gutes Verhältnis zu kommen. Und das ist nicht mit dem Aufstellen kategorischer einseitiger Behauptungen, sondern nur auf dem Wege der Verständigung über grundsätzliche Regelungen zu erreichen.

Ohne die Kreise Pleß und Rybnik aber bleibt ein oberschlesisches Industriegebiet mit ganz unzweifelhaft deutscher Mehrheit übrig. Dieses von Deutschland abtrennen zu wollen, läßt sich durch keine Dialektik rechtfertigen. Es wäre ein ebenso großes Unrecht gegen das deutsche Volk, wie gegen die große Mehrheit der dortigen Bevölkerung selbst. Der wirtschaftliche Zusammenhang, der kulturelle Zusammenhang und der politische Zusammenhang sind hier über allen Streit hinaus erwiesen. Auch der Plan, aus diesem Gebiet kleine Kreise herauszureißen, die eine polnische Mehrheit aufweisen, wäre ein Widersinn, den man überall sonst vermieden hat. Keine wirtschaftliche Rücksicht könnte ihn rechtfertigen, keine Rechtsideologie ihn entschuldigen. Es wäre die nackte, brutale Ungerechtigkeit, hier ein Gebiet zu zerstückeln, das ganz überwiegend deutsch und für das Wirtschaftsleben des ganzen östlichen Deutschlands und den größten Teil Mitteldeutschlands von entscheidender Wichtigkeit ist. Und schlimmer als das, Beraubung im gehässigsten Sinne des Wortes wäre es, unter Bezugnahme auf Pleß und Rybnik, dieses ganze Gebiet Deutschland abzusprechen. Als das, als von rücksichtsloser Mißgunst diktierte Beraubung, würde es vom ganzen deutschen Volke aufgefaßt und empfunden werden.

Bernsteins Meinung findet nach unseren Erfahrungen in Westeuropa stets lebhafte Aufmerksamkeit. Wir wünschen ihr aber auch Beachtung auf seiten unserer Regierung, die in der oberschlesischen Frage sich sehr in Acht nehmen muß, nicht durch falsche Anwendung des richtigen Satzes von der wirtschaftlichen Unteilbarkeit Oberschlesiens das Spiel der Anhänger eines politisch neutralen Freistaates zu spielen, das heißt der Anhänger einer dauernden, militärischen Ententeherrschaft.

Deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen

Am 21. d. Mts. beginnen in Paris offizielle deutsch-polnische Verhandlungen über die Neuregelung der gegenseitigen Handelsbeziehungen. Die polnische Presse hält sich infolgedessen in der Frage der Beteiligung Polens an den Sanktionen der Entente bisher stark zurück.

Löbe über die Verhandlungen mit der Entente.

W.T.B. meldet: In einer von der Sozialdemokratischen Partei in Karlsruhe einberufenen Versammlung sprach Reichstagspräsident Löbe. Er führte u. a. aus: Die Unmöglichkeit der Erfüllung der Forderungen der Entente leuchtet in unserem Lande jedem ein, möge er rechts oder links stehen. Auch den vernünftigeren unserer Gegner dämmert schon ähnliches. Wenn Briand in diesen Tagen an neue Zwangsmaßnahmen zum 1. Mai gedacht hat, kann er wohl das Aufblühen unseres Landes verhindern, aber sicher ist, daß dabei Frankreich auf keinen grünen Zweig kommt. Die Entente ist imstande, unsere Wirtschaft vollständig zu ruinieren, auf die Gefahr hin, daß sie ihre Wirtschaft mit ruiniert, wie die Anzeichen, die sich in Frankreich und England bereits bemerkbar machen, beweisen. Wir können das Geld nicht geben, das man von uns verlangt; wir können den Schuldschein nicht unterschreiben, den man uns vorhält. Wir werden den Weg gehen müssen, der in Amsterdam vor einigen Wochen vorgeschlagen wurde von der französischen, englischen, belgischen und deutschen Sozialdemokratie. Die praktische Mitarbeit am Wiederaufbau und Sachleistungen wollen wir geben. Vielleicht kann auch ein Teil der französischen und englischen Schuld an Amerika auf uns übertragen werden, die dann von uns verzinst werden muß. Es gibt keine andere Möglichkeit der Abtragung unserer Schuld als diese. Auch darf unser Land nicht weiter geschwächt werden durch Abtrennung oberschlesischer Erdschätze. Wir werden die Bemühungen des amerikanischen Präsidenten Harding unterstützen, daß die Streitigkeiten der Völker schiedsgerichtlich geübt werden. Die Entmilitarisierung, die man uns aufgezwungen hat, muß auch in unseren Nachbarländern eintreten.

Der Generalstreik vermieden.

London, 15. April. Der Streik des Arbeiter-Dreibundes, der heute Abend um 10 Uhr beginnen sollte, ist vermieden worden. Lloyd George teilte heute Nachmittag im Unterhause mit, daß er die Bergleute zu einer längeren Konferenz eingeladen hätte. Der Vollzugsausschuß der Bergleute erwarte jedoch, daß der Nationalrat zunächst die Lohnfrage regeln müsse, sowie die Frage einer gemeinsamen Gewinnkasse. Die Regierung hat dies abgelehnt. Die Eisenbahner und die Transportarbeiter hielten darauf eine Versammlung ab, in der sie beschlossen, auf den Streik zu verzichten, da die Ansicht vorherrschte, daß die Bergleute das Anerbieten des Premierministers annehmen müßten. Beim Verlassen der Konferenz erklärte Thomas, der Führer der Eisenbahner, daß der Streik der Eisenbahner und Transportarbeiter, der heute um 10 Uhr beginnen sollte, widerrufen worden ist.

London, 15. April. Es werden die größten Anstrengungen unternommen, um eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Bergleuten und Bergwerksbesitzern herbeizuführen. Der Premierminister hat mittags einen Boten zu dem Führer der Bergleute, Hodge, gesandt, der diesem eine Einladung des Premierministers zu einer neuen Konferenz überbrachte. Hodge erklärte, daß er sich der Einsetzung eines Schiedsrichters nicht widersetzen würde, der die Dauer des provisorischen Abkommens über die Löhne bestimmen soll. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Wahl des Herrn Asquith zum Schiedsrichter gut aufgenommen werden würde. Die Bergwerksbesitzer haben ihrerseits den Bergleuten die Erklärung übermittelt, die sie heute morgen in der Presse veröffentlichten und in der die Bergleute zu einer neuen Konferenz eingeladen werden. Die Bergwerksbesitzer haben sich bereit erklärt, für eine gewisse Zeit auf jeden Gewinn zu verzichten.

Levi davongejagt!

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Was wir schon lange erwartet haben, hat die Zentrale der kommunistischen Partei Deutschlands jetzt zum endgültigen Beschluß erhoben. Paul Levi ist durch Beschluß vom 15. April „wegen groben Vertrauensbruchs und schwerer Parteischädigung aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen und aufgefordert worden, sein Reichstagsmandat niederzulegen". Mit dieser Mitteilung legt die Zentrale der V.K.P.D. in der „Roten Fahne" eine Begründung bei, aus der hervorgeht, daß Levi einzig und allein wegen der Veröffentlichung seiner Broschüre in Ungnade gefallen ist. „Paul Levi hat der Parteileitung von seiner Absicht, eine solche Broschüre zu veröffentlichen, weder Kenntnis gegeben, noch ihr Mitteilung von den in der Broschüre aufgestellten Behauptungen gemacht", so heißt es u. a. in dieser Begründung, die deutlich zeigt, daß das Diktat von Moskau auch jede private Freiheit der Person raubt.

Stegerwalds letzter Plan.

Stellungnahme der Berliner Genossen. — Bedauerliche Eingriffe Eberts.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die sozialdemokratischen Parteifunktionäre und Betriebsvertrauensleute des Bezirksverbandes Berlin nahmen am Freitag abend einen Vortrag des Genossen Hugo Heimann über „Friedensvertrag und Arbeiterklasse" entgegen. Nachdem zu diesem Punkt eine Entschließung angenommen worden war, die im Sinne des Amsterdamer Beschlusses gehalten ist, beschäftigte sich die Funktionärkonferenz mit der Frage der Regierungsbildung in Preußen. Genosse Franz Krüger, Mitglied des Parteivorstandes besprach die augenblickliche Lage und sagte auch zu dem allerletzten Plan Stegerwalds, ein Kabinett aus zwei Zentrumsleuten, zwei Volksparteilern, einem Demokraten und zwei Sozialdemokraten, zu bilden, daß die Verwirklichung eines derartigen Planes mit der schärfsten Opposition beantwortet würde. In der Aussprache billigten sämtliche Parteigenossen diese Ansicht Krügers. Desgleichen erklärten sich die Funktionäre einmütig mit der bisherigen Haltung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion einverstanden.

Wir glauben auf das Bestimmteste, daß die Meinung der gesamten Parteigenossenschaft, abgesehen von geringen Ausnahmen, die gleiche ist, wie die der Berliner Parteifunktionäre. Da sowohl die Parteipresse als auch die mannigfachen Entschließungen der verschiedenen Bezirks- und Ortsorganisationen das noch besonders zum Ausdruck bringen, verstehen wir nicht, warum Reichspräsident Ebert noch immer seinen Einfluß dahin geltend macht, die Sozialdemokratie und die Volkspartei an einen Tisch zu setzen. Die bürgerliche Presse von heute morgen meldet, daß Genosse Ebert am Freitag abermals versucht hat, die sozialdemokratische Landtagsfraktion umzustimmen. Seine Bemühungen werden vergebens sein und trotz seines entschiedenen Eintretens für den Plan Stegerwalds wird die sozialdemokratische Fraktion noch heute beschließen, daß es für sie keine Gemeinschaft mit der Volkspartei gibt. Dieser Beschluß ist um so notwendiger, als die Herren der Volkspartei noch in der Freitagsitzung des Landtages während der Rede Severings klar bewiesen

Severings Rechtfertigung im Landtag.

Berlin, 15. April. Am Regierungstisch: Severing.

Die Regierung beantwortet zunächst eine Reihe von Anfragen. Auf eine Beschwerde des Abg. Lukassowitz (Dntl.) über die Verhaftung der Führer des Heimatschutzverbandes in Waldenburg, erwidert die Regierung, daß keine Pflichtverletzung des Regierungspräsidenten und des Landrates vorliegt. Eine Beschwerde des Abg. Hermann (Dt. Vpt.), daß die Einrichtung weltlicher Schulen auf dem Umwege der Zusammenlegung von Klassen versucht werde, erklärt die Regierung für unbegründet. Der Reichsminister des Innern habe die Verfassungsmäßigkeit dieser Maßnahmen anerkannt.

Das Haus setzt sodann die Beratung über die Unruhen in Mitteldeutschland fort.

Minister Severing:

Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort, gilt für solche Angelegenheiten, wie die vorliegende, nicht. Hier heißt es handeln. Ich habe ein Interesse daran, daß die Aufstandsbewegung

möglichst schnell und gründlich erledigt

wird. Mit Reden allein wird nichts geholfen. Das möchte ich besonders dem Herrn Abg. Graefe sagen. Er hat unterlassen, in seiner gestrigen Rede anzugeben, welche rechtsgerichteten Zeitungen auf die planmäßige Vorbereitung des mitteldeutschen Aufstands aufmerksam gemacht haben. Vielleicht ist er so liebenswürdig, das nachzuholen. (Abg. Graefe (Dtl.): Die „Deutsche Tageszeitung" und die „Deutsche Zeitung"!) Hätte er mir den Nachweis geführt, daß der Aufstand vorher angekündigt worden ist, dann würde ich schuldig der Sünden sein, die mir von der Rechten vorgeworfen werden. Aber der Herr Abg. Graefe, der sich die Methode der Papierschnitzelredner zu eigen gemacht hat, hat sich auf unbeweisbare Zeitungsnachrichten verlassen. Die dort wiedergegebenen Berichte sind der Staatsregierung allerdings bekannt gewesen. Aber wenn die Regierung auf alle solche Spitzelberichte hereinfallen wollte, dann wäre sie rasch erledigt. (Zuruf rechts: Hoffentlich ist sie bald erledigt!) Wenn Sie uns durch Ihre Anwürfe erledigen könnten, dann lebten wir nicht mehr. (Sehr richtig! bei den Mehrheitssozialisten.) Diese Berichte sind

durch Spitzel zur Verfügung gestellt

worden, die sich ein Gewerbe daraus machen, derartige Sachen zu verbreiten. Der Minister verliest alsdann einige Punkte aus kommunistischen Aufmarschplänen. Es kommt aber nicht allein auf die Pläne, sondern auch auf ihre Ausführung an, und da haperte es. Diese Pläne haben alle eine Voraussetzung: Die Beteiligung der Reichswehrformationen an den Putschen. Woher haben aber die Kommunisten die zahlreichen Vertrauensleute bei dem Reichswehrgruppenkommando? Ich bin von der Größe der Gefahr der kommunistischen Bewegung vollkommen überzeugt und bin gewillt, ihr mit allen Kräften entgegenzutreten. Ich sehe aber keine weißen Mäuse, wie Sie (nach rechts. Lachen rechts.) Ich bin für die Mitarbeit der Presse bei der Bekämpfung der Putschgefahr von rechts und links. Ich m... es mir aber vorbehalten, die Mahnungen und Warnungen auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen. Wenn ich beispielsweise auf die Berichte der „Leipziger Volkszeitung" hereingefallen wäre, so hätten wir in Berlin einen sehr unruhigen Sonntag verlebt. Es handelt sich um Arbeit von Leuten, die für ihre Zuträgerdienste bezahlt werden. Die Vorbereitungen (nach rechts), die von Ihrer Seite getroffen sind, waren mindestens ebenso gefährlich, wie die Vorbereitungen der Kommunisten.

(Große Erregung bei den Deutschnationalen — in dem anhaltenden Lärm, der auch durch Gegenkundgebungen der Linken entsteht, geht ein großer Teil der Rede des Ministers verloren.)

Ich bin seit meiner frühesten Jugend Gegner der konservativen Partei gewesen, habe mir aber immerhin einen gewissen Respekt für die aristokratische Weltauffassung bewahrt. Die Tatsache aber, daß die Deutschnationale Partei von Kardorff dem Aelteren (Gelächter rechts) und Heydebrand auf Herrn Graefe gekommen ist, ist

eine geistige Bankerotterklärung.

(Große Heiterkeit links, große anhaltende Unruhe rechts. Abg. Graefe macht fortgesetzt erregte Zwischenrufe.) In einem Augenblick, in dem die Feinde des deutschen Volkes mit neuen Maßnahmen hervortreten, hält Herr Graefe hier eine Hetzrede. (Großer Lärm rechts. Abg. Graefe ruft fortgesetzt: Sie hetzen! Sie hetzen!) Die Rede des Herrn v. Graefe war weiter nichts als eine Zusammenstellung von Zeitungslügen. Einverstanden bin ich aber mit dem Satze des Herrn Graefe, daß es kein Wunder ist, daß in der Gegend von Leuna sich solche Zustände entwickelt haben. (Abg. Graefe: Das ist für mich sehr blamabel — Gelächter.) Es ist in der Tat kein Wunder, denn in dem Gebiet Halle-Merseburg hat sich in den letzten Jahren

eine geradezu amerikanische Entwicklung

abgespielt. Im Jahre 1915 wurde das Leunawerk gegründet und mußte sich auf Arbeiter stützen, die infolge des Krieges brotlos geworden waren und aus dem ganzen Reiche in Leuna zusammengezogen wurden, also bodenlos waren. (Zuruf rechts: Das lag an der schlechten Verwaltung!) Wenn Sie die Verwaltung der Jahre 1915 bis 1918 als schlecht bezeichnen, so stimme ich Ihnen durchaus zu. (Stürmische Heiterkeit links. Große Unruhe rechts.) Eine vorsichtige Regierung hätte der Lage durch stärkere Verwendung von Polizeikräften Rechnung getragen. (Hört! Hört! bei den Kommunisten.) Wollen Sie (zu den Kommunisten) denn die Wiederholung der Zustände von Mansfeld? Dort haben im Jahre 1909 die Arbeiter zum erstenmal versucht, wirtschaftliche Forderungen durchzusetzen. Die Antwort gab man ihnen mit Maschinengewehren. Die dauernde Maßregelung und

Niederknüppelung der Arbeiterschaft

durch Ihre (zur Rechten) Regierung hat die Bildung des Geistes bewirkt, der sich jetzt entladen hat. (Große Unruhe rechts. — Lebhafter Beifall links.)

Es kann nicht bestritten werden, daß es zu derartigen Entladungen nicht gekommen ist, wo die gewerkschaftlichen Organisationen haben ungestört arbeiten können. Die Behauptung des Abg. Graefe, Hörsing habe den Arbeitern, die ihre Waffen ab-

lieferten, Straffreiheit zugesichert, ist eine Zeitungslüge. Die Wahrheit hat der Oberpräsident Hörsing in einer Erklärung niedergelegt. Der Minister verliest das Schriftstück, das folgenden Inhalt hat:

Hörsing ist am Ostersonntag von dem kommunistischen Redakteur Bechstedt telephonisch angerufen worden, ob nicht eine unblutige Klärung der Situation herbeigeführt werden könnte. Hörsing hat erklärt, dies sei möglich

durch sofortige Waffenablieferung

und sofortige Wiederaufnahme der Arbeit. Jede Art von Verhandlungen hatte er mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Auch gegenüber dem Major Wolten hat er erklärt, daß bei der Durchführung der Aktion jede Unterhandlung vermieden werden müsse. Der Major Wolten hat später Hörsing durch Fernsprecher verständigt, daß Abgesandte der Kommunisten bei ihm gewesen seien, und daß er die Zusicherung gemacht habe, wer freiwillig seine Waffen abliefere, dessen Name soll nicht festgestellt werden. Auf diese Zusicherung des Majors W. sind die Zeitungsnachrichten von dem angeblichen Amnestieversprechen gegründet. Hörsing hat aber dem Major W. sofort erklärt, daß er mit diesem Verfahren nicht einverstanden sei. Der Reichsentwaffnungskommissar Peters habe aber in Gegenwart des Regierungspräsidenten v. Gersdorff erklärt, daß bei dem Auftreten einer Kommission zur Durchführung des Entwaffnungsgesetzes in der Weise verfahren werden könnte: Wenn der Ausschuß sein Erscheinen angekündigt hat, so soll er berechtigt sein, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt die freiwillige Ablieferung der Waffen zu verlangen und den Abliefernden die Zusicherung zu geben, daß ihre Namen nicht festgestellt werden würden. Diese Erklärung des Reichsentwaffnungskommissars mag dem Major W. vorgeschwebt haben. Der Minister fuhr weiter fort: Bei Bekanntwerden des Amnestieversprechens habe ich sofort dem Oberpräsidenten Anweisung erteilt, daß die gegebene Zusicherung annulliert werden müßte. (Große Unruhe bei den Kommunisten.) Ja, verlangen Sie denn (zu den Kommunisten), daß wir in derselben Situation, in der Sie die Erschießung aller Gefangenen befahlen, mit Straffreiheit verfahren? (Erneute große Unruhe bei den Kommunisten.) Entweder verlangen Sie, daß man die Strafe Ihrer Organe und Ihrer Abgeordneten ernst nimmt, oder aber sie

als Eselsgeschrei zu erklären,

damit man danach seine Maßnahme treffen kann. (Stürmischer Beifall — Großer Lärm bei den Kommunisten. Abg. Meyer-Ostpreußen (Kommunist) ruft: Wo haben wir befohlen, Leute niederzuschießen? Stürmisches Gelächter.) Der Abgeordnete Graef hat behauptet, daß 50 000 Mark vom Kreisausschuß zur Unterstützung der kommunistischen „Mansfelder Zeitung" gegeben worden seien. Das ist eine große Lüge. (Große Erregung des Abg. Graefe: Es ist aber wahr!) Wer behauptet, die Sache sei wahr, hat keinen Anspruch darauf von mir ernst genommen zu werden. (Stürmischer Beifall links. Große Erregung bei den Deutschnationalen.)

Die Rede des Abg. Graefe ist eine Zusammentragung von Unwahrheiten, Schiefheiten und Lügen. Wenn heute in Deutschland so viel fremde Arbeiter beschäftigt werden, so ist das letzten Endes auf das Bestreben der rheinisch-westfälischen Industrie und der ostpreußischen Großgrundbesitzer zurückzuführen. (Lachen rechts.) Da die Experten des Landwirtschaftsministeriums der Auffassung waren, daß im östlichen Deutschland Arbeiter in ausreichender Menge nicht zu bekommen sind, so habe ich die Einwanderung von tschecho-slowakischen Arbeitern gestattet. Man hat mir vorgeworfen, ich soll

das Eingreifen der Reichswehr hinausgezögert

haben. Mit meiner Einwilligung sind erhebliche Kräfte in Bitterfeld und Aschersleben eingesetzt worden. (Zurufe der Kommunisten: Verbrecher!) Eine Rüge habe ich der in Naumburg liegenden Reichswehr wegen ihres Eingreifens nicht erteilt. Hätte der Kommandeur der plündernden Banden im Unstrutthal mit Erlaubnis bei Fuß zugesehen, so hätte ich auf seine Entfernung hingewirkt. Gegen den beabsichtigten Einsatz von Schutzpolizei in mehreren Kreisen der Provinz Sachsen haben nicht die Kommunisten allein Einspruch erhoben, sondern auch die Bauernschaft. (Hört! Hört! links.) Der Grund ist der, die Schutzpolizei hat ein scharfes

Augenmerk auf Schieber und Schleichhändler

gehabt. Daher der Widerstand der Bauernschaft. Die Tagung der sozialdemokratischen Parteifunktionäre fand am Abend vor der Beerdigung des erschossenen Sülz statt. (Zurufe der Kommunisten: Ermordet!) Ich protestiere gegen diese Bezeichnung. Ich habe den Oberbürgermeister gebeten, darauf hinzuwirken, daß die Berliner Arbeiterschaft der kommunistischen Generalstreikparole nicht Folge leistet. Hätte die preußische Regierung sich passiv verhalten, so hätte man ihr Schlappheit vorgeworfen. Der Vorwurf des Abg. Graefe, ich hätte in Mitteldeutschland nicht rechtzeitig eingegriffen, weil es sich nur um Bürgerpack handele, weise ich mit Entschiedenheit zurück. Der Oberpräsident hat sich immer mit den Gewerkschaften in Verbindung gehalten. Auch einige unabhängige Landräte, insbesondere in Bitterfeld und Delitzsch haben umsichtig gehandelt. Der Fall Kasparek wird untersucht. Die Regierung hat keine Agenten, die man gewöhnlich mit dem Namen Spitzel bezeichnet

Die Kommunisten entsenden Spitzel

sogar in die Ministerien. Sie schleichen in die Diensträume der politischen Beamten, machen Abschriften und leiten sie nach Moskau. Die Kommunisten sind auch die intellektuellen Urheber des Attentats auf die Siegessäule. Bei den Attentätern hat man Mitgliedskarten der kommunistischen Partei gefunden. (Lärm der Kommunisten.) Die „Rote Fahne" forderte ihre Leser auf, die Transporte der Schutzpolizei unter allen Umständen zu verhindern. Es wird also zum Eisenbahnattentat angeregt. Wollen die Kommunisten streiten, daß der Aufstand von ihnen beabsichtigt war, und daß sie dazu gerüstet haben? Ein großer Kurierdienst mit 52 Kurieren ist eingerichtet worden. Standgerichte sind nicht eingesetzt, Todesurteile sind nicht vollstreckt worden.

Die Bedenken gegen eine Klassenjustiz

sind leider nicht unbegründet, nur die kommunistische Partei hat kein Recht, sich über den weißen Schrecken zu beklagen, sie, die Revolutionstribunale einrichtete. Leute, die den roten Schrecken verkündet haben, haben kein Recht, sich über den weißen Schrecken zu empören. Damit verteidige ich den weißen Schrecken nicht. Ich werde alles tun damit das deutsche Volk Ruhe und Brot bekommt. Ich weiß, daß ich gegen die Gefahr von rechts nicht blind sein darf. So lange die Rechte mit dem Säbel rasselt, liefert sie den Kommunisten Agitationsstoff. Die Kommunisten machen es umgekehrt. Jetzt diese

alberne Drohung mit der Atempause.

Lassen Sie doch die Aufrufe in der „Roten Fahne" und diese Zwei-Stundenreden im Parlament. Sie sollten jetzt nach ihrer Niederlage den Mund nicht so voll nehmen. Das, was Sie wollen, werden Sie nicht mit Dynamit, Bomben und Sprengungen erreichen. Wir wollen das Volk erziehen zur Selbstverantwortung und zur Demokratie; davon werden wir uns nicht abringen lassen, weder durch Drohungen von rechts und links. (Beifall.)

Abg. Dr. Meyer (D. K. P. D.) begründet eine Anfrage über Entschädigung der verbotenen kommunistischen Zeitungen.

Abg. Geschke (D. K. P. D.) begründet eine Anfrage über die Verhaftung Sülts, seinen Tod und die Bestrafung des Schuldigen. Er fordert Uebernahme der Beerdigungskosten auf den Staat. Der Beamte, der den Schuß auf Sülz abgegeben hat, hat schon einmal in Merbit einen Kommunisten bei einem angeblichen Fluchtversuch erschossen.

Abg. Paul Hoffmann (D. K. P. D.): Hören Sie, Herr Severing, der Beamte war ein Mörder, der Polizeipräsident glaubt einem Beamten mehr als einem Kommunisten. (Abg. Krüger (Soz.): Ihnen glaube ich überhaupt nichts mehr. Großer anhaltender Lärm bei den Kommunisten. Abg. Paul Hoffmann tritt vor den Polizeipräsidenten Richter hin und ruft unaufhörlich: Sie sind ein Mörder! Der Polizeipräsident verläßt den Sitzungssaal. Abg. Paul Hoffmann wird zur Ordnung gerufen und erhält, als er dem Polizeipräsidenten nachruft: Da verschwindet der Halunke! einen zweiten Ordnungsruf.)

Abg. Franken (D. K. P. D.): Traurig ist es, daß sich Sozialdemokraten gefunden haben, die die Kommunisten verraten. Peter Zimmer, jene elende Kreatur (minutenlanger tosender Lärm, fortgesetzte anhaltende Schlußrufe von seiten der Mehrheitssozialisten). Der Redner versuchte vergeblich, seine Rede fortzusetzen, er wird durch immer erneute Schlußrufe daran gehindert. Schließlich vertagt Vizepräsident Dr. Porsch die Sitzung für ¼ Stunde. Schluß 3.20 Uhr.

Zweite Sitzung.

Zu Beginn der zweiten Sitzung erklärt Abg. Franken (D. K. P. D.), während der größte Teil der Abgeordneten den Saal verläßt: Wir stellen fest, daß Peter Zimmer das Einrücken bewaffneter Truppen veranlaßt hat. Wir werden den Nachweis für diese Behauptung antreten.

Abg. Spieler (Ztr.) (die Abgeordneten betreten den Saal wieder): Ich protestiere gegen den Versuch der Kommunisten, aus den Vorgängen eine Arbeiterfrage zu machen. Arbeiterschaft und Verbrechertum ist nicht dasselbe. (Lebhafter Beifall.) Die Blutschuld der Kommunisten steht fest. Für russische Interessen haben die Kommunisten tausende von deutschen Arbeitern in Not und Elend und hunderte in den Tod gehetzt. Als die Sache brenzlich wurde, drückten sich die Führer. (Zurufe rechts: Wie immer!) Unser deutsches Strafgesetzbuch hat solchen Verbrechern gegenüber nicht die notwendigen Strafen. Daß Sondergerichte Klassenjustiz üben, wünschen wir auch nicht. Sie sollen aber schnell arbeiten. Nur gewerkschaftliche Arbeit kann die Arbeiterschaft emporführen. Wir setzen Demokratie gegen die Diktatur einer Verbrecherbande. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Pinkerneil (D. Vpt.): Die Rede des Ministers war reinste Parteipolitik. Auf Tatsachen geht sie nicht ein. (Lachen bei den Soz.) Die Regierung mußte wissen, was in Mitteldeutschland bevorstand, als Herr Anseelbaum in Halle zum Aufruhr rief. Die Kommunisten sind für die Taten des Lumpen-Proletariats verantwortlich, und sie haben unmittelbar zu den ganz gemeinen Verbrechen angereizt. Am niederträchtigsten sind die von ihen erzwungenen Lösegelder für Geiseln. Beispiellos war die Feigheit der kommunistischen Führer. Sie zogen sich bei jedem bevorstehenden Angriff in sichere Etappen zurück. Erfreulich ist, daß eine große Mehrzahl der Arbeiter den Aufstand nicht unterstützte.

Abg. Dr. Schreiber-Halle (Dem.): Kommunistische Verbrechen dürfen nicht wieder vorkommen. Ein wohlorganisiertes Verbrechertum maßte sich Gewalt an. Es steht fest, daß es der Regierung gelungen ist, in den zehn Tagen den Aufstand niederzuschlagen bei einem Gesamtverlust von 27 Toten und 21 Verwundeten. Mit geringeren Verlusten kann eine derartige Aktion kaum durchgeführt werden. In der verhetzenden Agitation faßte sich die Rechte und die äußerste Linke den Rang abzulaufen. Die Aktion ist politisch durchaus richtig durchgeführt worden. Die Vorwürfe, die man gegen den Oberpräsidenten Hörsing erhebt, sind auch gegen den deutschnationalen Regierungspräsidenten zu erheben, der die Zurückhaltung der Reichswehr gebilligt hat. Mit polizeilichen Maßnahmen allein wird aber auf die Dauer eine Befreiung des Landes nicht erreicht werden. Die Bekämpfung des moskowitischen Verbrechertums ist eine Lebensfrage für das ganze deutsche Volk. (Beifall.)

Sonnabend 12 Uhr: Abgeordnetenentschädigung, Fortsetzung der Aussprache über die Unruhen in Mitteldeutschland. — Schluß 6 Uhr.

Italien im Wahlkampf.

(Von unserer römischen Mitarbeiterin.)

Selten hat wohl ein Land in einem Zustande derartiger Zerrüttung, wie der es ist, an dem das heutige Italien laboriert, seine Bürger zum Wahlkampf aufgerufen, so lange es noch ein halbwegs lebensfähiges Parlament besaß. Nur nach großen entscheidenden Umwälzungen, die wesentliche Machtverschiebungen mit sich gebracht haben, pflegen Wahlkämpfe im Zeichen des Chaos unvermeidlich zu sein. Im heutigen Italien hat aber weder die Lebensunfähigkeit der bisherigen Kammer, noch eine vorhergehende Revolution den Wahlkampf nötig gemacht: man hofft vielmehr, durch ihn eine im Stillen vollzogene Machtverschiebung zum Ausdruck zu bringen und die praktischen Früchte dieser Machtverschiebung einzuheimsen.

Nicht, daß die jetzt aufgelöste Kammer an übertriebener Lebensfähigkeit gelitten hätte. Sie war überhaupt kein Meisterstück der Schöpfung, mit einem sehr starken Prozentsatz gänzlich unbedeutender Menschen und mit ihrer Mehrheit parlamentarischer Neulinge. Daß sie keine Regierungsmehrheit haben konnte, wenn die Regierung nicht ein Bündnis mit den Klerikalen oder mit den Sozialisten schloß, machte sie von Anfang an zum Schmerzenskinde: die 155 Sozialisten im Verein mit den 100 Klerikalen konnten in einer Kammer von 508 Sitzen die Regierung jederzeit aus dem Sattel heben. Aber mit diesem Bildungsfehler war sie geboren. Wenn hier der Grund zur Auflösung gelegen hätte, so mußte man sie gleich nach der Wahl, im November 1919, auflösen. Diese, ihre unglückliche Beschaffenheit, die es mit sich brachte, daß die Regierung mit dieser Kammer nicht leben und nicht sterben konnte, veranlaßt einen freilich, die Auflösung als solche nicht schwer zu nehmen. Mit Besorgnis erfüllt nur der Zeitpunkt der Auflösung.

In Zeiten der Hochflut der Reaktion, in denen die konservativen Kräfte die Oberhand zu haben scheinen, wendet sich jede Regierung gern an die Wählerschaft, in der Zuversicht, die umstürzlerischen Elemente mit dem eisernen Besen auszukehren. Aber die heutige Reaktion in Italien ist denn doch von einer ganz besonderen Sorte, eine Art weißer Terror in verkleinertem Maßstabe. Wir erleben heute in Italien in der Bewegung des Fascismus eine systematische Gewaltanwendung aus durchaus politischem Anlaß, die vorgibt, eine Zurückweisung sozialistischer Exzesse zu sein, aber in Wirklichkeit nichts ist, als ein gewaltsamer Vorstoß der Reaktion, den die Regierung duldet. Ob sie ihn duldet, weil sie hofft, ihren Vorteil dabei zu finden oder aus Ohnmacht, ist schwer zu entscheiden. In dem einen, wie in dem anderen Falle erfährt die Autorität der Staatsgewalt eine tiefe Erschütterung; in dem einen, wie in dem anderen Falle ist es ein Beweis von der Ohnmacht des Staates, daß er eine Exekutivgewalt außerhalb des Staates braucht oder ihr nicht wehren kann.

Es handelt sich tatsächlich um eine Exekutivgewalt, die sich anmaßt, Hand an Leben und Besitz der Bürger zu legen. Um einen nationalistischen Kern haben sich gewalttätige und gewaltfreudige Elemente angesetzt, wie sie deren der Krieg so viele ausgespieen hat, Leute, die vorher keiner Partei angehörten und jetzt dressiert sind, gegen alles, was sozialistisch ist, los-

---

Die Bettlerin vom Pont des Arts.

Novelle von Wilhelm Hauff.

3]

Er schaute die Dame lange mit unverwandten Blicken an, seine Augen füllte nach und nach eine Träne, er fuhr mit der Hand über die grauen Wimpern: „O Laura!" flüsterte er leise. Da tönte ganz vernehmlich ein Seufzer an seine Ohren, er wandte sich erschrocken um, der junge Mann von vorgestern stand wieder hier und blickte auf das Bild. Verdrüßlich, sich unterbrochen zu sehen, nickte er mit dem Haupt ein flüchtiges Kompliment, der junge Mann dankte etwas freundlicher, aber nicht minder stolz als der Spanier. Auch diesmal wollte der letztere den überflüssigen Nachbar abwarten; aber vergeblich, er sah zu seinem Schrecken, wie jener sogar einen Stuhl nahm, sich einige Schritte vor dem Bilde niedersetzte, um es mit gehöriger Muße und Bequemlichkeit zu betrachten.

„Der Geck," murmelte Don Pedro, „ich glaube gar, er will mein graues Haar verhöhnen." Er verließ, noch unmutiger als ehegestern, das Gemach.

Im Vorsaal stieß er auf einen Eigentümer der Galerie, er sagte ihm herzlichen Dank für den Genuß, den ihm die Sammlung bereitete, konnte sich aber nicht enthalten, über den jungen Ruhestörer sich etwas zu beklagen. „Herr B.," sagte er, „Sie haben vielleicht bemerkt, daß vorzüglich eines Ihrer Bilder mich anzog; es interessiert mich unendlich, es hat eine Bedeutung für mich, die — ich Ihnen nicht aussprechen kann. Ich kam, so oft Sie es vergönnten, um das Bild zu sehen, freute mich recht, es ungestört zu sehen, weil doch gewöhnlich die Menge nicht lange dort verweilt, und — denken Sie sich, da hat es mir ein jünger, böser Mensch abgelauscht, und kommt, so oft ich komme, und bleibt, mir zum Trotze bleibt er stundenlang vor diesem Bilde, das ihn doch gar nichts angeht!"

Herr B. lächelte, denn recht wohl konnte er sich denken, wer den alten Herrn gestört haben dürfte. „Das letztere möchte ich dem doch nicht behaupten," antwortete er; „dies Bild scheint den jungen Mann ebenfalls nahe anzugehen, denn es ist nicht das erste Mal, daß er es so lange betrachtet."

„Wie so? Wer ist der Mensch?"

„Es ist ein Herr von Fröben," fuhr jener fort, der sich seit fast sechs Monaten hier aufhält, und seit er das erste Mal jenes Bild gesehen, eben jene Dame mit dem Federhut, das auch Sie besuchen, kommt er alle Tage regelmäßig zu dieser Stunde um das Bild zu betrachten. Sie sehen also zum wenigsten, daß er Interesse an dem Bilde nehmen muß, da er es schon so lange besucht."

„Herr! Sechs Monate?" rief der Alte. „Nein, dem habe ich bitter Unrecht getan in meinem Herzen. Gott mag es mir verzeihen! Ich glaube gar, ich habe ihn unhöflich behandelt im Unmut. Und ist ein Kavalier, sagen Sie? Nein, man soll von Pedro de Liger nicht sagen können, daß er einen fremden Mann unhöflich behandelte. Ich bitte, sagen Sie ihm — doch lassen Sie das, ich werde ihn wieder treffen und mit ihm sprechen."

IV.

Als er den andern Tag sich wieder einfand und Fröben schon vor dem Gemälde traf, trat er auch hinzu mit recht freundlichem Gesicht; als aber der junge Mann ehrerbietig auf die Seite wich, um dem alten Herrn den besseren Platz einzuräumen, verbeugte sich dieser höflich grüßend und sprach: „Wenn ich nicht irre, Sennor, so hab' ich Sie schon mehreremale vor diesem Gemälde verweilen sehen. — Da geht es Ihnen wohl gleich mir; auch mir ist dieses Bild sehr interessant und ich kann es nie genug betrachten."

Fröben war überrascht durch diese Anrede; auch ihm waren die Besuche des Alten vor dem Bilde aufgefallen, er hatte erfahren, wer jener sei, und nach der steifen, kalten Begrüßung von gestern war er dieser freundlichen Anrede nicht gewärtig. „Ich gestehe, mein Herr!" erwiderte er nach einigem Zögern, „dieses Bild zieht mich vor allen andern an; denn — weil — es liegt etwas in dem Gemälde, das für mich von Bedeutung ist." — Der Alte sah ihn fragend an, als genüge ihm diese Antwort nicht völlig, und Fröben fuhr gefaßter fort: „Es ist wunderbar mit Kunstwerken, besonders mit Gemälden. Es gehen an einem Bilde oft Tausende vorüber, finden die Zeichnung richtig, geben dem Kolorit ihren Beifall, aber es spricht sie nicht tiefer an, während einem Einzelnen aus solch einem Bilde eine tiefere Bedeutung aufgeht: er bleibt gefesselt haften, kann sich kaum losreißen von dem Anblick, er kehrt wieder und immer wieder von neuem zu betrachten."

„Sie können Recht haben," sagte der Alte nachdenkend, indem er auf das Gemälde schaute, „aber — ich denke, es liege hier nur von größeren Kompositionen sagen, von Gemälden, in welche der Maler eine tiefere Idee legte. Es gehen viele vorüber, bis die Bedeutung endlich einem aufgeht, der dann den tiefen Sinn des Künstlers bewundert. Aber sollte man dies von solchen Köpfen behaupten können?"

Der junge Mann errötete. „Und warum nicht?" fragte er lächelnd. „Die schönen Formen dieses Gesichtes, die edle Stirne, dieses sinnende Auge, dieser holde Mund, hat sie der Künstler nicht mit tiefem Geiste geschaffen, liegt nicht etwas so Anziehendes in diesen Zügen, daß —

„O bitte, bitte", unterbrach ihn der Alte gütig abwehrend; „es war allerdings eine recht hübsche Person, die dem Künstler gefallen, die Familie hat schöne Frauen."

„Wie? Welche Familie?" rief der Jüngling erstaunt, er zweifelte an dem gesunden Verstand des Alten, und doch schienen ihn seine Worte aufs Höchste zu spannen. „Dies Bild ist wohl reine Phantasie, mein Herr, ist zum wenigsten mehrere hundert Jahre alt."

„Also glauben Sie das Märchen auch?" flüsterte der Alte; „unter uns gesagt, diesmal wurde der Scharfblick der Eigentümer doch getäuscht: ich kenne ja die Dame."

„Um Gotteswillen, Sie kennen Sie? Wo ist sie jetzt? Wie heißt sie?" sprach Fröben heftig bewegt, indem er die Hand des Spaniers faßte.

„Sage ich lieber, ich habe sie gekannt", antwortete dieser mit zitternder Stimme, indem er das feuchte Auge zu der Dame aufschlug. „Ja, ich habe sie gekannt, in Valencia vor zwanzig Jahren; eine lange Zeit! Es ist niemand anders, als Donna Laura Tortosi."

„Zwanzig Jahre!" wiederholte der junge Mann traurig und niedergeschlagen. „Zwanzig Jahre, nein, sie ist es nicht!"

„Sie ist es nicht?" fuhr Don Pedro hitzig auf. „Nicht, sagen Sie? So können Sie glauben, ein Maler habe diese Züge aus seinem Hirn zusammengepinselt? Doch ich will nicht ungerecht sein, es war wohl ein tüchtiger Mann, der sie malte, denn seine Farben sind wahr und treu, treu und frisch, wie das blühende Leben. Aber glauben Sie, daß ein solcher Künstler aus seiner Phantasie nicht ein ganz anderes Bild erschafft? Finden Sie nicht, ohne die Familie Tortosi zu kennen, daß diese Dame offenbar Familienähnlichkeit haben müsse, Familienzüge, bestimmt und klar von der Natur ausgesprochen, Züge, wie man sie nie in Gemälden der Phantasie, sondern nur bei guten Porträts findet? Es ist ein Porträt, sag' ich Ihnen, Sennor, und bei Gott kein anderes, als das der Donna Laura, wie ich sie vor zwanzig Jahren gesehen in dem lieblichen Valencia."

(Fortsetzung folgt.)

zugeben. In den letzten Wochen sind dutzendweise Arbeiterkammern verbrannt, Redaktionen unserer Blätter verwüstet, führende Persönlichkeiten unserer Bewegung gemißhandelt und bedroht worden. Gewisse Handlungen irrsinniger Gewalt, wie der Bombenwurf in das Theater „Diana" in Mailand, haben den Vorwand hergeben müssen, obwohl kein Mensch im Ernst glauben kann, daß die Sozialisten oder die Kommunisten irgend etwas mit diesem verruchten Anschlag zu tun haben. Wir halten dafür, daß ein großer Teil der Anschläge, auf die die Fascisten mit ihren „Strafexpeditionen" reagieren, von den Fascisten selbst angezettelt worden sind. Und die bürgerliche Presse ist nachgerade moralisch so sehr abgestumpft, daß sie es gar nicht mehr merkt, wenn sie gelegentlich ihre eigenen Leute als Lockspitzel der gemeinsten Art entlarvt. Bringt doch dieser Tage der regierungsoffiziöse „Messaggero" in Rom eine Schauergeschichte eines Riesenkomplotts, das eine Organisation der „Roten Wölfe" in Ferrara geplant haben soll. Hält man sich aber an den Bericht, den das biedere Blatt selbst liefert, so erfährt man, daß die Idee des Komplotts von einem sich als Kommunisten ausgebenden Fascisten herrührte, die Bomben und Waffen von ihm geliefert wurden und, daß der Edle dann sein Werk krönte, indem er die von ihm Aufgehetzten und Irregeführten der Polizei anzeigte. Von den „roten Wölfen" bleibt nichts übrig: nur ein feiger Fuchs, ein gemeiner Lockspitzel, auf dessen Gesinnung sich die Ordnungsmä er auch noch etwas zugute tun!

Gewiß ist Italien nicht der einzige europäische Staat, in dem heute die Reaktion oben auf ist. Auch Frankreich hat z. B. eine recht energische und zielbewußte Reaktion. Der Unterschied liegt aber darin, daß die italienische Reaktion außerhalb der Regierung und außerhalb der Staatsgewalt sich betätigt, was zu einer recht ungünstigen Prognose für den Verlauf der Wahlen berechtigt.

Wenn die Regierung, der es auf alle Fälle nicht gleichgültig sein kann, wenn auf den Straßen Italiens Bürgerblut vergossen wird, trotzdem eine Periode so tiefer Zerrüttung des öffentlichen Lebens für die Wahlen gewählt hat, so hat sie das getan, weil sie die Stunde für gekommen hält, der Arbeiterklasse einen Teil dessen zu entreißen, was diese während des Krieges und nach dem Kriege errungen hat. Wenn die Novemberwahlen von 1919 die Offensive des Proletariats darstellten, so bedeuten die Maiwahlen von 1921 die Gegenoffensive der Bourgeoisie.

Wir stehen nicht an, zuzugeben, daß die sozialistische Partei die ihr durch die Novemberoffensive zugefallenen Vorteile nur in sehr beschränktem Maße zum Besten des Proletariats ausgenützt hat. Von der fixen Idee besessen, daß ihre vornehmste Aufgabe darin bestünde, das zerrüttete bürgerliche Regime weiter zu erschüttern, hat sie ihre Machtstellung nicht dazu benützt, die Stellungen des Proletariats innerhalb dieses Regimes zu verbessern und zu befestigen. Nun, da der erwartete Zusammenbruch nicht eingetreten ist, treten die Massen vielfach an die sozialistische Partei mit der Frage heran, wie sie denn die Macht ausgenützt habe, die der proletarische Sieg vom November 1919 in ihre Hände gelegt hatte. Und die Antwort ist derart, daß unsere Partei nicht eben darauf stolz sein kann.

Was heute an Errungenschaften der Arbeiterschaft wieder abgenommen werden soll, das sind jene allgemeinen Errungenschaften, die die dem Proletariat günstige Konjunktur der letzten Kriegsmonate und der ersten Friedensperiode gezeitigt hatte, als das Bürgertum um die Solidarität des Proletariats buhlte, um durch sie die Krise ihrer Existenz zu überwinden. Es sind weiter die Errungenschaften der allgemeinen sozialen Umschichtung, die der Krieg gebracht hat, namentlich in der Form der Hebung der Lebenshaltung der arbeitenden Klassen.

Die treibenden Kräfte im heutigen Wahlkampf sind die Großindustriellen und die Agrarier, die auf Abbau der Löhne drängen, auf Abschaffung des Achtstundentages und von dem politischen Siege der Reaktion die Vernichtung oder doch die Schwächung der Gewerkschaften erhoffen. Es handelt sich für die Bourgeoisie um nichts Geringeres als darum, das Proletariat in dieselbe soziale Stellung zurückzudrängen, in der es sich vor dem Kriege befand.

Natürlich liest sich die Sache ganz anders, wenn wir das Regierungsprogramm ansehen. Da wird als Grund der Kammerauflösung die Annexion der neuen Provinzen angegeben, die Verbesserung der außenpolitischen Lage durch die Beilegung des Krieges in Albanien und die Regelung der Fiumefrage, sowie die Hebung der innerpolitischen Lage durch die neuen Steuern, die das Budgetdefizit angeblich von 14 auf 4 Milliarden herabgesetzt haben. Was die Regierung verspricht, steht natürlich auch auf einem anderen Blatte als das, was wir ausgeführt haben. Sie macht den Klerikalen in der Schulfrage einige Zugeständnisse, verspricht aber auch der Arbeiterschaft Alters-, Invaliden- und Krankenversicherung, Aufteilung der Latifundien und Einführung der Betriebskontrolle. Aber all diese Dinge stehen auf dem wegen seiner Geduld allbekannten Papier. Wer will solche Interessenfragen lösen, wie die der Latifundien und der Betriebskontrolle, wenn es an einer entsprechenden Vertretung der Arbeiterschaft in der Kammer fehlen sollte? Und gerade, um diese Vertretung fernzuhalten, werden heute die Versprechungen gemacht.

Es wird zu einer großen bürgerlichen Blockbildung kommen, die einen ausgesprochen antisozialistischen Charakter hat. Der Block wird seine Wahlkampagne unter fascistischer Deckung ausfechten. Wenn sie den Bogen nicht zu straff spannt, sind die Chancen der Bourgeoisie günstig, um so mehr, als die industrielle Krise schwer auf dem Lande lastet. Die sozialistische Partei ist in die Defensive gedrängt worden, aber man kann sich darauf verlassen, daß sie trotz des Terrorismus der Fascisten sich sehr energisch zur Wehr setzen wird.

Die Bourgeoisie ist heute sicher stärker als sie im November 1919 war, und wenn sie das ist, so sind zum Teil unsere Fehler, namentlich der Irrglaube der dicht bevorstehenden Revolution, daran schuld. Die Wahlen sollen nun das veränderte Machtverhältnis zum Ausdruck bringen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Bourgeoisie allzuviel auf das Brennusschwert des Fascismus zählt, das sie entschlossen ist, in die Wagschale des Volkswillens zu werfen.

O. O.-L.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Die preußische Erntestatistik. — Die Gefahren der extensiven Wirtschaft. — Ernteaussichten in Amerika. — Die Freigabe der Getreidewirtschaft in England und Frankreich. — Der Margarinetrust. — Der Rückgang in der Kohlenförderung. — Sozialisierung des Kalibergbaus. — Das Branntweinmonopol.

Das preußische statistische Landesamt veröffentlicht die Ergebnisse der preußischen Erntestatistik für das Jahr 1920 und stellt diesen Ergebnissen Vergleiche aus dem Vorjahre und dem Jahr 1913 gegenüber. Leider haben wir es mit keiner einwandfreien Ermittelung zu tun, da bei allen Fruchtarten, die noch der Zwangsbewirtschaftung unterliegen, sowohl Anbaufläche wie Ertrag zu niedrig angegeben sind. Damit harmoniert, daß für diejenigen Erzeugnisse, die der Ablieferung nicht unterliegen, die Erträge pro Hektar gegen das Vorjahr gestiegen sind. Für Brotgetreide (Weizen, Spelz, Roggen) wird ein Ertrag von 4,8 Millionen Tonnen angegeben gegen 5,7 Millionen im Jahre 1919. Der Ertrag ist zurückgegangen für Winterweizen von 25,5 Doppelzentner pro Hektar im Jahre 1913 auf 18,2 Doppelztr. 1919 und 17,2 Doppelztr. im Jahre 1920. Bei Winterroggen gingen die Erträge in demselben Zeitraum zurück von 19,2 auf 18,9 und 11,2 Doppelztr. Günstiger ist das Ergebnis bei Gerste, die einen Mehrertrag von 84 319 To. bot, und Hafer, der mit einer Zunahme von 372 396 Tonnen erscheint. Unter der enormen Preissteigerung für Hülsenfrüchte, die 1919 einsetzte, ist 1920 die Anbaufläche um 321 975 Hektar erweitert und der Mehrertrag gegen das Vorjahr um 431 295 Tonnen gestiegen. Die Kartoffelernte hat gegen das Vorjahr eine Steigerung von 4,5 Millionen Tonnen erfahren, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß auch die Anbaufläche zugenommen hat. Zuckerrüben weisen eine Ertragssteigerung von 14,8 Millionen Tonnen auf, bleiben aber gegen 1913 noch um 45,4 Millionen Tonnen zurück. Raps und Rübsen haben zwar gegen 1918 eine sehr erhebliche Zunahme des Anbaues zu verzeichnen, läßt aber 1920 zum Vorjahre ein sehr erhebliches Defizit entstehen. Die außerordentlich hohen Preise sind ein Anreiz zu dem vermehrten Anbau von Oelfrüchten gewesen, den man im Interesse unserer Volksernährung nur begrüßen konnte. Die tierischen Fette fehlten uns, die pflanzlichen Oele konnten auch nur aus der heimischen Produktion gewonnen werden, da die Zufuhr vom Ausland während des Krieges unterbunden war. Deshalb war man auch so sehr bemüht, für den Anbau von Oelfrüchten Interesse zu erwecken. Vielfach wird die Befürchtung ausgesprochen, daß diese Umstellung in der landwirtschaftlichen Produktion, vor allem der Rückgang im Körnerbau wie auch der Uebergang zu größerer Weidenwirtschaft recht bedenklich sei. Sieht man näher zu, so machen sich bereits Hemmungen bemerkbar, die dieser Entwickelung entgegenwirken. Die ausländischen Oelsaaten kommen bereits im Preis unter die inländischen Erzeugnisse, die Hülsenfrüchte sind von ihrer stolzen Höhe heruntergesunken, der Flachs muß noch künstlich auf der Preislage über das Auslandsniveau gehalten werden und die Wollpreise sind so im Fallen, daß die Schafzucht schon jetzt einen Teil ihres übermäßigen Gewinns einbüßt. Was wird die Folge sein? Wir kommen wieder zu einer Produktion, die unter Druck der ausländischen Konkurrenz intensiv den Ertrag steigert.

Dabei wird es nicht nötig sein, den Zuckerrübenanbau so hinaufzubringen, daß wir wieder zu einer Ausfuhr von Zucker kommen. Viel besser werden wir wirtschaften, wenn wir uns mehr auf den eigenen Bedarf einstellen und die dadurch im Anbau frei gewordene Fläche für andere notwendige Fruchtarten verwenden. Das Gleiche gilt für die Kartoffel. Da es möglich ist, heute Spiritus auf chemischem Wege herzustellen, wird die Verwendung der Kartoffel für die Brennerei in dem bisherigen Umfange unnötig und wir bekommen abermals für den Anbau von anderen Nährmitteln eine Ackerfläche frei. Halten wir diese Entwicklung nicht durch irgend eine Protektionspolitik auf — wie es leider früher sehr oft geschehen ist — so werden wir zu einer Gesundung in der Landwirtschaft kommen.

Der überaus milde Winter hat in Amerika die Ernteaussichten für Weizen sehr günstig gestaltet. Die Preise für Weizen zeigen stark sinkende Tendenz. In Newyork wird für den Juli der Bushel mit 111 Cents notiert, dem umgerechnet in Goldmark vor dem Kriege in Deutschland ein Preis von 72 Mk. für die Tonne entsprochen hätte. Bei dem gegenwärtig etwas höheren Preise müssen wir bei unserer entwerteten Mark noch 3450 Mark für die Tonne bezahlen. Mit einem Frachtzuschlag von 380 Mark kommen wir dann zu einem Preis, der gegenüber dem zu Beginn des Jahres doch um rund 1600 Mark niedriger steht. Da auch die übrigen Exportländer für Getreide reichliche Ernteerträge in Aussicht stellen, so ist die Bedarfsdeckung für den Weltverbrauch nicht in Gefahr, aber für Deutschland entscheidet die Zahlungsfähigkeit. England hat übrigens am 1. April den letzten Rest der Zwangswirtschaft aufgehoben, die bisher noch zur Anwendung gelangte. Die Mühlenkontrolle ist damit beseitigt. Frankreich wird am 1. Mai gleichfalls den Verkehr für Getreide und Backwaren freigeben. Natürlich ist in diesen Ländern die Freigabe mit keinen Gefahren verknüpft, da bei dem besseren Stand der Zahlungsmittel der Einkauf ausländischen Getreides nicht die Preissteigerung hervorruft, wie bei uns.

In der Margarinefabrikation ist man zu einer sehr kapitalkräftigen Trustbildung übergegangen, die ihre Führung von den englisch-holländischen Firmen Lever und van den Bergh erhält. In Deutschland sind in dem Konzern bereits sonst Unternehmungen aufgegangen, daß 75 Prozent der Margarinefabrikation von hier aus kontrolliert werden. Von der Oelproduktion stehen annähernd 50 Prozent unter Einfluß des Konzerns. Vorläufig werden die Konsumenten keinen Nachteil von dieser Gründung verspüren, denn es dürfte gegen die außenstehenden Fabriken nunmehr ein scharfer Preiskampf einsetzen.

Recht unerfreulich lauten die Angaben über die Kohlenförderung im Ruhrgebiet. Im Monat März sind nach einer vorläufigen Ermittelung rund 7,68 Millionen Tonnen Steinkohle gefördert, oder arbeitstäglich 305 200 Tonnen. Im Monat Februar wurden arbeitstäglich 340 600 Tonnen erzielt, somit ein Tagesrückgang von 35 600 Tonnen zu verzeichnen ist. Die Ursache des Rückgangs ist die Aufgabe der Ueberschichten. Diese Minderförderung in einer Zeit, wo die Entente mit erhöhten Forderungen in der Kohlenlieferung hervortritt und die eigene Industrie trotz ihrer geringen Beschäftigung nicht genügend beliefert werden kann, gestaltet die Aussichten für die weitere wirtschaftliche Entwicklung geradezu trostlos.

Der deutsche Kalibergbau, der bisher eine Monopolstellung auf dem Weltmarkt eingenommen hat, ist durch einen verminderten Absatz im Ausland in eine schwere Bedrängnis geraten. Das Ausland hat während des Krieges die Kaliproduktion auf chemischem Wege mit einem gewissen Erfolg betrieben. Dann setzte die Konkurrenz der Elsasser Werke ein und künftig werden die Werke, die die Salzvorkommen in Spanien ausbeuten, ihre Erträgnisse auf den Markt werfen. Unter diesen Umständen bedeutet es für das Kalisyndikat einen Erfolg, wenn es ihm gelungen ist, mit einem amerikanischen Konsortium einen Vertrag abzuschließen, wonach 80 Prozent des amerikanischen Bedarfs aus Deutschland gedeckt wird. Dieser Anteil wird ungefähr 24 000 Tonnen monatlich betragen und ist auf 5 Jahre festgelegt. Immerhin dürfte gerade für den Kalibergbau die beste Lösung die Sozialisierung sein und die Vorschläge der Sozialisierungskommission schneiden gerade hier ein sehr aktuelles Thema an. Nur wird die gegenwärtige Regierung wenig Neigung verspüren, auf diese Projekte einzugehen, denn sie versucht mit Fleiß alle vorhandenen Spuren einer Sozialisierung zu tilgen.

Um das Branntweinmonopol ist in letzter Zeit ein heftiger Kampf entfacht. Die Spirituserzeugung ist wieder so hoch gekommen, daß die Freigabe des Spiritus für technische Zwecke erfolgen könnte. Auch die Mengen des lagernden Trinkbranntweins haben sich so angehäuft, daß die Aufnahmefähigkeit bei den enorm hohen Preisen viel zu gering ist. Die Monopolverwaltung hat nun die Absicht, von ihrem Recht Gebrauch zu machen, einen Trinkbranntwein herzustellen, der billiger sein könnte, als der von den privaten Destillateuren in den Handel gebrachte. Natürlich erhebt sich dagegen die ganze Gesellschaft der Branntwein- und Likörfabrikanten, die ihr Geschäft mit Riesengewinnen betrieben haben, und nun von dieser Konkurrenz nichts wissen wollen. Warum diese große Angst, da uns doch immer versichert wird, daß der Staatsbetrieb so rückständig ist? Uns scheint, es ist die höchste Zeit, daß das Monopol von seinen Befugnissen Gebrauch macht und sich um das Geschrei der Interessenten nicht kümmert.

Robert Schmidt.

Aus der Provinz Schlesien.

Die Sozialdemokraten in der schlesischen Provinzialverwaltung.

Nächst dem Provinzialausschuß, in dem unsere Genossen Oberpräsident z. D. Philipp, Bezirksparteisekretär Janotta, Rechtsanwalt Bandmann und Bürgermeister Burmann wirken werden, sind es die Kommissionen der Provinziallandtage, in denen die Hauptarbeit für die provinzielle Selbstverwaltung von der Fraktion geleistet wird. Trotz der kurzen Frist für die Kommissionsw . war es unserer Fraktion möglich, eine Auswahl zu treffen, die sich zu bewähren scheint. In der ersten oder Zentralkommission sind die Genossen Landrat Schütz-Waldenburg, Bürgermeister Burmann-Bunzlau, Sterka-Sagan, die Lehrer Gutsche-Liegnitz, Kaufmann-Breslau, die Parteisekretäre Janotta-Trebnitz, Mache-Breslau berufen, um alle Fragen der allgemeinen Verwaltung, Organisation, Beamtenangelegenheiten, Petitionen und Wahlsachen in unserem Sinne zu beeinflussen. Die Genossen Borrmann-Ingramsdorf, Cohn-Görlitz, Mädler, Rauscha, Nawroth-Neumarkt, Bandmann und Piersch-Breslau werden in der zweiten oder Finanzkommission fleißig das weitverzweigte Arbeitsgebiet der Provinz mit allen Rechten und Pflichten studieren müssen, um die Mitverantwortung der Partei in bezug auf die Finanzen erleichtern zu können. Den sehr schweren, aber dankbaren Aufgaben der dritten oder Anstaltskommission widmen sich die Genossen Brettdorfer-Brieg, Carl-Neusalz, Hanke-Görlitz, Kutschan-Lauban, Weese-Strehlen, Jansen-Oels und die Genossin Franz-Breslau. Sie haben die Landarmen-, Irren-, Fürsorgezöglinge-, Taubstummen- und Blindenanstalten zu fördern. Eine ähnliche Arbeit wird in der fünften oder sozialpolitischen Kommission von den Genossen Hielscher-Hirschberg, Pfeiffer-Glogau, Weigelt-Jauer, den Genossinnen Franz und Reißer sowie den Genossen Ruffert und Wierisch aus Breslau geleistet. Den Genannten untersteht das Landesarbeits- und Berufsamt; die Kriegsverletzten- und Krüppelfürsorge sowie die übrige gesamte Wohlfahrtspflege. Die vierte oder Landeskulturkommission braucht Kenner der Landwirtschaft, Flußbau, Wasserwirtschaft, Elektrizitätswerke, Wege- und Eisenbahnbau sowie der Rindviehzucht, für die wir den Stab sozialdemokratischer Landräte würdig gehalten haben. Daubenthaler-Striegau, Schütz-Waldenburg, Seibold-Nimptsch, Dietrich-Guhrau sollen also in Verbindung mit den Genossen Bleischwitz-Neurode, Kalewe-Liegnitz, Peter-Militsch, Proll-Landeshut, und Wußmann-Weißwasser die volkswirtschaftlich sehr bedeutenden Aufgaben der „Rindviehkommission", wie sie scherzweise von bürgerlicher Seite genannt wurde, erledigen. Bleibt noch zu erwähnen die sechste oder Rechnungsprüfungskommission, in der die Genossen Driescher-Reichenbach, Hippe-Goldberg, Klose-Groß-Mochbern, Knobloch-Ohlau, Mache und Pietsch-Breslau ihre Kenntnisse erweitern und der Partei Fingerzeige geben können, wo sparsamer oder freigebiger gewirtschaftet werden kann. Wie man sieht, — ein reiches Feld praktischer Arbeit, die, erst einmal beherrscht, es erleichtern wird, die Staatsmaschinerie der Hand- und Kopfarbeiterschaft zur Betreuung im Sinne des Sozialismus zu übergeben. Die Gegner haben seit längerer Zeit geschulte Kräfte in ihren Reihen. Aber die verflossene Session hat gezeigt, daß auch wir fähige Köpfe für diese Arbeit freigemacht haben.

Noch zeigt der Sitzungssaal byzantinischen Schmuck und die Kappfreunde durften den Präsidenten beauftragen, eine Kundgebung zu veranstalten, die verteufelt viel Aehnlichkeit mit einer monarchistischen Demonstration aufwies. An der Fraktion, aber auch am gesamten Volk liegt es, ob in Zukunft der Provinzialverband Schlesien ein Hort der Demokratie oder ein Herd der Reaktion bleibt.

Die Kommission zur Beratung des Autonomiegesetzentwurfes

trat nach Schluß des niederschlesischen Provinziallandtages zu einer konstituierenden Sitzung zusammen. Zum Vorsitzenden wurde Abg. Genosse Rechtsanwalt Bandmann, zu seinem Stellvertreter Abg. Frhr. von Richthofen-Mertschütz gewählt. Zu Schriftführern wurden die Abg. Frau Bellerode und Staatsanwaltschaftsrat Henschel bestellt.

Die Kommission übertrug das Generalreferat über den Gesetzentwurf den Abg. Genossen Bürgermeister Buhrmann, Professor Frhr. v. Freytagh-Loringhofen und Graf Kayserlingk. Diese sollen ihre Gutachten schriftlich erstatten. Alsdann wird die Kommission zu einer Generalsitzung zusammentreten und erforderlichenfalls weitere Spezialberichterstatter bestellen.

Es ist also eine sehr gründliche Bearbeitung in Aussicht genommen, um dem preußischen Landtag ein möglichst sorgfältiges und eingehend begründetes Gutachten erstatten zu können.

Die Valuta.

Es wurden zuletzt bezahlt für 100 deutsche Reichsmark:

1,61 amerikanische Dollar	9,32 Schweizer Franken
5,38 englische Schillinge	533,90 Österreichische Kronen
22,32 französische Franken	1335,00 Polnische Mark
4,57 holländische Gulden	115,90 Tschechoslowakische Kronen

Vereinskalender.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband, Herren- und Damenschneider. Achtung! Montag, den 18. April 1921, morgens 9½ Uhr im Gewerkschaftshaus: Oeffentliche Versammlung. (Näheres siehe Inserat.)

Verantwortlicher Redakteur Ernst Heilmann. — Redaktion: Breslau 4. — Expedition: Breslau 4. — Druck und Verlag der Buchdruckerei G. m. b. H. Breslau in Breslau.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel

Würfel geben kräftige Fleischbrühe zum Trinken, Kochen von Fleischbrüh-Suppen, Tunken, Ragouts, Gemüsen usw.

Natürlicher, feiner Fleischbrühgeschmack ist ihr großer Vorzug.

Moderne
Knaben-Anzüge
eigener Anfertigung
kaufen Sie am billigsten im
Spezialhaus für Knaben-Bekleidung
Anderssenstraße 1
Ecke Grdr.-Wilhelmstraße

Ueberwältigende Auswahl!
Erstaunlich billige Preise!
Einige Beispiele:
Reinwollene Kleider 245—375—485 Mk.
Schicke Gaberdine und Imprägnierte Mäntel für Damen und Backfische 209, 245 Mk.
Reinwollene Kammgarn-Kostüme auf Seidenserge 475 Mk. 635 Mk.
Ferner spottbillig: Blendend schöne Frühjahrs-Mäntel
Seidene Kleider
Wasch-Kleider
Blesen — Röcke
Herrliche Modell-Kollektion.
Für den verwöhntesten Geschmack.
Bevor Sie Ihren Bedarf decken, müssen Sie mich unbedingt besuchen.
Breslaus bekanntes Etagengeschäft.
Gelegenheitskäufe aus Damen- u. Backfisch-Konfekt.-Kommissionen
Aschner
Jetzt nur Albrechtstr. 55, 1. u. 2. Stock
803

Seder sollte lesen!
Hygiene d. Ehe u. Mutterschaft Mk. 4.50
Sexualleben d. Frauen „ 3.50
Geschlechtsleben d. Frauen „ 4.50
Verhütung d. Empfängnis „ 3.—
Beseitigung d. Unfruchtbarkeit „ 3.—
Was ein Mann wissen müssen „ 3.50
Versandhaus Pandora
Charlottenburg 2 B. Abt. 148.

Möbel billiger!
Mod. eichen. Schlafzimmer 3400
Schrank m. Spiegel, 2 Bettst. m. Rost u. Matr., 2 Nachtt. m. K. (mit Krin.-Bezug), 1 Waschkommode m. Gr. u. Spiegel, 2 Stühle mit Polst., 2 Kleiderr. m. Spl.
Eichen. Speisezimmer 4000
Buffet m. Krist.-Bergl., a. rund. vergrößerbarer Mittelplatte, 1 Credenz m. Spieg., 1 Ausziehtisch m. Einsteckb., 6 Stühle gepolst. m. Gobl. od. Geb. Kpl. Mk. 3750, 500, 1000, 1200.
Eichen. Diplomschreibt. 800
M. Giesel, Brüderstraße 23.

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz od. teilweise abzugewöhnen. Wirkung verblüffend. Auch versonst.
Ver. San. Artikel Gg. Englbrecht
München R. 1, Kaiserstraße 9

Ia Fettheringe
hochfeine, delikate, ca. 20 cm lang, zirka 60 bis 70 Stück Mk. 27.50.
Ia Rollmöpse
pikant, fl. gewürzt, ca. 55 Stück Mk. 31.50, in Postkisten franko per Nachnahme. Auch en gros in großen Tonnen.
Heringshaus HANSA
Berlin C. 28, Dircksenstr. 45.

Ein Beispiel

unserer Leistungsfähigkeit:

Sacco-Anzug genau wie Zeichnung, aus haltbaren Stoffen in den neuesten Farben u. Mustern, unter Verwendung bester Zutaten Mk 775.- 675.- 575.- **495,00**

Oberhemd wie Zeichnung, farbig Percal mit weichen Manschetten **98,50**

Sportkragen weich, wie Zeichnung **4,75**

Strickbinder in versch. Farben, wie Zeichnung **14,75**

Hut weiche Form, in den neuesten Farben, wie Zeichng **29,50**

Straßenschuh Rindbox, beste Qualität, prima Unterboden, bequ. Form, wie Zeichng. **179,00**

—HOSt—

Rudolf Petersdorff

Breslau, Ohlauer-Strasse 8.

---

3 Sonder-Angebote für Frühjahrsbekleidung

Covercoat-Mäntel 110 bis 120 cm lang . . . . **290** Mk.

Imprägn. Regenmäntel covercoatfarbig, blau, grün, schwarz **275** Mk.

Imprägnierte Seidenmäntel **375** Mk.

Ausstellung in unseren Schaufenstern

M. Berger Nachfolger

Eigen-Fabrikation im großen Stil

Ohlauer Straße 80, neben Weinhandlung Kempinski.

804

Ullstein-Schnittmuster

für diese Modelle und alle anderen Neuheiten der Saison

Erhältlich bei **Gebr. Barasch G. m. b. H.**
Ring und Neumarkt 17.

Persil

Persil wäscht schneeweiß, ersetzt Rasenbleiche, schont und erhält die Wäsche, spart Arbeit Seife u. Kohlen.

Bestes und billigstes selbsttätiges **Waschmittel**

Preis Mk. 4.— das Paket

Henkel & Cie.
Düsseldorf.

Bettnässen

Dieses schreckliche Leiden verhütet sofort unsere bewährte Methode. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Dr. med. Lauterbach, München Z 443, Herzkirchgr. 8.

Schicke Herrenkleidung

nach Maß erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Kleider wenden und umarbeiten. Telefon 1367. 180

Militär-Mäntel

werden bei uns in tadelloser Ausführung zu chicken Sportpaletots oder Ulster umgearbeitet. Reichhaltiges Stofflager in in- und ausländischen Qualitäten. Stoffe werden zur Bearbeitung angenommen. Eilige Bestellungen binnen drei Tagen. Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt.
Jaschonek & Kleiner, Schneidermeister, Ernststraße 2.

Möbel

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer, Küchen, einzelne Stücke, ganze Einrichtungen per Kasse, eventl. Teilzahlung.

Karsunky & Co.
Rosenthalerstraße 2, 1
gegenüber der Odertor-Wache.

Putzmacherinnen

finden 821
Hüte, Unterformen, Zutaten
in größter Auswahl äußerst preiswert
bei **Adolf Goldberg**
Reuschestraße 58/59, Engros-Abteilung.

Ausgabe von Sommerkohlenkarten.

I. Die Sommerkohlenkarten werden vom 18. bis 23. April 1921 zusammen mit den Lebensmittelmarken in den Brotmarkenausgabestellen A, B und C ausgegeben.

Es holen ab: 808

Gruppen	1 und 2	am	Montag,	den	18. April
„	3 „ 4	„	Dienstag	„	19. „
„	5 „ 6	„	Mittwoch,	„	20. „
„	7 „ 8	„	Donnerstag,	„	21. „
„	9 „ 10	„	Freitag,	„	22. „
„	11 „ 12	„	Sonnabend,	„	23. „

II. Wird die Kohlenkarte nicht fristgemäß abgeholt, so werden 2 Mk. für Mehrkosten erhoben.

III. Die Kohlenkarten sind zur Kundenliste des bisherigen Kohlenhändlers anzumelden. Die Anmeldung bei einem anderen Kohlenhändler ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Magistrats zulässig.

IV. Der Kohlenhändler muß eine Abschrift der Kundenliste am 10. Mai 1921 einreichen. Veränderungen (Zu- und Abgänge) sind sodann allmonatlich wie üblich zu melden.

Magistrat — Kohlenversorgung.

Marken- und Kohlenkarten-Ausgabe.

Von Montag, den 18. bis Sonnabend, den 23. April 1921 werden ausgegeben:

1. Sammelmarkenbögen für 9 Wochen
2. Sammelmarkenbögen für hoffende Mütter
3. Zuckermarken für Mai/Juni
4. Milchkarten für Mai/Juni,
5. Nährmittelmarken weiß und rot,
6. Kohlenkarten. 787

Ausgabezeit von 8—2 Uhr.

Näheres an den Anschlagsäulen.

Stadtverteilungsstelle.
Dr. Fuchs.

Lebensmitte verteilung.

a) **Vorau ldung.**
Lebensmittelmarke R 54 für Butter bis spätestens Sonnabend, den 23. April 1921.

b) **Verteilung vom 21. April bis 3. Mai 1921**
Speck auf Lebensmittelmarke R 52.
Weizengrieß auf Lebensmittelmarke R 55, Nährmittelmarke 238 weiß und Zusatznährmittelmarke 44 für Mütter.
Nudeln auf Nährmittelmarke 238 rot in den 7 Krankenverkaufsstellen. 807

c) **Vom 23. April bis 30. Mai 1921**
amerikanisches Weizenmehl auf Lebensmittelmarke R 53.

d) **Vom 30. April bis 3. Mai 1921**
Butter auf Lebensmittelmarke R 54.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung an den Anschlagsäulen verwiesen.

Abteilung Nährmitel.

Universität Breslau
Vorlesungen für Studierende, :: Beamte, Kaufleute usw. ::
Von Anfang Mai bis Ende Juli:
1. Kursus: Bank- und Börsenwesen.
2. Kursus: Soziale Fürsorge und Sozialpolitik.
3. Kursus: Arbeitswesen und Arbeitsrecht.

Vorlesungsverzeichnisse und Teilnehmerkarten (Mk. 30 bezw. Mk. 15 für einen Kursus) sind in der Geschäftsstelle der Fachhochschulkurse, Universität, 2. Stock, werktäglich 9–12½ Uhr erhältlich. 283

Nach mehrjähriger Assistententätigkeit an der Polis und Privatklinik von **Prof. v. Bardeleben, Berlin,** an der Frauenabteilung des Israel. Krankenhauses Breslau — **Geh. Rat Dr. Rosenstein,** und der Universitätsfrauenklinik — **Geh. Rat Prof. Dr. Küstner,** habe ich mich **als** Facharzt für
Frauenleiden und Geburtshilfe
niedergelassen und halte Sprechstunden Wochentags 11—2, Sonntags 11—12
Zwingerplatz 2. 74
Dr. med. Paul Berg
Fernruf 10092. Privatklinik: San. Viktoriastr. 107.

Tätowierungen
Warzen, Muttermale
entfernt ständig unter vollster Garantie, ohne stechen, ohne schneiden, täglich von 10 bis 6 Uhr, Sonntags 10 bis 1 Uhr, **Tietze, Gellhornstraße 51, parterre,** An der Kaiserbrücke. 971 d

814 **Weiterer**
Preisabschlag!

Röstkaffee	½ Pfd.	20.00,	24.00 Mk.
Tee (chines)	½ Pfd.	25.00,	28.00 „
Kakao (Reichardt)	½ Pfd.		16.00 „
Schokolade	½ „		4.20 „
Kunsthonig	½ Pfd.		4.20 „
Erbsen, grün	½ „		1.80 „
„ gelb	½ „		2.00 „
Kernseife	Doppelstück		2.40 „
Graupe, mittel	½ Pfd.		2.70 „
Pflaumenmus	½ „		4.45 „
Backmehl, ausländ.	½ „		3.00 „
Pflaumen	½ „		4.20 „
Milch, ohne Zucker	Dose		7.00 „
„ gezuckert	„		9.50 „
Holländ. Milch mit Zucker	„		6.50 „
Margarine, lose	½ Pfd.		7.80 „
„ □	½ „		8.50 „
Schweineschmalz bestes, weißes amerikan.,	½ Pfd.		10.00 „
Palmin	½ „		11.00 „

Heinrich Gewaltig
Albrechtstr. 5 — Neue Schweidnitzerstr. 13
Klosterstraße 7 — Heilige Geiststraße 2

Vorteilhafte
Frühjahrs-Angebote

Sportbluse aus haltbarem Blusenstoff, creme, mit feinen blauen Streifen und Falten. Halsfrei oder geschlossen zu tragen. Eigenes Fabrikat . . . . . Mk. **39.—**

Sportbluse aus Elsässer bedrucktem Perkal mit Perlmutter-Knöpfen. Halsfrei oder geschlossen zu tragen. Eigenes Fabrikat. Mk. **65.—**

Sportbluse aus weißem Waschpanama. Halsfrei oder geschlossen zu tragen. Eigenes Fabrikat . . . . Mk. **80.—**

Bluse aus weißem bestickten Vollvoile mit abstechender farbiger Häkelei und Zierknöpfen . . . . . Mk **65.—**

Bluse aus glattem weißen Vollvoile mit großen Revers, reicher Stickerei- und Hohlnaht-Verzierung . . . . . Mk. **115.—**

Jumper aus reiner Wolle mit abstechender Verschnürung. Reiche Farbenauswahl . . . . . Mk. **115.—**

Jumper aus Kunstseidentrikot mit abstechendem Kragen und Rändern. Reiche Farbenauswahl. Eigenes Fabrikat . Mk. **190.—**

Unterrock aus gestreiftem Zephirgingham, Krause mit Fältchen, Mk. **39.—**

Unterrock aus gutem Mohair-Alpaka, hohe Krause mit Plisses und Säumchen: große Farbenauswahl . Mk. **65.—**

Unterrock aus bester Taftseide mit hoher Fältchenkrause. Moderne Farbenauswahl . . . . Mk. **148.—**

Preiswerte
Damenstrümpfe
Baumwolle echtschwarz, mittelfeine dichte Qualität mit verstärkter Spitze, Sohle und Ferse . . . . Paar Mk. **8.25**
Florartig mit Seidengriff, schwarz, sowie in zahlreichen modernen Kl[illegible] farben, mit verstärkter Spitze, Sohle und Ferse . . . . . Paar Mk. **12.75**

Kleid „Margot" aus bestem Schweizer Vollvoile mit Filetmotiven, Punktstickerei und Häkelei-Verzierung . . Mk. **190.—**

Leinenhaus Bielschowsky
Nikolaistr. 74/76 — Breslau — Ecke Herrenstr.

Alte Schallplatten
tauscht für 2 eine brauchbare Musikhaus Melzer, Friedrich-Wilhelmstraße 36.

Chaiselongue-Bett
äußerst praktisch bei Raummangel
Julius Ollendorff & Co.
Albrechtstraße 14.

802
Helle Sommerhüte
Neueste Modelle
D. Marcus
Ohlauerstraße 51-54

Dienstag **19.** April abends 8 Uhr
Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.
Großer Konzerthaus-Saal
Öffentl. Versammlung
Vortrag des Herrn Pfarrer Nithack-Stahn, Berlin
Antisemitismus und Menschentum.
Freie Aussprache. 283

Kundschiffchen-Nähmaschinen
in vorzüglichen, unübertroffenen Qualitäten, nähen vor- und rückwärts, Sticken und Stopfen; auch mit Versenk- und Schrankmöbel für jeden Haushalt zugleich eine Zierde. Leicht laufend, schnellnähend und preiswert in großer Auswahl. Langjährige Garantie. Lieferung nach auswärts kostenlos. Kriegsanleihe nehme in Zahlung. 791
Auf Wunsch Teilzahlung. **Kein Laden. Jacob Schlesinger, Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 4, nur 1 Treppe.**

Wie vor dem Kriege
stellen wir wieder unser „Urbin" aus Terpentinöl und erstklassigen Edelwachsen her und bringen diese ganz hervorragende Qualität unter der Bezeichnung
Urbin-Terpentinölware
in Dosen mit Banderole in den Handel.
Diese Friedens-Qualität ist in allen Geschäften zu haben.
Fabrik: Urban u. Lemm, Charlottenburg.

Schuhwaren!!
Decken Sie Ihren Bedarf an Schuhwaren nur bei mir!!
Keine Ladenmiete
Keine extra Spesen
daher äußerst billig!
Sander,
Gelegenheitskäufe!!! Augustastraße Nr. 42.

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Ausk. umsonst
Versandhaus Urania
München 2. ZM, Weißenburgerstr. 36.

Medizin. Badeanstalt
des Sanatorium Charlottenhaus
Tiergartenstr 55/57. Tel.: Ring 546
Kohlensäure-, Sauerstoff-, Fichtennadelbäder — Fangomoor, Massage, Inhalatorium — Vierzellenbäder, Lichtbäder, elekt. Behandlung Künstliche Höhensonne! Röntgenkabinett!
Badezeit von 9—1 und 4—7.

Sozialdemokratie und Schule
Von Heinrich Schulz. — 3.50 Mk. — 20% Zuschlag
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteuren entgegengenommen

Am 15. April, vorm. 10 Uhr, wurde im Hinterhause Tauentzienstr. 55
ein neues Cito-Mikron-Herren-Luxusrad Nr. 134564 gestohlen.
Rahmenbau schwarz, niedrig, englischer Lenker nach oben, mit hellem Lederzeug, Holz-Felgen und Holz-Schutzblechen, mit Aufschrift „Cito-Mikron 30", Aluminium-Einlagen, Excelsior-Gummi, im Werte von 4000 Mark.
150 Mk. Belohnung dem Wiederbringer
Ernst Knott, Tauentzienstr. 55. Tel. Ring 6511

Herren-
Regenmäntel
prima Gummi-Loden-Gabardine-Stoffe
Neuzeitliche Formen — Garantiert wetterfest
Meine Hauptpreislagen:
Mk. 1075.00 875.00 675.00 475.00 375.00 295.00
Kunstlederhaus
Breitestraße 7

Schauburg Victoria-Theater Neue Taschenstrasse

Anfang 4 Uhr!

Original-Aufnahmen in Afrika Spanien Canarische Insel

In diesen beiden Theatern:

4te Etappe Peter Voss: **Der Mann ohne Namen**

Die „goldene" Flut und der **2te neue Millionendieb**

4te Etappe Der Millionendieb

DK Friedrich-Wilhelm-Straße 35.

Anfang ½5 Uhr!

Hauptdarsteller: H. Liedtke, M. Christians, Henry Bender, Kaiser-Titz, Otto Alexander

Außerdem in beiden Theatern **Der Negerball** :: **Wochenberichte** und die neue Variéteschau.

Stadt-Theater.
Sonnabend 6 Uhr: **Die Walküre.**
Sonntag nachm. 3 Uhr: Tosca.
Abends 7 Uhr: **Orpheus in der Unterwelt.**
Montag 7 Uhr: Othello.

Lobe-Theater.
Heute u. Sonntag 7½ Uhr: **Musik.**

Thalia-Theater.
Heute und Sonntag 7½ Uhr: **Die kleine Sylvia.**

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2545.
Sonnabend 7½ Uhr: **Der Zigeunerbaron.**
Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Die Frau im Hermelin.**
Sonntag 7½ Uhr: **Der letzte Walzer.**
Montag 7½ Uhr: Zum 150. Male **Der liebe Augustin.**
Dienstag 7½ Uhr: **Der Graf von Luxemburg.**
Mittwoch und täglich 7½ Uhr: **Die spanische Nachtigall.**

Liebich-Theater.
Täglich 7½ Uhr: **Der große Erfolg** des **April-Programms**

Vollbier Union Echtes.

Zeltgarten
Ab 16. April täglich 7½ Uhr: **Der große Humoristen-Wettstreit**
zwischen **Max Riedel, Herm. Abendroth** und **Walter Thielemann.**
Dazu die auserlesene **Variété-Schau!**
U. A.: **Vera Roberts,** Sängerin. 811
Marga Behrwald u. Partner, Kombinationsakt: **Die Todes-Promenade**
Rosalie-Fall, in ihren Tänzen.
R. Beasy, Katzendressur-Akt.
Karl Riediger, Kraftsport-Akt.
Hages Märchenzauber.
Volkst. Eintrittspreise.
Vorverkauf: **Barasch u. Tageskasse.**
Morgen Sonntag: Dieselbe Vorstellung!

Jugend Lichtspiele
Neudorfstr. 35.
Nur 3 Tage!
Oberst Chabert in der Hauptrolle
Wanda Treumann Große Tragödie — 5 große Akte
Liebeslied der Fürstin Turelli Hauptrolle: **Friedrich Zelnik** Riesenerfolgsdrama — 4 große Akte
Schwachsinn Flitterwochen Glänzendes Lustspiel — 3 große Akte
Sonntag 3 Uhr: Jugendvorstellung im Reiche der Zwerge und das übrige Programm

Ober-Bayern
Gartenstraße 65.
Heute Sonntag: Großes Konzert
Anfang 4 Uhr.

Damenhüte
modernisiert schnell und preiswert, auch Umpressen
Gedeihstraße 45, pt.

Orchester-Verein.
Breslauer Konzerthaus.
Morgen Sonntag: **Letztes Populäres Konzert.**
Leitung: W. Munz.
Anfang 5 Uhr. Einheitl. 2.20 Mk.

Orchester-Verein.
Montag, den 18. April:
Benefiz-Konzert
IX. Symphonie von **Beethoven.**
Leitung: Herr Prof. Dohrn.
Karten bei Hainauer.

Erstklassige Frühjahrsanzüge
in wunderbaren Stoffarten, bestechende Verarbeitung m. Zutat., erstkl. Sitz, garantiert niedrige Preise. 1737
Berth. Schubert
Gartenstraße 12.

Odeon-Lichtspiele Ohlauerstrasse 5/6
Nur noch heute! **Die Vampire** 2. Teil
Die Schrecken aller Detektive. 9752
6 atemraubende Akte.
Sonntag und Montag!
Der 6. und letzte Teil des erfolgreich. Serien-Werkes
Der Hund von Baskerville
Das Haus ohne Fenster
Ausgezeichnete spann. Handlung und Aufnahmetechnik dieser Teile alle bisher erschienenen.
Ferner die glänzende Lachserie in 3 Akten
Sein Meisterwerk
Sonntag 3 Uhr: Jugendvorstellung.

CIRCUS BUSCH
Sonnabend abends **16.** April 1921 7½ Uhr
Sonntag 2 Vorstellungen, 3 u. 7½ Uhr
Eine Sensation für Breslau
Das gewaltige **Manege-Schaustück**
Prinz und Bettlerin
von Siegfried V. Lutz
Musik von Arthur Sullivan. In Szene gesetzt unter persönlicher Leitung des Verfassers
100 Mitwirkende!
Kurzes persönliches Gastspiel **Carl Grünwald** als „Prinz Olaf von Sylvanien"
Vorher die neuen **Circus-Sensationen**
Gewöhnliche Circus-Preise!
Vorverkauf Barasch, Circuskasse wie bekannt.

„Apollo" Herdainstr. 100
Jeden Sonntag und Mittwoch: **Vornehmer Ball.**

Luna Park Täglich geöffnet.
Vollbetrieb im Vergnügungspark
Heute, sowie täglich Auftreten der **3 Rekos**
Todesradfahrer an 16 m hohen Masten
Täglich große Konzerte unter Leitung des Obermusikmeisters Raschke.
Sonntag großer Ball.
Montag nachm. ab 4 Uhr: Gemütl. Kaffeekränzchen
Nach 5 Uhr: BALL. 233

Präsident Barrada kommt! 651

Lichtspiel-Haus Junkernstr. 38
In beiden Theatern wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Matthias-Kino
Matthiasstraße 38 u. Moltkestraße 9

Perlen deutscher Filmkunst, 5. Folge
Der letzte Schuß
7 gewaltige Akte
Ein sensationelles Sittendrama aus dem herrlichsten Teile unseres deutschen Hochlands, das in ergreifender Weise die Folgen des sogenannten Haberfeldtreibens, einer
Schändung der Mädchenehre
schildert und in meisterhafter Darstellung vor Augen führt, wie
verbotene Liebe und ihre Folgen
auch in höchsten Kreisen Seelenkonflikte und Verderben hervorrufen.
Um die Vorführung dieses mit hohen Kosten verbundenen Meisterwerks ohne Erhöhung der Eintrittspreise zu ermöglichen, wird dieser Film gleichzeitig in beiden Theatern gespielt!
Als Beiprogramm im: **Lichtspiel-Haus** | **Matthias-Kino**

Das **Zukunfts-Restaurant** Lustspiel in 2 Akten mit **Pia v. Moosburg**
Ferner: **Neuestes aus aller Welt.**

So ein Lausbub'! Lustspiel in 3 Akten mit **Paul Heidemann**
Ferner Variété-Schau: **Herbert Herberty** Humorist

Es wird dringend empfohlen, bereits die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen. 757

Wieder eröffnet!
Luna-Säle Inhaber Alfons Zimmer
Steinstrasse 157–159
Endstation der Linie 6 809
Heute Sonntag: Riesengebirgsfest
Vornehmer Tanz!
Neu! Glocken-Foxtrott! Neu!
Volles Orchester. Musikleitung: Schorschel
Kommen! — Sehen! — Staunen!

Gesellschaft. Rosenthal
Inh.: B. Piesler Tel. R. 6175
Sonntag: **Großer Tanz**
Hot-Austchonik

Ar. Aur Mi l er's Festsäle
Pöpelwitzstrasse 159 Kleiner Saal
Sonntag und Mittwoch: **Großer Tanz**
Elite-Ballmusik

Central-Ball-Saal
über „Deutscher Kaiserhof", Westerbrk. 59 92
Morgen Sonntag und jeden Mittwoch:
Grosser Tanz

Elegante herrenbekleidung nach Maß mäßige Preise
Herrenhemdenarbeiten
Militär-Mäntel und Anzüge
O. Harder Herrenstr. 2

Bremholz
zur billigen Lieferung in Stär., Eir. und Bündeln empfiehlt sich seiner geehrten Kundschaft
F. Anlagen, Schlesierstr. 26, Lissa
Telephon 396.

ZEPTER-KINO Klosterstr. 47
Täglich: 4, ½6, 7, ½9 Uhr. Bis Donnerstag!
Gelbe Bestien
Wildetiere, wilde Weiber, wilde Leidenschaften!
3. Etappe: **Der Mann ohne Namen.**

Etabl. „Wilhelmsburg", Neudorfstr. 54
Morgen Sonntag: 700
Großer Tanz.

CIRCUS BUSCH
Kurzes persönliches Gastspiel: 501
Carl Grünwald in dem gewaltigen Manege-Schaustück
Prinz und Bettlerin
Alleiniger Vorverkauf im Verkehrsbüro Barasch.

Baudach's Festsäle, Frankfurterstraße 117/19 fr. Hentschel
Sonntag: **Großer Tanz**
Jeden Donnerstag: Tanzkränzchen. Anf. 5 Uhr.
Sonnabend: Vereinskränzchen. 160
Der Saal ist noch für einige Sonnabende an Vereine zu vergeben.

Telefon Ohle Nr. 738 **Wartburg** Telefon Ohle Nr. 738
Inh. Wilh. Stoye
Konzert- u. Gesellschaftshaus
Gräbschenerstraße 94a
Haltestelle Sternschanze 19 — Haltestelle Sternschanze 18
Morgen sowie jeden Sonntag Vornehmer Ball 167

Carl Bräuer's Festsäle „Zur frohen Stunde"
Gabitzstraße 22.
Morgen Sonntag: 19314
Großer öffentlicher Tanz.
Anfang 5 Uhr.
Jeden Mittwoch 5 Uhr: Großes Tanz-Kränzchen.

Restaurant „Volksgarten" Michaelisstraße 43.
Jeden Sonntag und Freitag: 19286
Im neuen großen Saal: **Groß. Tanzkränzchen** Anfang 4 Uhr
Gute Musik! Tanzkarten! Neueste Tänze!
Saal für 250–300 Pers. noch einige Sonnabende zu vergeben.

Auf nach Pohlanowitz in die Baumblüte!!!
Sonntag Großer Tanz
Es ladet ergebenst ein **H. Jänsch.**

Möbel
in nur gediegener Ausführung zu strong soliden Preisen
L. Rosner, Gartenstr. 2 am Sonnenplatz. 15036

Nähmaschinen
Orig. Phönix für Haushalt, Konfektion, Lederstepperei etc. in verschiedenen Ausführungen.
Spezial-Maschinen
Sattlermaschinen, Schuhmachermaschinen, Kraftbetriebsanlagen. 285
Jul. Dreßler & Co.
Fernruf Ohle 961. Ring 6.
Reparaturen Zahlungserleichterungen.
Große Reparatur-Werkstatt aller Systeme.

Erscheint 6 mal monatlich

I. Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen

Konfektion

Damen- und Mädchen-Bekleidung Kostüme, Kleider, Mäntel, Jacketts, Blusen und Röcke aus Wolle, Voile oder Seide in großer Auswahl am Lager. Preise solide — streng fest.
Heinrich's Konfektionshaus Reuschestr. 11/12. Tel. 5012 Liefer.d.Konsumv.„Vorwärts"

Konfitüren und Schokoladen

J. ?ob, Sally, Fr.-Wilhstr. 16
Reinisch, Hildegard, Fried.-Wilhelmstr. 63
Knorr, Georg, Teichstraße 25
Kaiser, E., Matthiasstr. 106

Kakao, Tee, Kakao Zuckerwaren Schokoladenhaus M. Hoffmann Lehmdamm 70 Rosenthalerstr. 24 Fernspr. Ring 7035

Klaus, Max, Hubenstraße 27
Kitsch, Walter, Frankf.Str.48
Ogroske, Erich, Bärenstraße 6
Pohl, B. Neumarkt u. Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97
Präger, F., Fleischauerstr. 5
Schönherr, R., Gabitzstraße 68
Sobitzik Franz, Ratibor, Breslau.

Konfitüren, Apfelsinen

Fritz Veit Konfitüren - Apfelsinen Ring-baude 13

Korsetts

Binniger, K., Gartenstr. 64
Fischer, H., Kupferschmdstr. 17
Günther, M., N. Taschenstr. 25
Häusler, R., Kupferschmiedestraße 19, I. Etage. Kein Laden.

Krankenpflegeartikel

Haertel Hermann Weidenstraße 33. Telephon 461

Kurz-, Weiß- und Wollwaren

E. Neumann Kronprinzenstraße 47

Kurz- u. Strumpfwaren

Trikotagen Strumpfwaren Wolle Kurzwaren
Billigste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer
Wollheim & Heyder Oderstraße 1.

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Ad., Fr.-Wilh.-Str. 80
Kämpf, E., Fr.-Wilh.-Str. 84
Ronge, J., Fr.-Wilh.-Str. 81
Schneider, Ad., Gräbsch.Str.41
Theobald, F., N. Taschenstr. 1b
Weidner, Karl, Matthiasstr.79

Lacke, Farben.

Schmierseife (beste Qualität) Seifenpulver en gros en detail Rothgießer & Co. Hohenzollernstr. 87.
Hungehauer Robert Reuschestr. 19.

Manufaktur-Modewar.

Hebmüller H., Fr.-Wilhelmstr. 66
Simon, C., Scheitnigerstr. 11

Milch- und Butterhandlungen

Heuschel, Alois, Brunnenstr. 35
Kjell, E., Alsenstraße 21.
Lüdtke, Hugo, 23 Filialen in all. Stadtteilen
Steffen, Robert, Steinstr. 17

Manufaktur, Schnittw.

Händler, Wiederverkäufer Einkaufshaus für Webwaren jed. Art Schlesische Webwaren-Manufaktur Gräbschenerstr. 31.

Margarine Lebensmittel

[illegible] Fr.-Wilh.-Str.12 [illegible] (Wachtplatz) Butter-Zentrale, Matthiasstr.102

Möbel-Magazine

Gebrüd. Buchmann Bürgerl. Ausstattungshaus gegründet 1888 renommierte Ware aus bestem Material, streng solide Preise. Teilzahlung gestattet. Fischergasse 21, Ecke Wachtplatz
Breslauer Möbelhalle Fr.-Wilh. St. 8, Eing. Jahnstr. Reelle Bedienung. Billigste Preise.
[illegible], Alois & Sohn, [illegible] Str. 17
Gr. Auswahl an Möbeln Elsinger, J. Schwertstraße 5 Teilzahlung gestattet.
Elsinger, M. Friedr.-Wilhelm Str. 12
Haus für Wohnungs-Einrichtungen Em. Fröhlich Telephon 4692 Kupferschmiedestraße 12 Große Auswahl in allen Preislagen
Giesel Max, Brüderstr. 23.
Möbel Grosser Matthiasstraße 65 Tischlerei.
Ein- u. Verkauf von gebr. Möbeln M. Grötzner, Oderstraße 31.
Höhner, Reuschestr. 2, I. Etg.
Karlinsky & Co.. Gartenstraße 7.
Neue u. gebrauchte Möbel kauft man am vorteilhaftesten H. Kluge, Neumarkt 12
Nixdorf, Tauentzienstr. 55, I.
Möbelhaus Fritz Seifert Scheitnigerstraße 20.
Einrichtungen für Laden, Kontor und Restaurationen billigst bei Gebr. Schleiffer Werderstraße 45 Kanus-Hof.
Möbelfabrik Schreiter Bismarckstraße 32.
Möbelhaus E. Volkert, geb. Nitschke, Adalbertstraße 17/19. Große Auswahl, solide Preise.

Musikinstrumente und Grammophone

Preiswert! Mandolinen Lauten, Zithern Grammophone Neue Platten Musikhaus Melzer Friedrich-Wilh.-Str. 36
Gessner Weidenstraße 30 Gitarren, Lauten, Mandolinen und alle Musikinstrumente.

Musikinstr. u. Grammophone

Biener & Futter Schmiedebrücke 48

Musikinstrumentenbauer

Hans Alfr. Schütz, Ing. Fachmann Rep.-Werkst. für Musikinstr. all. Art Reuschestr. 57

Nähmaschinen

Bohn, Karl, Scheitnigerstr. 33
Nähmaschinen kauft man am besten bei Schlesinger Kaiser-Wilh.-Straße 4, I Kein Laden, nur 1 Treppe
Drehler, Jul. & Co., Ring 6, Gen.-Vertretung: „Phönix".
Wiehle & Kegel Original Adler Tauentzienstr. 22 / Tel. [illegible]
Walter Fried.-Wilh.-Str. 61 Augustastraße 113
Wittig An den Kasernen 1/2 auch Fahrr., Grammoph.

Obst- und Südfrüchte

Sagasser, W. Reuschestraße 26

Optiker

„Heidrich Stadttheater gerade über.

Papier- u. Schreibwaren

Adel, Richard, Hubenstr. 54
Conrad, Herm. Ofenerstr. 34 Buchbinderei
Friedrich, T., Zig., Fr.-Wilhstr. 85
Kattge, Fritz, Neudorfstr. 50
[illegible], Nachf., Alsenstr. 46
Simon, E., Tauentzienstr. 149
Spruch, A., Lohestraße 36

Pfandleihen und Gelegenheitskäufe

[illegible], Ketzerberg 18/19
Buscher, Albert, Poststr. 6
Freundt, Carl, Münzstr. 2
Golde, E., Fr.-Wilh.-Str. 61
Grundmann, Jul., Trebnitzer Str. 21. Anzüge, Uhr., Wäsche
Koenig, Artur, Alsenstraße 48
„Volks-Leihhaus" Johansen Höchste Beleihung, Pfänder jeder Art, Gelegenheitskäufe Weißenburgerplatz 7, I
Neidstein, Fr.-Wilh.-Str. 67, I
Rudolph, Westendstraße 47
Schneider, Paul, Bärenstr. 12
Schweikardt, H., [illegible] 34
Wanke, Alfe, Mariannenstr. 8, I
Wöhler, H. Schwerinstr. 12, I

Pelzwaren, Mützen, Kürschnerei

Glasnek, E. Roßplatz Nr. 1
— Preiswerte — Pelzwaren Neue Graupenstr. 8 u. [illegible]

Perücken-Verleih-Institut

Rich. Raabe, Albrechtstraße 50a Annahme von Theaterfriseuren bei Vereinsfestlichkeiten.

Photographische Apparate u. Zubehör

Fischer & Co. Taschenstr. 25

Photograph. Ateliers

Hahn, P., Gust.-Freitagstr. 3
Samson U. Co. Vergrößerungen nach jedem Bilde Moderne Aufnahmen auch zu Paßzwecken in kurzer Zeit. Mäßige Preise, prompte Bedienung, bekannt gute Ausführung. Blücherplatz 20. T. 4389.
Schroeder, E. Fr.-Wilh.-Str. 62 Gartenhaus ptr.
Schwarzer, Porträt-Vergröß., Hofstr. 34 II
Urania Klosterstr. 20.
Wunder, Alfr. Frankf.Str. 111

Posamentier-, Weiß- und Wollwaren

Abend, H., Fr.-Wilhelmstr. 47

Puppenklinik

Hannig, Ohlauer Str. 70 Ecke Bischofstr.
Hartmann, B., Bohrauerstr. 24

Rasier-Artikel, Rasiermesser-Rasierklingen-Schleiferei.

Kretschneider Kupferschmiedestrasse 28
Messerschmiedemstr. [illegible]
„Rapid" Schmiedebrücke 21

Reparaturen.

Frikel, Hirschstr. 4, Uhrmacher

Roßfleischerei

Scholz H. Kasparstr. 24 Tel. Ohle 1411
Steffen F. [illegible] Tel. Ohle 1696.
Schubert A. Elbingstr. 20 Tel. Ring 521

Samenhandlung

Koellner & Frey, Lessingstraße 15 Samen- und Futtermittel
Mittendorf, Carl Blücherplatz 6/7 Erfurter Samengroßhandlung

Schreibmaschinen und Zubehör

Telg. Erich Tauentzienstr. 48 Fernruf: 807, Continental

Schankwirtschaften

Bayers, Bier-u. Likörst. Fischergasse 22
Bäsler, August Feldstr. 18
Burghardt, W. Mehlgasse 15
Epstein, Adolph Graupenstr. 13
Emil Fache Teichstraße 27 :: Teichstr. 23 Neudorfstr. 54a : Hummerei 38
Glemnitz, O. Willmannstr. 18
Heldt & Kleinert, Schweidn. 2
Hennig, H. Siebenbleiche 5/6
Zum guten [illegible] Kupferschmiedestraße 45

Hentschel, C. Blücherstraße 3
Hentschel, Paul Herzogstr. 22
Kräuterseume, Sonnenplatz
Mittwoch, F. Sadowastr. 26 a. d. Neudorfstr.
Nitschke, H. Reuschestraße 51
Spirituosen-Klein- und Großverkauf nur Rauchfuß Jul. Scheitnigerstr. 33
Raschke, B., Frankfurterstr. 88
Rother, H., Klosterstr. 26
Schirdewan, C. Klosterstr. 104 Fr.-Wilh.-Str. 45 Kath.-Str. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messerg. 33, E. Schmdb.
Strenzek, M., Nikolaistadtgrab. 8
Schwarz, E. Gräbschenerstr. 8, Telephon 6183
Weise, R., Schießwerderstr. 30

Schirme, Stöcke

Heinze, Bertram N. Taschenstraße 6, [illegible] Klosterstr. 43
Krusche, Karl, Leuthenstr. 11

Schneider-Artikel

Schneider-Artikel Tichauer & Guttentag Neue Graupenstraße 10 Herren-Stoffe

Schuhwaren und Schuhmacher

Engel Schwenckfeldst. 5 Ecke Adalbertstr.
Herzle, Jos., Frankfurterst. 146
A. Hielscher Schuheinkauf gut u. billig Nikolaistraße 16/17
Ludwig Herz

Breslau Blücherplatz 4
Hubatel, J., Schießwerderst. 43
Schuhhaus John, Teichstr. 24 am Hauptbahnhof empfiehlt reelle Schuhwar. Zeitgemäß billig.
Nanjära, Rothenstraße 61 Filzschuhe und Holzschuhe
Josef Keller empfiehlt preiswerte u. gute Schuhwaren Blücherstr. 25, a. Waterloopl.
Sangner, C., Anderssenstr. 29
Billigste Bezugsquelle Schuhwaren Masur Schmiedebrücke 57.
Meister, Herm., Bohrauerstr. 31
Rutz, Karl, Gräbschener Str. 38
Ohr's Schuh-vertrieb Herdainstraße 25 Reell und billig.
Schuhwarenhaus „Odertor" Moltkestr. 3. Große Auswahl. Billigste Preise.
Zur Schuhquelle Gartenstr. 18 [illegible]

Schuhwaren und Schuhmacher

Paulitschke, J. Matthiasstraße 42/44
Salo Tichauer & Co. Neue Taschenstr. 25b Reuschestraße 63 Friedr.-Wilhelmstr. 12 am Wachtplatz.
Slotosch, Heinrich, Anderssenstr. 7
Schuhquelle * Reuschestraße 37/38 am Königsplatz Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren Schnellbesohlanstalt
Schmilschek, Adolf, Werderstr. 37
S. Schiltan Schuh-Spezialhaus Neue Graupenstr. 7 im Hause der Volkswacht.
Wiesner Matthiasstr. 65 Schuhverlag. u. Reparaturen
B. Wolf Rauschestr. 32/33 Spezialität: Schuhwaren, Schaftwaren

Schwämme

Mohr, Oskar Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Seifen

Seifen zu billigsten bei
Pommer, Gräbschenerstr. 28.

Seiden-Band

Schäffer, Albert, Ring 23

Seilerwaren u. Netze

Dittmann, J., Reuschestr. 43/44

Spezialhaus für Spiel und Sport

Sporthaus Weimann Kais.-Wilh.-Str. 12, Fernspr. 3234

Gewerbsmäßige Stellenvermittlung

Dziallas, Anna [illegible] 12, Tel. 4142

Stempel

Geblagel, H., Ringbahn 75/76 Telefon 4740.

Strumpfwaren

Händler Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle Strumpfwaren Wolle, [illegible] Max Freund Nikolaistr. 49/50.

Tanz-Lehrinstitut

Tanzschule
[illegible], Albrechtstr. 41/45, I. Gründl. Ausbildg. Eintr. jederz.
Tanzschule Gebr. [illegible] Matthiasstraße 38 Anmeldungen täglich.

Tanzschule Em. Trapp Messergasse 16 [illegible]

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke [illegible]
Hoffmann, Maria, Karlstr. 2

Tuche — Herrenstoffe

Strapazierstoffe f. alle Zwecke, reell u. preisw. Tuchhandlung Fritz Glofke Ring 19 Eingang auch Dorotheengasse
Tuche und Herrengarderoben Eugen Hamburger Teichstraße 31 Eckhaus Springerstraße 3 Minut. v. Hauptbahnhof Herrenstoffe Fertiges Lager moderner Anzüge und Hosen. Spezialität: Feinste Maßanfertigung zu billigen Preisen.

Uhren- u. Goldwaren

Alter, Paul, Kupferschmiedestraße 17, part.

Büttig, Berth., Neudorfstr. 13
Dahms, Hugo, Tauentzstr. 186
M. Frenzel Friedr.-Wilh.-Str. 39 Tel.: Ring 5778
Fiebach, R. Friedr.-Wilhelmstr. 2 am Königsplatz
Glade, G. Bohrauer Str. 11 Ecke Sadowastr.
Kühnel Eduard Schmiedebrücke 62.
Mindner, O., Fr.-Wilh.-St. 27
Möwius, A. Albrechtstraße 12. Eigene Reparaturwerkstatt
Rosenthal, Neue Schweidnitzer Straße 5
Rüdiger, Paul Herzogstraße 28
Schmidt, Bruno, Michaelisstr. 31
Schubert, Karl Klosterstr. 17
Trowe, W. Gneisenauplatz 6.
Vogdt, G.m.b.H. Ohlauerstr. 80.
Walter, Paul Klosterstraße 7.

Verkehrs-Institut.

Gelbe Radler, Telef.: 19600, 4315, 4340.

Vogelfutter

Schneider, R., Rosenth.-Str. 45

Waschmittel

Für Wiederverkäufer Remy-Reisstärke Toilettenseife Waschmittel zu billigsten Tagespreisen Sadowa-Drogerie Neudorfstrasse 27.

Wach- und Schließanstalt

[illegible]
Kietz, Gustav, Matthiasstraße 132.

Waren- u. Kaufhäuser

Kaufhaus „Adler" [illegible] Straße 2.
Kaufhaus Eisenhaus Alsenstraße 48.
Bazar Ohlauertor, Klosterstraße 109
Central-Kaufhaus [illegible] Sandstr. 6.

Waren- u. Kaufhäuser

Kaufhaus „Freund" Matth.-Str. 125
Haase, Paul, Matthiasstr. 89.
Kaufhaus H. Russ Friedr.-Wilhelmstr. 32 Beste Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Kaufhaus Strehlenertor [illegible] 31
Kaufhaus des Westens [illegible] 33.
Rothenberg, Augustastraße 132, Gräbschener Straße 58, Scheitninger Straße 19.

Webwaren

Ganz besondere Vorteile bietet Ihnen beim Einkauf von Webwaren jeder Art Kurt Großmann Karlstraße 20 gegenüber der [illegible]

Weine und Spirituosen

Vorzugsofferte Hochfeine franz. Rotweine zu Mk. 17,50 und Mk. 18,50 17er St. Julien Bordeaux, 17er St. Emilion Bordeaux, 18er Medoc Bordeaux zu Mk. 20,40, Orig. Malaga gold. u. dunkel z. Mk. 26,40 Hochfeiner Tarragona Port süß zu Mk. 26,40, Samos zu Mk. 26,40 per ¼ Literflasche einschließl. Glas und Steuer sowie div. Rhein- und Moselweine Tokayer [illegible], Sekt div. zuckergesüßt. Liköre [illegible] Wein- u. Spirituosen-Großh. J. Goldstein, Breslau 6, Friedrich-Wilhelmstraße 30.

Weiß- und Wollwaren

Baum, Oskar, Sternstr. 77
Böhm, Max, Tauentzienstr. 165
Joh. Breier, Klosterstr. 85/87
Wollwarenhaus E. Dresdner, Reuschestraße 66
Lazarus, Franziska, Matthiasstraße 3
Hain, M., Michaelisstr. 36 N. Adalbertstr. 101
Hesselbarth, H., Matthiasstr. 132
[illegible]
Kaufh. Lewinthal, Frankfurter Str. 117/119
Lehmann, M., Gartenstr. 94, am Hauptbhf.
Lobitz, Marie, Hubenstr. 82a
Blusenschürzen 24.— an Hausschürzen 19.75. Kinderschürzen 14.75. Damenhemd von 34.— . " " 31.—. Korsett-Kinder-Hemden billigst Wäsche- u. Schürzenfabr. W. Pfeiffer Matthiasplatz 11
[illegible], Luise Werderstr. 53
[illegible]
Kaufhaus [illegible] Richter [illegible] straße 75
[illegible]

Weiß- und Wollwaren

Kaufh. „West" Friedrich-Wilhelmstr. 74
Kaufh. [illegible] Klosterstr. 47

Wäsche, Trikotagen

[illegible]
[illegible] str. 75/79
E. Friedmann, [illegible] straße 56

Wäsche u. Trikotagen

Kaufh. Berg Neue Graupenstr. 16 Weinstraße 9 Taschentücher, Socken, Strümpfe billigst!
Grauthal, Berta, Schmiedebr. 53
Hausdörfer, Fr., Neue Graupenstraße 13
Erich Hirsch Alsenstr. 16. Spezialität: Wäsche, Schürzen eigener Anfertigung.
Hoffmann A., Rosenthalerst. 61
Kilmer A.O., Scheitnigerst. 17
Kühnöhl, F., Anderssenstr. 17
Langer, E., Posenerst. 23
Langer, Wilh., Gräbsch.St. 18
Rädler, A., Fr.-Wilh.-Str. 14
Malorny, E., Opitzstr. 17, Gräbsch.-Str. 106
Philippsborn, Alb. N. Taschenstraße 32
Reinelt, C. A., Klosterstr. 9
Riedel B., Fr.-Wilh.-St. 55/57
Schulz, Klara, Neudorfstr. 88
Söffel, G., Fr.-Wilhelmstr. 51

Werkzeuge, Baubeschläge

[illegible], Albrechtstr. 12

Wild und Geflügel

Adler, L., Oderstr. 2
Böhm, Arnold, Klosterstr. 17
Böhm, Herbert, Gartenstr. 62
Fiebag, Heinrichstr. 12

Zahn-Ateliers

Paul Bethmann Zahnersatz u. Plomben Lehmgrubenstr. 15, Ecke Bohrauerstraße. Tel. 6294
Berghöfer, Paul, Rhedigerstr. 5 Teleph. 9912
Fredrich, Bruno, Frankfurter Straße 111. Telephon 9211.
Hoffwitz, Paul, A. d. Magdalenenkirche 6, I
Schmalisch, Lehmgrubenstraße 5, pt. a. Lohestr.
Zahn-Ersatz in Gold und Kautschuk sowie Plomben u. Zahnziehen mit örtl. Betäubung zu billigst. Preisen Zahn-Atelier J. Rosenthal Sonnenstraße 21 Minderbemittelte Vorzugspreise Sauberste Ausführung Schonendste Behandlung
Schenk, A., Schleiermacherst. 1
Weiß, Friedrich-Wilhelm-Straße 15.

Zigarr., Zigarett., Tabake

Zigarr.-Import Ändersch [illegible]
Alsenstraße 41 Wiederverkäuf. höchsten Rabatt
Beyer, E., Bärenstraße 40
Zigarettenfabrik [illegible] M. Beyer Matthiasstraße Nr. 52
Max Bischof Zigarren-Import Friedrich-Wilhelmstr. 71
E. V. Brunn Gräbschenerstraße 178e am Depot d. elektr. Straßenb.
Becker, Kurt, Fränkelplatz 1 Tel. 5843
R. Bergmann, Sadowastr., Ecke Kais.-Wilhelmstr.
Zigarren : Zigaretten : Tabak kauf. Sie am billigst. in der Zigarren- und Tabakhandlung Wilh. Dahms Sternstraße [illegible] Telef. R. 9633
[illegible] Gräbschenerstr. 207
[illegible] B., Schießwerderstr. 35
Berger, G., Sonnenstraße 4
[illegible], Tauentzienstr. 23/24
M. F. Pfeiffer Zigarren-Importhaus Klosterstraße Nr. 98 [illegible]
Zigarren, Zigaretten kaufen Sie am billigst. in den Zigarren-u. Tabakhandlg. E. Friedmann Berlinerplatz [illegible] Tel. Ohle 361.
[illegible] Blücherplatz 12
[illegible] Tauentzienstr. 139

Beachten Sie unser **Schnittmuster-Fenster** am Hintermarkt.
Angemeldet zum Schaufenster-Wettbewerb der Ullstein A.-G.

Gebr. Barasch
G. m. b. H.

Montag Dienstag Mittwoch **3 Ausnahmetage** für **Haushaltwaren!**

Im Lichthof: Großer Waschstoff-Reste-Verkauf
von Musselin, Dirndl-Satin, Schürzenstoffen, Hemdentuchen, Zephirs, Perkal, Nessel, Oxford, usw. für Blusen, Jacken, Hemden, Schürzen, Matinees und Kinderkleider zu sehr niedrigen Preisen.

Glas

- Bierbecher, Viktoria, ¼ Liter hoch . . . 95 Pf.
- Kompotteller, gepreßt . . . 1.20
- Wassergläser, gepreßt . . . 1.45
- Teebecher, geschliffen und glatt . . . 2.95, 1.45
- Kompottschüsseln, „Hilda" rund und eckig

24	21	18	16	13	10 cm
6.95	5.50	4.35	3.45	2.10	1.45

- Zuckerschalen, gepreßt . . . 1.45
- Marmeladendosen, gepreßt . 3.25, 2.65 . 1.95
- Sturzflaschen mit Glas . . . 3.25
- Wasserflaschen, geschliffen . 5.50
- Käseglocken, geschliffen . . 9.25
- Satz Salats, „Kohi", 6teilig . 18.75

- Aluminium-Kaffeelöffel, poliert 95 Pf.
- Aluminium-Eßlöffel, poliert . . 1.25
- Küchenmesser, gute Qualität . 1.45
- Al.-Tee- u. Kaffeesiebe 5.25, 4.95 2.10
- Bestecks m. Holzgriff, 8.50, 5.50 3.25
- Wiegemesser, mittelgroß . . 2.95
- Alum.-Schöpflöffel, . 6.50, 5.25 3.95

Papier- und Schreibwaren!

Porzellan

- Milchgießer, weiß . . . . 65 Pf.
- Eierbecher mit Goldrand . 70 Pf.
- Obertassen mit Goldrand . 2.95
- Bratenplatten, weiß, 22 u. 21 cm 3.25
- Marmeladendosen, Goldrand und bunt . . . 4.95, 3.95
- Kaffeebecher, bunt . . 4.95, 3.95
- Kuchenteller, Durchbruch, bunt, 17 cm . . . 4.65
- Goldrand-Tassen mit Untertassen . . . 4.95
- Körbe, Durchbruch, bunt, 9.75, 7.95
- Goldrand-Speiseteller, tief u. flach . . . 8.95
- Kuchenteller, groß, bunt . . 8.95
- Salats, 25 cm, bunt 9.85

- Schmutzbürsten . . . 80, 45 Pf.
- Kleiderbürsten . . . 1.75, 1.45
- Aufwischbürsten 2.75
- Kokosbesen u. Handfeger, 4.25, 2.75
- Klosettbürsten 2.95
- Handscheuerbürsten, hart . 3.25
- Schrubber, hart u. weich, 4.50, 3.50

- 100 500 Stück farbige Geschäfts-Umschläge . . . 100 Stück 3.95
- 1 starkes Diarium mit Wachstuchdeckel . . . à Stück 1.25
- 3 Stück lin. Oktavhefte und 1 Notizbuch . zusammen 95 Pf.

1 Waggon Steingut

- Einzelne Essig- u. Oelflaschen, bunt 75 Pf.
- Zahnbürstenschalen m. u. o. Deckel, 95, 75 Pf.
- Teller, klein, tief u. flach, weiß . . 95 Pf.
- Speiseteller, tief und flach, gerippt und glatt . . . 1.95, 1.75
- Einzelne Gewürztönnchen, bunt . . 1.95
- Tortenplatten auf Fuß, bunt . . . . 2.—
- Warm-Wasserkannen, bunt 2.45
- Gemüseschüsseln, rund, bunt . . . 3.95
- Einzelne Gemüsetonnen, bunt . . . 5.50
- Saucieren, bunt und weiß . . . 9.50, 7.95
- Kartoffelnäpfe, oval, weiß 9.35
- Nachtgeschirre, bunt u. creme, 12.25 9.50
- Salz- und Mehlmesten, bunt 10.95
- Waschbecken, creme . 32.—, 17.50, 12.—
- Waschbecken, bunt . . 42.75, 23.50, 14.25
- Wasserkrüge, creme . . 32.—, 17.50, 12.—
- Wasserkrüge, bunt . . 42.75, 23.50, 14.25
- Satz Salats, 6teilig, weiß 16.50
- Terrinen, oval, weiß . . . . 26.—, 18.75

- 300 Stück Oktav-Kontobücher mit starkem Deckel . . . Stück 95 Pf.
- 1 großen Posten Amateur-Albums zum Aussuchen Stück 1.50, 1.25, 95, 75, 50 Pf.
- 1 großen Posten Postkarten-Albums, elegant. Einband Stück 3.25, 1.95, 1.25, 75 Pf.

Wirtschaftsartikel

- Kaffee-, Zuckerbüchsen, bunt . . . 2.10, 1.35 95 Pf.
- Reibeisen, Schwarzblech . . 95 Pf.
- Durchschläge, Schwarzblech 1.95
- Springformen, Schwarzblech, 20 cm . . . 1.95
- Petroleumkannen, 1 Liter, lackiert . . . 2.95
- Briefkasten, lackiert . . 4.75 2.95
- Milchsiebe, 20 u. 18 cm, 4.50, 3.95
- Blumengießkannen, lackiert . 4.95
- Ascheneimer, schwarz lackiert 7.95
- Satz Gewürztönnchen, bunt . . . 6 Stück 8.95
- Kohlenkasten, schwarz lack. 9.75
- Universalsieb mit 3 Böden . .10.35

- Petroleum-Zylinder, 6 u. 8''' 45 Pf.
- Petroleum-Zylinder, 14''' . . 75 Pf.
- Gaszylinder für Steblicht . . 95 Pf.
- Gasanzünder 3.50, 2.45
- Steh- und Hängelichtstrümpfe 2.95
- Küchenlampen, Met.- u. Glasbassin 18.50, 9.75
- Tischlamp., Metallfüße, 21.-, 18.-, 16.-

- 1 Stück Postkarten- od. Bilder-Album u. 10 Stück Ansichtskarten zus. 25 Pf.
- 1 Paket Toilettenpapier Inhalt ca. 200 Blatt . . . 35 Pf.
- 100 Stück weiße Papier-Servietten . . . 4.65

Emaille

- Seifenschalen mit und ohne Einsatz . . . 1.75 95 Pf.
- Maschinentöpfe mit Ausguß, gefalzt

16	14	13	12	11	10 cm
6.75	5.35	4.50	3.75	3.25	2.75

- Maschinentöpfe ohne Ausguß, gefalzt

20	16	15	14	13	12 cm
6.95	5.35	4.50	3.95	3.50	2.95

- Schüsseln, 28, 26 u. 22 cm 4.50, 4.25 2.75
- Kaffeekannen, 13, 11, 10 cm 6.25, 4.75, 3.95
- Eierkuchentiegel 28, 26 und 24 cm . 7.25, 5.40, 4.65
- Stielkasserollen, sort. 20 u. 18 cm 8.65, 6.95
- Schmortöpfe, gest. 26 u. 18 cm 10.95, 6.95
- Essenträger, 18 u. 16 cm 9.65, 8.40
- Eimer, 28 und 24 cm . . 16.50, 9.75
- Schmortöpfe, extra schwer

30	26	24 cm
16.85	14.85	12.95

- Wasserkrüge, bauchig, 20 cm . 14.80

- Quirle zum Aussuchen 75, 60, 45 Pf.
- Frühstücksbrettchen 1.25, 95, 75 Pf.
- 1 Posten Konsolen, lackiert 1.95
- Stuhlsitze, 40 u. 32 cm, lack., 4.95, 3.95
- Mesten für Salz und Mehl . . 5.95

Briefordner Hebelsystem, Quart, 8 cm . **9.50**
Locher dazu passend **9.50**

Kaufmännische Privat-Schule Strelewicz
Inh.: F. Moops. Ohlauerstr. 1 Tel.: Ring 8081
Tag- und Abendunterricht in kaufm. und technisch. Buchführung, Stenographie, Schreibmasch. und allen Handelswissenschaften. Prospekte kostenlos.

Achtung! Wiederverkäufer, Händler, Hausierer, Straßenhändler, Marktfahrer!
Zwirn (Prima Sternzwirn) à 20 m, Karten à 100 Stück = 33.— Mk.
Nicht zu verwechseln mit Waren und Preisen von Zwirn u. Garnspezialgeschäften, welche in diesen Artikeln neu sind.
Erich Fraenkel, früher Breslau—Cosel
jetzt Breslau 5, Gräbschenerstr. 71, Eing. Reichsstraße.

Bis auf Weiteres ganze Gebisse
Zahn von 8 Mk. an der Kautschukplatte
Amalgamfüllung von 4 Mk. an.
In den meisten Fällen 10200
Schmerzloses Zahnziehen
R. Bartheit Poststraße Ecke Ohlauerstr. **Nr. 1**

Prompte fachmännische Bedienung!
Herren-Anzüge Covercoats u. Raglans
nach Maß, prima Stoffe, erstklass. Sitz, modernste Formen, werden auch bei Zugabe von Stoffen besonders preiswert hergestellt.
Gebr. Beugel, 780
Neumarkt 13, I. Etg., Eingang Laden.
!Kein Laden!

In einer Stunde vertilgen Sie unter Garantie Kopf-, Filz- u. Kleider-**Läuse** sowie Brut, Wanzen, Flöhe b. Mensch. u. Tier. „Eckold", pat. gesch. Mittel. Wunden unschädlich. Verkauf: Breslau Friseur Behlschmidt, Kupferschmiedestr. 13, Friseur Bernold, Teichstr. 13, Friseur Bischof, Matthiasstr. 45, Friseur Merz, Friedrich-Wilhelm-Straße 67, Volkswacht. 13629

Der gute **Hennig-Crême**
überall erhältlich. 20483
H. Hennig, Hinterbleiche 5/6.

Sozialdemokratie und Landwirtschaft
von **Georg Schmidt**
Preis nur 60 Pfg.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteuren entgegengenommen.

Preisabbau! Stiefelsohlen billiger!
Für Ia. Material und saubere Arbeit wird garantiert.
Hermann Fischer, Schuhmacherei
Kleinburgstraße 17. [190] Friedrich-Wilhelm-Straße 71.

Haus zu pachten
oder Wohnungstausch von Breslau aufs Land. Off. u. G 33 Buchh. d. Volkswacht.

Anzüge
auf Teilzahlung verk. billig
Winkler, Adalbertstr. 15

Rückgratverkrümmung
Aufsehenerregendes Buch m. 30 Bildern über unsere hilfebringende Heilmethod. ohne Berufsstörung zu beziehen gegen Einsendung von 3 Mk. in Briefmarken, Papiergeld oder geg. Nachnahme von **Franz Menzel** Breslau II, Abt. 4 Claassenstr. 5
Für Buchrückgabe 3 Mk. zurück!

Gelegenheitskauf!
Mod. Anzüge, eleg. Cutaway gestr. Hosen, Ulster verkauft zu jedem annehmbaren Preise **Hofstraße 3, I, rechts.**

Strohhüte für Damen Herren Kinder
in den neuesten Formen
Freund & Krebs
Strohhutfabrik
Karlstr. 38, neben der Volksbank.
Strohhüte jeder Art und Herren-Filzhüte werden umgefasst.

Möbel
beispielles bill. Angebote!
Speisezimmer Eiche, 9-teilig Mk. **4400.—**
Schlafzimmer Eiche hell u. dkl., Nußbaum u. Mah. Mk. **3900.—**
Küchen 7teilig Mk. **650.—**
Julius Ollendorf & Co.
54 Albrechtstraße 54
587

Gummiwaren
jeder Art
Spülspritzen
Irrigatoren
Leib- und Monatsbinden
sowie sämtliche
Frauenartikel
Auskunft gegen Einsendung von 1.— Mark.
Fr. C. Helbing
Breslau I., Kohlenstr. 13.

Kompl. Schlafzimmer und Küchen Polster-Möbel
verkauft preiswert
S. Ossmald
Albrechtstraße 6.
Teilzahlung gestattet.
19776

Chauffeure!
Betriebsstoff - Oele, jetzt günstig — eigene Bezugs... Off. u. G. 29 Buchh. Volkswacht.

Anzüge, Covercoats, Raglans
fertig und nach Maß, schon von 350 Mk. an 40
Junkernstraße 44, I. Etage.

Kinfongessenz
Chemische Fabrik,
Breslau X, Farberbleiche 3.

Gummiwaren
für Damen und Herren
Spülspritzen
Irrigatoren 249
Leib- und Monatsbinden
sowie sämtliche
Frauenartikel
Katalog gegen Einsendung von 1.— Mark
Frau A. Gebauer
Breslau 6 V, Dessauerstr. 1, II.
Ecke Friedrich-Wilhelmstr. 36.

Leihweise elegante [212
Frack- und Rock-Anzüge.
H. Mohaupt,
Karlstraße 1, I. Tel. R. 1501
früher Albrechtstraße.

Krätze heilt schnell und sicher die farb- u. geruchlose, amtlich geprüfte, ärztl. gelobte Ranacinsalbe. Dose 10.— Mark. Alleinige Niederlage in Breslau: Hof- u. Feld-Apotheke, Neumarkt 21.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Alte 153
Herrenhüte
arbeitet um auf neu
A. SCHACHER,
Kupferschmiedestr. 44.

Bestes Schweinefett
1 Pfund 10.50 M.
Pa. Kernseife 250 g
1 Stück 2.50 M. 9654
Otto Ogrowski,
Gr. Groschengasse 4/5.

MÖBEL
Einzimm.-Einricht., Küch., Hochglanz-polierte engl. Schränke, Vertikos, Bettstell., Waschkom., Nachtt., Werkstattarbeit
Buchmann
gegr. 1888. Große Auswahl in besseren Zimmer-Einrichtungsstücken. Eiche u. polierte Schlafzimmer, Nußbaum - Wohnzimmer
Wachtplatz
Breslau-Westen, Fischergasse 2, I. Besichtig. frei! Preise billigst. Ersparte Ladenmiete kommt Ihnen zugute! Provinzversand!

!! Frauen !!
Wenden Sie sich sofort bei **krankh. monatl. Störungen** 617
nur an mich. Langjährige Erfahrung. Glänzende Erfolge d. m. Präparate. Viele freiwillige Dankschreiben. Frau D. schreibt: Heute holte ich mir Ihr Mittel und morgen war der Erfolg ein.
Pr. 9, 15, extra stark 25 M.
Gummiwaren, Spülspritzen, Frauenartikel
Katalog gegen 30 Pfg. Marken
Frau M. Böhm, Breslau II, Gräbschenerstr. 9, 5 Min. v. Hauptbahnh.

Anzüge
in den neuest. Formen fertig und nach Maß von Mk. **350.00** an
Albrechtstraße 41, II
(Kein Laden)

Möbel
Bedeutend herabgesetzte Preise 10002
Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, farbige Küchen, einzelne Möbel
Größte Auswahl!
Hübner
Bauschstr. 2, I.

Die billigsten Anzüge
gut und modern in eigener Werkstatt hergestellt, frei von jedem Zwischenhandel, bekommen Sie nur bei mir.
H. Partetzke,
Herren-Bekleidungs-Haus
Nikolaistraße 43, 4. Haus vom Königsplatz. 790

Möbel
Spiegel
Polsterwaren
Eich. Schlafzimmer
Kompl. Küchen
eventl. bequeme
Teilzahlung
auch nach auswärts.
H. Koch
Klosterstr. 14.
Gegr. 1880. 270

Zu kaufen ges.:
Alteisen
sowie sämtliche Altmetalle kauft
Jackisch, Neumarkt 28.

Kinder- u. Klappwagen,
auch defekte, sowie Planen u. Räder davon kauft sofort
Wolko, Lessingstraße 11.

Alt-Metalle
kauft Otto, Kohlenstr. 8.

Altmetalle
kauft zu höchsten Preisen
Winter, Friedrichstraße 61.

Altmetalle
kauft zu höchsten Preisen
Jüngling, Sneisenaustr. 4.

Zum Verkauf:
Gut erhalt. **Bücher**
verk. Ludwig, Rosenthalerstr. 41

Ein Stall m. Hühnern
zu verkaufen Rosenthalerstr. 28.

Handwagen, 4 rädrig, verk. Golias, Gabitzstraße 8, III, r.

Anzüge,
moderne Verarbeitung, Preislage: 375, 450 Mk.
Klosterstr. 43, Laden

Gebrauchte Kisten
in allen Größen, auch als Brennholz, von 1,50 Mk. an verkauft
Hampel, Dominikanerpl. 5
Telefon: Ring 8596.

Voranzeige.
Binnen kurzem erscheint das
Steuerbuch
Herausgegeben von
Wilhelm Keil, Reichs- u. Landtagsabgeordn.
Fritz Winter, Landtagsabgeordneter, städt. Oberſekretär.

Das Steuerbuch wird enthalten:
Das Einkommensteuergesetz und das Körperschaftssteuergesetz, je mit gemeinverständlichem Kommentar, die Grundzüge des Kapitalertragsteuergesetzes, das Landessteuergesetz und das Erbschaftssteuergesetz, sowie alle grundlegenden Bestimmungen der Reichsabgabenordnung. Jedes Gesetz wird in einem einführenden Aufsatz nach seiner Entstehung und seinem Zweck erläutert. Ein zuverlässiges Register erleichtert den Gebrauch des Buches.

Das Steuerbuch wird etwa 250 Seiten umfassen, dauerhaft kartonniert sein und zum Preise von 20 Mark broschiert bezogen werden können.

Allen im Vordergrunde des Partei- und Gewerkschaftslebens, im Dienste der Gemeinde stehenden und sonstwie im öffentlichen Leben tätigen Parteigenossen wird das unentbehrliche Buch ein willkommenes Hilfsmittel sein.

Bestellungen nimmt entgegen
Buchhandlung „Volkswacht"
Breslau 5, Neue Graupenstraße 5.

Arbeitsmarkt

Jackenarbeiter(innen)
nur selbständige Kräfte, bei hohem Lohn und dauernder Arbeit in meinen Werkstätten gesucht. Meldung Hofeingang. 612
M. Gerstel, Schweidnitzer-Str. 10/11

Tüchtiger Packer aus d. Branche gesucht
Heinrich Pätzold, Stroh- und Filzhutfabrik
Breslau 1, Neuschestraße Nr. 51.

Hausierer gesucht!
Zigarren, Tabak, Zigaretten
Adalbertstraße 60.

Herren und Damen
zur Abonnenten-Gewinnung für erstklassige billige Zeitschrift sofort gesucht. Meldungen an R.-E. Landsberger, Breslau 5

Tüchtige, gelernte **Wagenlackierer** stellen sofort ein Bremer Carrosserie-Werke A.-G. Breslau 21.

„Der wahre Jakob," Heft 60 Pfennige.

Unterhaltung

Sonnabend, den 16. April

Der Kalenderjude.

Von Paul Kroll.

(Schluß.)

Die Frau wischte energisch einige Tränen von ihren Wangen und trat hochatmend ans Fenster. Die Sommernacht kam mit kühlem Hauche über die Felder und machte die Menschen müde. In dem Gesichte der Schloßfrau lag nun Schlaffheit und Angst und Wut.

Die Augen des Mannes folgten der Erregten mit tiefem Mitleid.

„Ja, Brigitte, daß Du den Vater Deines Kindes kennen lerntest, das war meine Schuld! denn ich mußte es wissen, daß er Mädchen gefährlich war. Aber bedenke, Du warst verlobt. Konnte ich ahnen, daß Deine Liebe zu dem Verlobten so wenig tief war, daß Du Scham und Ehre an einen anderen verlorst? Und als Dein Kind geboren war, und Du in Prunk und Pracht Braut wurdest, als ich Dein Kind als meines erziehen ließ, als ich dem Vater des Kindes zur Flucht verhalf, weil er sonst verhaftet worden wäre — damals ward ich mitschuldig. Ja, mitschuldig aus Liebe zu Dir.

Brigitte, Dein Kind lebt und sehnt sich nach der Mutter. Brigitte, soll ich es Dir bringen?"

„Gerd!"

War das Freude oder Zorn? Die Stimme der Frau war gellend und wild. Das Auge des Mannes folgte ihren Bewegungen mit verstehender Güte.

Dann erhob er sich und legte seine Hand auf den Arm seiner Schwester.

„Brigitte, sei milde mit Deinen Arbeitern. Der Himmel wird ein Einsehen haben mit Deiner Not. Und vergiß nicht, Brigitte, ich habe doch schon Deine Seele, Dein Kind. Gute Nacht, Brigitte!"

„Gerd!"

Fragend wandte er das Haupt, aber es rührte sich nichts. Da ging er schweigend von dannen.

Die milde Sommernacht hat für jeden Müden ein Plätzchen, für jeden Pilger eine Ruhstatt. Der Kalenderjude schlenderte hinaus aus dem Städtchen auf die Felder. Eine alte Feldscheune diente ihm als Nachtherberge. Für sich tat er nichts weiter, als daß er der Mission seines Herzens folgte: Liebe zu geben und Liebe zu wecken!

Damals, als er an den Bettelstab kam durch seine Vertrauensseligkeit und Freigebigkeit, damals ward in ihm die Idee geboren: zu helfen. All jenen galt von nun an sein Leben, die am Schicksal zerbrechen mußten. Damals wäre er auch zerbrochen, denn ihm ward keine Liebe mehr geboten. Damals wäre er sich selber nur Last geworden, wenn er das Gotteswort vergessen hätte: Liebet einander!

Als seine Schwester, der Verzweiflung nahe, zu ihm kam und ihm das Kind brachte, tat er seine erste Tat der Liebe. Selbstlose Liebe gab er und empfing Haß.

Aber er war des Sieges alles Guten sicher. Wo auch immer die Fahne des Guten heute sinkt, morgen wird sie glorreicher schweben als je, denn alles wahrhaft Gute ist unüberwindlich wie Gott selbst.

Geduldig und schweigsam trug er das Joch, das er sich selbst als Buße aufgelegt. Dem Kinde der Schwester gehörte von nun an sein Leben. Mit schriftstellerischen Arbeiten verdiente er gerade so viel Geld, daß er es erziehen lassen konnte; das Sündengeld jener berührte er nicht. Seit ihrer Heirat mit dem reichen Fabrikanten war überhaupt jede Verbindung zerrissen.

Was vorher Haß gewesen war, ward jetzt Angst und Furcht und doppelter Haß. So trug Brigitte mehr als die Hölle in sich trotz allen Reichtums und aller Ueppigkeit.

Erbarmen, das ihr von jeher fremd gewesen war, lernte sie nicht in dieser Schule. Verzweifelte Not der Seele macht das Herz hart, trotz aller äußeren Wichtigkeit. So trugen die Arbeiter unverdienterweise den Haß gegen ihn und das Kind — und das hatte ihn heute reden gemacht.

Vielleicht — — — ? —

Und welche Mutter kann auf die Dauer ihr Herz verhärten gegen das Leben, das sie einst geboren?

Nur ganz selten war der sonderbare Mann zu seinem Kinde gegangen, um sein Herz an junger Liebe naschen zu lassen. Zu viel hätte ihn traurig und verwirrt gemacht. Nur ab und zu ein Tröpflein, daß das alte Herz nicht ganz vertrocknete — das war Heilbalsam für alle Wunden.

Friedlich legte er sich zur Ruhe; die grüne Erde unter sich und den gestirnten Himmel als Decke. So schlummerte er, bis Lerchensang ihn wieder rief.

Tagaus — tagein trieb er es so. Rastlos und unverdrossen wanderte er durchs Städtlein, keinen Menschen belästigend. Manchmal ging er in die Zeitungsausgabe, um seine leere Tasche wieder zu füllen, und dann zur Post. Und manchmal war dann ein Brieflein für ihn da, über dem ihm die Augen naß wurden — von seinem Kinde.

In der Judengasse ward er immer mit Johlen und Lärm begrüßt, und es wäre ihm selbst verwunderlich gewesen, wenn es anders hätte sein sollen. Manchmal gab ihm auch eine vielbeschäftigte Frau ihr Kleinstes, damit er büßen warte.

So traf ihn einmal Frau Brigitte, als sie aus den Hütten der Armen kam und von ihrem Reichtum gegeben hatte. Seit jener Unterredung am Sommerabend war es langsam Herbst geworden — und Frau Brigitte war täglich unterwegs, um in den Hütten ihrer Arbeiter die Not zu lindern.

Der Alte erschrak, als sie plötzlich vor ihm stand und die Hände nach dem Kleinen ausstreckte.

„Gerd, ich brauche Liebe. Gib mir das Kind!"

Er verstand. Und noch am selben Tage wanderte ein Brieflein nach der Post.

Eines Abends stand er dann wartend am Bahnhof. Von seinem Hute troff der Regen in Strömen, und in den grauen Haaren blitzten die Tropfen wie seltenes Geschmeid. Aber in seinem Herzen war heißer Dank und hohe Freude.

Dann hielt er sein Kind in den Armen, sein vielliebes Kind. Und in seiner Stimme klang es tränenwarm:

„Komm Kind! Gehen wir zur Mutter!"

„Ja, gehen wir zur Mutter!"

An seiner Seite schritt die junge Dame im grauen Reisekleid durch die kleine Stadt nach dem Schlosse. Große Pfützen standen auf den Wegen. Aber die beiden Menschen merkten es nicht. In ihren Herzen war eitel Freude und Licht.

Im Salon der Frau Brigitte blieb er noch einmal allein mit seiner Schwester. Dann nahm er unter Tränen Abschied.

Vier Frauenhände suchten ihn zu halten, aber er sagte nur: Liebet einander!

Dann ging er davon in die dunkle Winternacht.

Und der Frost kam wie eine eiserne Fron über das Land und war gar hart mit Menschen und Vieh.

Weit — weit im Lande draußen fand man eines Morgens einen Erfrorenen in einem Strohschober. Der Frost hatte den Armen gefunden trotz Stroh und Schnee.

Unter dem Kopfe des Toten lag eine Ledertasche mit buntbebilderten Heften und Zeitungen — die Tasche des Kalenderjuden.

Wenn ein Monarch „die Front besucht hat".

In der witzigen Wochenschrift „Der Drache", die in Leipzig erscheint, erzählt ein Soldat, „wie er den König Friedrich August von Sachsen kennen gelernt hat". Auf diese und ähnliche Art haben unsere Soldaten auch die anderen „Fürschten" „kennen gelernt".

1917, im Sommer, also den Sommer 1917, hielten wir uns in Ostgalizien auf. Es war vor der russischen Offensive, und der Ort, in welchem wir untergebracht waren, hieß Viktoriov, drei oder vier Kilometer hinter der Front. Wir fuhren Munition und Stacheldraht und hatten keinen Schimmer von den bevorstehenden Ereignissen. Aber unbehaglich war es uns doch zu Mute, denn rechts von uns lagen Oesterreicher und links von uns lagen Oesterreicher. Während jedoch sonst auf jeden Quadratmeter galizischen Gebietes mindestens ein k. k. Oberleutnant kam, waren beiderseits von Viktoriov nur Fähnrichte oder Kadettkorporalstellvertreter an der Tagesordnung.

Die Internationale.

Wacht auf! Verdammte dieser Erde,
Die stets man noch zum Hunger zwingt.
Das Recht wie Glut im Kraterherde
Nun mit Macht zum Durchbruch dringt!
Reinen Tisch macht mit dem Bedränger!
Heer der Sklaven, wach auf, wach auf!
Ein Nichts zu sein, tragt es nicht länger,
Alles zu werden, strömt zu Hauf!
:,: Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale erkämpft das Menschenrecht! :,:

Es rettet uns kein höheres Wesen,
Kein Gott, kein Kaiser, noch Tribun.
Uns aus dem Elend zu erlösen,
Können nur wir selber tun!
Leeres Wort von des Armen Rechte!
Leeres Wort von des Reichen Pflicht!
Unmündig nennt man uns und Knechte,
Duldet die Schmach nun länger nicht!
:,: Völker hört usw. :,:

Gewölbe fest und stark bewehret,
Die bergen, was man dir entzog.
Dort liegt das Gut, das dir gehöret,
Und um das man dich betrog!
Ausgebeutet bist du stets worden,
Ausgesogen dein bestes Mark!
Auf Erden rings im Süd' und Norden
Das Recht ist schwach, die Willkür stark.
:,: Völker hört usw. :,:

In Stadt und Land, ihr Arbeitsleute,
Wir sind die größte der Partei'n.
Die Müßiggänger schiebt beiseite!
Diese Welt soll unser sein!
Unser Blut sei nicht mehr der Raben
Und der mächtigen Geier Fraß!
Erst wenn wir sie vertrieben haben,
Dann scheint die Sonn' ohn' Unterlaß!
:,: Völker hört usw. :,:

Eines Morgens wimmelte es in unserem Dorfe von sächsischer Infanterie, die auf eigene Faust zurückgewichen war, weil die rechts und links liegenden Oesterreicher zu den Russen übergelaufen waren. Eiligst packten wir unsere sieben Zwetschen und machten, daß wir fortkamen. Ueber unsern Köpfen barsten bereits feindliche Schrapnells, und an ein Räumen der Magazine und Depots war unmöglich mehr zu denken. Die Munition ward in die Luft gesprengt, die k. u. k. Wein- und Fleischvorräte fielen in deutsche Hände. Alles übrige blieb wo es war: Dachpappe, spanische Reiter, Wellblech, Hafer, Heu, Mehl, Dörrgemüse, Graupen und Nudeln. Möglicherweise liegt der ganze Krempel heute noch dort.

Um Mitternacht erreichten wir auf verstopften Straßen die seit sechs Monaten ausgeworfene Rückzugslinie, und deutsche Infanterie, von Lastautomobilen herangebracht, ging bereits in Stellung.

Dann setzte, zu unserem Glück, ein mehrtägiger Regen ein. Die Russen waren uns zwar auf den Fersen geblieben, konnten jedoch in Anbetracht des aufgeweichten Hügelgeländes Munitionstransporte nur schwierig ausführen. Dann begann unsere Gegenoffensive, und der Russe flutete durch Galizien und die Bukowina hinter die eigene Landesgrenze zurück. Es waren rasche und warme Sommertage. Am Brückenkopf von Zaleszczyki gab es nur eine kleine Atempause, dann drangen wir bis hinauf nach Czernowitz, lagen Wochen hindurch in Okna und fuhren Granaten das Dnjesterufer entlang.

Als wir in Okna lagen, brach unter unseren Gäulen etwas sehr Uebles aus; etwas, was noch weitaus unschöner ist, als es klingt, nämlich der Rotz, und wir mußten augenblicklich in Ruhe und hatten weit ins Hinterland zu marschieren, viele Kilometer weit, bis in die Etappe, wo sie am sichersten war, bis in die Nähe von Stanislaus.

Da hieß es, der König von Sachsen käme, um seinen Leuten einen guten Tag zu sagen.

Leider hatte die Geschichte einen Haken. Außer uns, der Munitionskolonne 55, waren weit und breit im Bannkreis von Gott weiß wie viel Meilen keine Sachsen vorhanden. Da aber Schwierigkeiten bekanntlich dazu da sind, daß sie überwunden werden, holte man aus allen Ecken und Winkeln Galiziens mit der Eisenbahn herbei, was irgendwie zu sächsischen Formationen gerechnet werden konnte. Eine Bäckerkolonne wurde sogar eigens zu diesem Behuf aus der Gegend von Verdun nach Stanislaus geschleppt.

Die Vorbereitungen für das außergewöhnliche Ereignis, den Königsbesuch, nahmen eine halbe Woche in Anspruch. Der große Tag kam heran. Um 3 Uhr morgens war Abmarsch befohlen. Gegen 9 Uhr landeten wir in Stanislaus, Schlag 10 Uhr sollte der Hofzug eintreffen.

Die an den Haaren herbeigezogenen Formationen standen bereits in Reih und Glied, das heißt in Gruppenkolonne. Mit Hilfe von ausgespannten Schnüren wurde Paradefront ausgerichtet, dann hieß es: „In den Knien — rührt Euch!" Und dann wurde gewartet.

Ein Adjutant, der offenbar als künstlerischer Leiter der Veranstaltung zeichnete, fegte hin und her wie ein angeschossener Oberkellner. Wir dagegen fegten nicht hin und her, sondern rührten uns in den Knien.

Der Hofzug verschmähte es, um 10 Uhr einzutreffen.

Um 11 Uhr verlor man die Geduld und noch einiges andere dazu, und um 12 Uhr hätte die Revolution einen geeigneten Boden an uns gefunden.

Davon ahnte der Hofzug nichts. Vielleicht wurde er auch von österreichischen Stationskommandanten schikaniert und auf tote Geleise geschoben.

Kurz nach 2 Uhr hieß es, der Zug sei soeben telegraphisch gemeldet worden. Das brachte Leben in die Knochen und eine Viertelstunde später war die ursprüngliche Ordnung wieder hergestellt und diverse Herzen schlugen eine patriotische Oktave höher.

Ich muß gestehen, daß ich einigermaßen neugierig war — nicht allein auf den König, sondern überhaupt auf die Abwickelung der ganzen Parade.

Um es gleich vorweg zu sagen: es war eine arge Enttäuschung. Jemand schrie: „Stillgestanden! Die Augen . . . . . links!"

Eine innere Stimme, die ich kaum zu bezwingen vermochte, flötete aus mir heraus: „Ei, wer kommt denn da?"

Und richtig und wahrhaftig: Der König war es, der da kam. Nicht elastischen Schrittes, o bewahre, sondern unsoldatisch und wurschtig.

Er trug Uniform, war in Feldmütze und machte den Eindruck, als habe er sich bloß verkleidet. Selbst seine Orden schmeckten nach Kotillon.

Ihm auf den Fersen folgte ein älterer Herr mit roten Streifen an der Hose, und dem Rotgestreiften auf der Ferse folgte der Kammerjäger mit einer Zigarrenkiste unterm Arm. Diese Zigarrenkiste enthielt ein bestassortiertes Lager aller möglichen Orden und Ehrenzeichen.

Während der König auf den Generalvertreter der österreichischen Armee und auf unseren bescheidenen Oberstleutnant zuschlürfte, wurde ihm vom Kammerjäger der Helm gereicht. Den stülpte er lässig über, begrüßte mit krätziger Stimme Generalvertreter und die übrigen Agenten der mit uns Schulter an Schulter kämpfenden Donaumonarchie, sodann die deutschen Offiziere. Hierauf erscholl das Kommando: „Rührt euch!" und nun preschte der Adjutant wieder hin und her, und jetzt machte der König die Runde.

Es war eine Sache von zehn Minuten.

Auf dem rechten Flügel begann es. Die Offiziere nannten ungefragt ihren Namen und ihren Truppenteil. Hierbei fiel mir auf, daß sich der König nicht vorstellte — wahrscheinlich, weil er sich als bekannt voraussetzte.

Das übrige verlief huschhusch. Nach den Offizieren kamen die Mannschaften an die Reihe. „Wie heeßn Sie denn?" Ohne die Antwort abzuwarten zum nächsten: „Was sind Sie denn von Beruf?" Zum nächsten: „Wo sind Sie denn her?" Ohne jegliches Interesse, eine Frage nach der anderen heruntergeleiert. „Unn Sie? Sie heeßn? So. . Unn der dahinter, der Kleene . . . wo sind Sie denn her? So . . . ooch eene scheene Stadt . . . unn der hier? Wo sin Sie denn her? Unn Sie, was sinn Sie denn von Beruf? Unn der hier . . . Nee, der nicht . . . der andre, der Lange . . . wie heeßn Sie denn? Wo sinn Sie denn her? So. Unn Sie? Sie heeßn? Was sinn Sie denn von Beruf?"

In zehn Minuten war alles erledigt.

Nein, nicht alles.

Der Kammerjäger reichte die Mütze hin, Friedrich August tauschte sie aufatmend gegen den Helm ein, sockte zu einem bereitstehenden Kutschwagen, stieg mit dem Generalvertreter der k. u. k. Heeresmachtlosigkeit hinein, und heidi gings fort zum deutschen Etappenkasino.

Damals begriff ich mit unsern Mannschaften die Redensart: „Das Nachsehen haben."

Dann zogen wir gedeesche und per Fußmarsch wieder heim.

Heim? Ach ja, wenn man länger als eine Nacht in einem Quartier bleiben durfte, nannte man es schon sein zu Hause.

Der König schmauste unterdessen im deutschen Kasino zu Stanislaus und verteilte dicke Orden an die k. u. k. Offiziere, um die guten Beziehungen zu Habsburg aufrecht zu erhalten.

Auf dem Nachhausemarsch knurrte der Unteroffizier Mahn: „Hätten sie uns lieber mal einen Tag lang in Ruhe gelassen. Da hammer nun seit vier Tagen geputzt und geflimmert und Aufregungen gehabt — und warum? Damit wir zwölf Stunden lang laatschen müssen!"

Drei Tage später haben wir allerdings ein bißchen gelächelt, als wir in der Zeitung lasen, daß der König, der am Abend desselben Tages wieder nach Dresden gefahren war —, daß der König bei seinen tapferen Sachsen an der Front weile.

Die tapferen Sachsen waren wir und die Bäckereikolonne, und die Front war das deutsche Kasino in Stanislaus.

Die Entwicklung des Obrigkeitsstaates zum Verwaltungsstaat.

Von Heinrich Cunow.

(Schluß.)

Ebenso sind die Gemeinden dazu übergegangen in das sogenannte Spiel der freien wirtschaftlichen Kräfte einzugreifen und wirtschaftliche Betriebe in eigene Verwaltung zu übernehmen. Sie betreiben heute vielfach Straßen- und Kleinbahnen, Gas- und Elektrizitätswerke, bewirtschaften städtische Güter und treiben dort Viehzucht, Obst- und Gemüsebau, unterhalten kommunale Schlächtereien, Meiereien und Lebensmittelverkaufshallen, lassen ihre Kohle selbst in eigenen Kohlengruben fördern und schließen mit Viehzentralen und landwirtschaftlichen Vereinen kommunale Lieferungsverträge ab. Und zu diesem Aufgabenkreis hat sich die Unterhaltung von Schul-, Bildungs- und Kunstanstalten, Parks, Badeanstalten, Theatern, hygienischen Einrichtungen usw. gesellt.

So ist der Staat längst das nicht mehr, was er im 18. Jahrhundert und zu Beginn des 19. war: eine bloße Wehr- und Herrschaftsorganisation mit einem bureaukratischen Regierungsapparat zum Schutz dynastischer und ständischer Interessen; eine Organisation, die in dieser Betätigung fast [illegible]

gabe sah und das wirtschaftliche Leben, soweit nicht der Steuerertrag in Betracht kam, als etwas ansah, das außerhalb der Regierungssphäre lag. Aus dem Obrigkeitsstaat wird in zunehmendem Maße ein Verwaltungsstaat, eine große Wirtschaftsgemeinschaft, mit der das Lebens- und Kulturinteresse des einzelnen Staatsbürgers mannigfach verknüpft ist. Der Staat wird gewissermaßen zu einem großen, das wirtschaftliche Zusammenwirken der Staatsmitglieder umspannenden Lebensrahmen, in dem sich jeder eingliedert und mit vorwärtsgeschoben findet.

Immer mehr Wirtschaftsfunktionen, die früher von einzelnen oder von Korporationen ausgeführt wurden, fallen heute an den Staat. Er wird zum maßgebenden Wirtschaftsfunktionär, zum wichtigsten entscheidenden Träger des ganzen sozialen Lebensprozesses. Und nicht nur in das Wirtschaftsgetriebe greift er mit starker Hand ein, sondern auch in die Rechtssphäre der einzelnen und der Familie. Wie viele Aufgaben, die früher ausschließlich der Familie aufgebürdet wurden, hat nicht z. B. in steigendem Maße der Staat übernommen: die Fürsorge für Säuglinge, Kinder- und Jugendheime, Waisenpflege, Unterricht, Kinderbadeanstalten, Spielplätze, Landaufenthalte usw. — selbst den Schutz der Kinder gegen Ausbeutung durch die eigenen Eltern.

Und mit dieser Entwicklung des Obrigkeitsstaates zum Wirtschafts- und Verwaltungsstaat vollzieht sich zugleich, wie hier nur kurz angedeutet werden soll, in weiterer Folge eine fortschreitende Ueberwindung des alten Prinzips der Gewaltentrennung, der formalen Absonderung der Exekutive (ausführenden Körperschaft) von der Legislative (gesetzgebende Körperschaft). Die legislativen Körperschaften werden nun auch mehr und mehr zu vollziehenden Organen. Die organisatorische Trennung beider Gewalten war nur so lange möglich, als die Aufgaben des Staates sich hauptsächlich auf die politische Verwaltung, auf die Beherrschung der unteren Volksschichten und die sich daraus ergebende Regelung des inneren politischen Lebens, sowie die Vertretung der staatlichen Regierungsinteressen nach außen erstreckten. Die formale Installierung der Exekutive als besondere, selbständig die Gesetze ausführende Gewalt diente dazu, einerseits den Volksvertretungen ein Gegengewicht gegenüberzustellen, und andererseits den bevorrechteten oberen Ständen einen über ihre Stärke in den gesetzgebenden Körperschaften hinausgehenden Einfluß auf die Staatsverwaltung zu sichern; denn die Leiter der ausführenden Beamtenkörper, der Verwaltungsbureaukratie, wurden fast ausschließlich aus diesen Ständen entnommen. Uebernimmt aber der parlamentarisch regierte Staat in steigendem Maße die Leitung oder Ueberwachung wirtschaftlicher Unternehmungen, so wird in immer umfangreicherem Maße die Einsetzung von parlamentarisch-wirtschaftlichen Aufsichts- und Kontrollausschüssen, die Ernennung von verantwortlichen Betriebsleitern, Inspektoren, Sachverständigen usw. nötig. Das Parlament gewinnt damit in steigendem Maße, wenn auch zunächst oft nur indirekt, einen Einfluß auf die Geschäftsführung jener Unternehmen, die vom Staat selbst betrieben, mitverwaltet oder kontrolliert werden, — es wird mehr und mehr zum oberen staatlichen Wirtschaftsdirigenten, der die wirtschaftlichen Verwaltungszweige kontrolliert und in sie, wenn nötig, eingreift. Wer sich die neuere wirtschaftliche Verwaltungstätigkeit parlamentarisch regierter Staaten ansieht, findet in ihrem Organismus bereits mannigfache Ansätze dieser Entwicklung.

Infolge dieser Entwicklung hat sich aber auch das seelische Verhältnis der einzelnen zum Staat geändert. Im früheren Obrigkeitsstaat wurde die Staatsmacht meist noch gar nicht als zusammenordnende Gewalt, als notwendige Gemeinschaftsgewalt, sondern als Willkürmacht der herrschenden Regierung empfunden. Aus dem zunehmenden Gefühl, daß das eigene Wohl in erheblichem Maße mit dem Staatswesen verbunden ist, und nur in ihm zur Geltung kommen kann, entstand aber naturgemäß die Erkenntnis einer gewissen Gemeinschaftlichkeit, die im weiteren Verlauf zu einem bewußten und gewollten Teilnehmen an der staatlichen Gemeinsamkeit wurde, in den ärmeren Volksschichten freilich erst, nachdem sie einen Anteil an der Staatsgewalt gewonnen haben. An die Stelle des einstigen dynastischen Machtwortes: „Der Staat bin ich!" tritt nun in einem sich mehr und mehr erweiternden Staatsbürgerkreise das erstarkende Bewußtsein: „Der Staat sind wir!"

Die Entwicklung des Staates hat demnach eine andere Richtung genommen, wie Marx und Engels in ihrer Beeinflussung durch liberal-anarchistische Zeitströmungen glaubten. Der Staat wird nicht überflüssig; er verliert nicht, wie Engels meint, einen immer größeren Teil seiner einstigen Funktionen an die Gesellschaft, sondern er übernimmt im Gegenteil immer weitere soziale Aufgaben und erweitert dadurch seine Verwaltungsmaschinerie.

Damit fallen nicht die soziologischen Teile der Marxschen Staatslehre, die Marx von Hegel übernommen und auf Grund seiner materialistischen Geschichtsauffassung weiter ausgebaut hat; was fällt, ist die mit seinen eigenen soziologischen Auffassungen im Widerspruch stehende, aus einem halbutopistisch-anarchistischen Revolutionarismus herauskonstruierte Hypothese, die durchaus keinen integrierenden Bestandteil der Marxschen Staatslehre bildet und überdies von ihm selbst durch seine spätere Korrektur des Kommunistischen Manifestes zum Teil aufgegeben ist. Zwar der Staat, den Marx vor Augen hatte, wird verschwinden; aber die neue Entwicklungsphase wird nicht, wie Marx unterstellt, darin bestehen, daß der kapitalistische Staat unter Uebertragung seiner Funktionen auf die Gesellschaft sich in diese auflöst, sondern daß an seine Stelle auf der Grundlage einer neuen Gesellschaftsordnung ein neuer höher entwickelter Staat tritt: der sozialistische Wirtschafts- und Verwaltungsstaat.

Von fremden Völkern

Geld in aller Welt.

Die städtischen Kriegsnotscheine sind nichts anderes als ein „Zeichengeld", wie es auch die Naturvölker besitzen, und wenn uns erst das „Porzellangeld" in der Tasche klappert, werden wir nichts mehr von den Wilden voraus haben, die mit ihrem „Waffengeld" oder „Federgeld" auf den Markt ziehen. Ja, der Togoneger, der seine dunklen schmutzigen Kautschukkugeln in der Hand wiegt, dürfte diese nicht mit Unrecht für wertvoller halten als unsere Scheine, da der Kautschuk ja überall gegenwärtig einen beträchtlichen Marktwert besitzt, was man von unserem Notgeld nicht immer sagen kann. Solche Betrachtungen stellt Adolf Koelsch in einem Aufsatz über das „Geld der Primitiven" an, den er in der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Ueber Land und Meer" veröffentlicht. Die Naturvölker verwerten die allerverschiedensten Dinge als Zahlungsmittel. Neben Nahrungs-, Genuß- und Arzneimitteln sind alle nur erdenklichen Rohstoffe, Halbfabrikate, Handwerkserzeugnisse, Kleider, Geräte, Waffen und Schmuckstücke vertreten. Da findet man unter den Rohstoffen Wachskuchen, Zähne, Muscheln und Schneckenschalen, unter den Halbfabrikaten Perlen aus Korallenkalk und buntem Gestein, Metalle in Ringen und Drähten, während unter den Fertigerzeugnissen besonders das Spaten-, Kleider- und Messergeld der Chinesen Beachtung verdient. Eigenartiges Geld hat man in Abessinien und seinen Hinterländern. Es sind Kochsalzstangen mit einem bandrosfartigen Bastfreifen in der Mitte. Je höher der Stein und je härter sein Klang, umso höher wird er gewertet. Eine beliebte Geldart sind bei den Abessiniern auch seit einiger Zeit — Gewehrpatronen. Voll Stolz greift der reiche Mann in seine wohlgespickte Patronentasche, aus der er zahlt, wie wir aus unserer Papierscheinmappe. An der persischen Küste bilden Angelhaken verschiedener Größe und aus mannigfachem Metall die wichtigste Münze; bei den Bewohnern der kleinen, dem chinesischen Reich vorgelagerten Inseln, gelten metallene Nachbildungen heimischer Fischkähne und Muscheln als Geld. Eine ganze Reihe afrikanischer Stämme bevorzugen das sogenannte Waffengeld. Es besteht aus kunstvoll gearbeiteten metallenen Streifen, die nur die ungefähre Form von Speerspitzen, Messern, Aexten usw. haben und durch reiche Ornamente, sowie barocke Anhängsel verziert sind. Das Mörsergeld gewisser Südseevölker besteht in einer reichgeschmückten Wucherform des aus Mörser und Stößel bestehenden Gerätes, das man dort zum Zerstampfen der Betelnüsse im Gürtel trägt. Das Federgeld der St. Cruz-Indianer ist aus handgroßen Flächen verklebter Taubenfedern gefertigt, deren eine Fläche mit roten Papageienfedern eingesäumt ist. Die einzelnen Federscheine werden dachziegelartig übereinander geheftet, und je größer die Stücke sind, umso höher ist ihr Wert. Ebenso wie hier gar kein Zusammenhang mehr zwischen dem für das Geld verwerdeten Stoff und seinem Wert besteht, ist dies auch bei dem Stoffgeld der Fall, das in Afrika, Australien und auf manchen dazwischen liegenden Inseln üblich ist. Es sind ganz locker gewebte, rote, blaue und ungefärbte Baumwollfäden, zuweilen auch besonders geflochtene und gestempelte Kokosfasern, deren Wert sich nach der Größe richtet. Es gibt Stücke, die den Umfang von unseren Fünfmarkscheinen haben, und meterlange, fast mannshohe Streifen, die wie Fahnen über eine Stange gerollt und wie geschulterte Gewehre getragen werden. Das Gewebe kann wegen seiner lockeren Beschaffenheit zu nichts anderem verwendet werden und dient nur als Geld. Solches Stoffgeld hat es übrigens im zehnten Jahrhundert bereits bei uns in Europa gegeben.

Vermischtes

Die Ausrüstung des modernen Schatzsuchers.

Obwohl unzählige Millionen auf dem Grunde des Ozeans liegen, ist es doch bisher den kühnsten und wagemutigsten Schatzsuchern nur in sehr geringem Maße gelungen, Neptun die Riesenschätze, die ihm in den Schoß fielen, wieder zu entreißen. Das hat hauptsächlich darin seinen Grund, daß die zum Heben der versunkenen Werte ausgerüsteten Expeditionen nicht gut genug ausgestattet waren. Erst die neuesten derartigen Unternehmungen, die jetzt von Portsmouth aus ausgesegelt sind, werden alle die Mittel und Errungenschaften verwenden, die die moderne Technik dem Schatzsucher auf dem Meeresgrunde an die Hand gibt. Ein englisches Blatt berichtet ausführlich darüber, wie diese neuesten Werkzeuge und Methoden beschaffen sind, deren sich die Hebungsschiffe bedienen. Von großem Nutzen ist die Untersee-Kamera, mit der unter Wasser vorzügliche Photographien aufgenommen werden können, und ebenso gute Dienste leistet der Untersee-Scheinwerfer, der in den Dunkelheiten der Meerestiefen die Suche nach den Schiffswracks außerordentlich erleichtert. Der Taucher ist auch nicht mehr gezwungen, wie es früher der Fall war, mit Hammer und Meißel zu arbeiten, um sich durch das Chaos der Schiffstrümmer einen Weg zu den eigentlichen Schätzen zu bahnen. Seit einer Reihe von Jahren gehört zur Ausrüstung des Ozeantauchers ein praktischer Apparat, der es ihm möglich macht, mit einer offenen Azetylenflamme, die unter Wasser brennt, die härtesten Gegenstände zu „durchschneiden". Die Flamme wird über Wasser entzündet, und wenn der Taucher hinabsteigt, nimmt er die brennende Flamme mit hinunter, wobei sie durch einen schützenden Luftkegel gegen das Ausgehen gesichert ist. Um den hindernden Schlamm und Sand zu beseitigen, bedient sich der Schatzsucher einer elektrischen Pumpe, deren Konstruktion eine technische Meisterleistung ist. Die Pumpe wird auf den Boden des Meeres herabgelassen und durch einen elektrischen Strom in Bewegung gesetzt, der von der Oberfläche aus ihr zugeführt wird. Findet der Taucher es für notwendig, große Schiffsplanken oder andere schwere Gegenstände zu beseitigen, so bedarf er nicht mehr der mühseligen Arbeiten, die früher erforderlich waren. Er befestigt nur einige Stücke „Gelignit" in den Trümmern, die er fortgeschafft haben will, sucht sich einen sicheren Platz, und der Sprengstoff wird dann auf elektrischem Wege entzündet und zwar von dem Schiff aus, das die Operationsbasis für die Tätigkeit des Schatzsuchers bildet. Sodann sind die Gefahren, die dem Taucher bei seiner schwierigen Arbeit drohen, durch die neuesten Methoden außerordentlich verringert, und die Luftzufuhr erfolgt in einer vorzüglichen Weise, die ihm langen Aufenthalt unter Wasser und ungehindertes Arbeiten gestattet. Vor Enttäuschungen ist er freilich auch jetzt nicht ganz bewahrt. Die Goldbarren, die die Schiffe mit sich führen, sind meist in sogenannte Ingots eingegossen, in Stahlblöcke, von denen jeder 28 Pfund wiegt. Stößt man nun auf Gegenstände, die das Aussehen solcher Barren haben, so müssen sie hinausgebracht werden, und erst oben läßt sich feststellen, ob sie wirklich Gold enthalten oder wertlos sind. Das ist die Spannung bei diesem aufregenden Spiel, das das Schatzsuchen trotz aller technischen Vervollkommnungen bleibt.

Ein Riesenmuseum im Haag.

Die Stadt Haag trägt sich, wie Fr. M. Huebner in der „Kunstchronik" berichtet, mit dem großen Plan, eine weiträumige Gemäldeschauhalle zu schaffen, die es in Holland noch nicht gibt und die der modernen Kunst gewidmet sein soll. Der Auftrag, dafür einen Entwurf zu schaffen, war dem bekannten Baukünstler H. P. Berlage übertragen, und das Gipsmodell sowie die Grundrisse, die er vor kurzem ausstellte, erregten allgemein das höchste Interesse. Es ist aber sehr die Frage, ob das Projekt auch wirklich in dieser großartigen Form ausgeführt werden wird, denn die Ausführungskosten gehen in die Millionen Gulden. Man hat vorgeschlagen, daß jeder Haager Bürger sich an einem „Allgemeinen Museumsarbeitstag" beteiligen solle, d. h. einen Tag im Jahr für das Museum arbeiten und den 365. Teil seines Jahreseinkommens dem Baufonds zuführen solle. Doch sind das vorläufig nur Ideen, und es wird noch viel Mühe kosten, das schöne und notwendige Vorhaben glücklich durchzuführen.

Hast du ein Wort ausgesprochen, so beherrscht es dich; vorher beherrschst du das Wort.

Neue Lyrik.

Nach den vielen, die Gefühle dunkel und unnatürlich hinausschrieen, Erleben in unbegreifliche Wortfetzen zerrissen, laut und lärmend, anspruchsvoll und eitel, aufgebläht und doch so unendlich leer heulten und kreischten, innere Hohlheit zu verbergen, sich ein Gewand schufen, das verwirrte und erschreckte, lebendig sein wollte und doch nicht verbergen konnte, daß kein welumfassendes, allgütiges, menschliches, leidendes Herz unter ihm schlug, kommen allmählich wieder die Klaren zu Worte, die Stillen, die tief Ergriffenen, in der Seele vom Dasein gepackten und Erschütterten, die Erleben und Welt, Hoffnung und Sehnsucht, Ziel und Zukunft wirklich gestalten wollen, und nicht in marktschreierischen „Fetzen und Farben" verschwommen und wüst malen. Da sei zuerst ein ganzer junger Mensch, Walter Schenk genannt, der in seinem schmalen Gedichtbüchlein „Kampfjugend" (Verlag Jugend voran, Verein Arbeiterjugend Groß-Berlin) unserer heutigen Jugend Vieles und Schönes zu sagen hat. Der Sechzehnjährige hat eine Stimme, auf die man, klingt sie auch noch nicht voll und rein und weiß man noch nicht, wie sie sich entwickeln wird, hören muß. Er verkörpert diese Jugend, die wir lieben, die ungestüm und gut, voll Hoffnung und Kraft und Kraftbewußtsein ist und auf die wir so viel Hoffnung setzen. „Tatdrang" ist in dieser Jugend, „ein Drang, ein selig Ahnen", ein Sturm, ein zornig Grollen und Kraft". Der Eindruck, den man von diesen Versen gewinnt, kann natürlich ein abschließendes Urteil über sie nicht gestatten. Der Verfasser ist kein ausgereifter Mensch, hier ist Jugend, Werden, Wachsen, Entwicklung und zweifellos ein gutes Können, das sich durch restlose Arbeit vervollkommnen und durchsetzen wird. Zwei Seelen wohnen auch in dieses Jünglings Brust. Die eine, die kämpferische, tatendurstige, ruft nach der besseren Zukunft, die andere ist still und besinnlich, und horcht noch auf ihr eigenes Leben und Weben. Die eine singt:

„Noch ist die gold'ne Zukunftsbrücke nicht geschlagen,
Die Brücke, die ins Land der Bruderliebe führt,
Wir haben Spott und Hohn, kalt lächelnd, stolz ertragen,
Doch in uns kühnsten Wollens reine Glut geschürt.

Uns hat die Not als Kinder schon dem Kampf erkoren,
Im Kampf ist uns're Kraft geläutert und gestählt!
Uns ist des Heilands Botschaft ohne Kampf verloren,
Wir sind dem Kampf von frühester Kindheit an vermählt.!

Wir sind noch jung, von junger, starker Kraft befeuert!
Aufjauchzt ein trotzig-wilder, klirrender Gesang!
Die alte, faule Welt ist eher nicht erneuert
[illegible]"

Ist das nicht schön, Arbeiterjugend? Seine zweite Seele aber singt:

„In diesen [illegible]
[illegible]
[illegible]
Sehnsucht

Herz mir und Seele tief und trunken ist . . ."

Die Arbeiterjugend greife nach diesem Büchlein. Es spiegelt ihre Seele.

Reife und schöne Gedichte sammelte Margarete Kiefer-Steffe in ihrem starken Band: „Und immer bist Du's!" (Verlag L. Hege, Schweidnitz.) Es wird Leser geben, die sich von dem ersten Gedicht, das dem Buch den Titel gab, abstoßen lassen; denn man versteht es erst, wenn man die anderen Gedichte las und wird auch dann noch finden, daß es eines der schwächsten ist. Was aus diesem Buche spricht, ist neben einem schmerzlich-heiteren Verströmen in die Buntheit der Welt und Träume, das Wissen von Liebe, Güte, Traum und Tod. Anklagende Erinnerungsgedichte an den Krieg, immer nach großen menschlichen, ewiggültigen Gesichtspunkten eingestellt, Liebesgedichte mit dem Unterton des Leids und der Erkenntnis irdischer Vergänglichkeit, aber auch neben volksliedhaften Innigkeiten, große Stoffe: „Auf Friedrich Nietzsche" Gautama Buddha. Gedichte von tiefer Eindringlichkeit und starker Gestaltungskraft. Ich möchte auch hier einige Proben geben, weil diese in einer knappen Deutung wesentliches klarer machen als noch so eindringliche Umschreibung. Aus dem Gedicht „An die Erde":

„Empört dich nicht der Unverstand
der Kinder, die dein Schoß gebar?
Sie ruhten nicht, bis rot der Sand
und bis der Garten Wüste war!"

Aus „Mutterempörung:"

Wer ist, der Recht euch zugestand,
die Liebgezeugtes roh zerstört,
wer gab den Sohn, der uns gehört,
in eure Mörderhand?"

Und volksliedhaft:

Ein Glöcklein klang im Abendwind:
Schlafenszeit, Schlafenszeit!
Ich spielte eben doch, ein Kind,
im Garten grün und weit?
Ich weiß ja nicht, wie es geschah,
mein Sommergarten liegt verschneit,
die Nacht war weit. — die Nacht ist da.
Schlafenszeit, Schlafenszeit!

Das rein Lyrische ist selten. Gedankliches überwiegt. Hin und wieder Dagewesenes. Eine tiefe Seele, in die zu schauen lohnt.

Die angefügte „Rübezahllegende" gibt einer Idee doch zu unklaren Ausdruck, als daß man sie nach den Gedichten nicht ohne Schmerz vermissen würde.

Aus einer andern Welt kommen die Gedichte Artur Satheims: „Pathmos und Kythera" (Verlag Konrad Hanf, Hamburg 8). Satheim ist in gutem Sinne modern, ein durchdringender Betrachter der Welt, [illegible] durch Krieg, Liebe, Lust und Welt, [illegible], ein Büßer und ein Sänger des bunten [illegible] Lebens. Ueber ihm [illegible] mit Spott und Hohn, [illegible] und doch ihm verwoben mit allen Nerven. In diese Gedichte sich hineinzulesen, macht Mühe. Doch die Mühe lohnt. Form und Erleben sind starke Eigenart; Gereifter, Ausdruck inbrünstigen Erlebens und Erfassens der Wunderdinge unserer Erde. Auch hier seien wenige Proben gestattet:

Zerberus.

Ein Hund heult einsam auf dem Feld, der Ehre,
ein Hund beklagt Verwundete und Tote.
Da liegen sie — Herzbruder und Exote —
und über allen stöhnt eine Miserere.
Sie liegen wie zerschlagene Altäre
im Blut, im Schnee versunken, und im Kote
und einem Fluch, und einer öden Zote,
gleich eines jeden menschliche Karriere.

Oder „Sehnsucht":

„Es ruft mein Blick in banger Ungeduld . . .
Die Frühlingstage kommen und entgleiten.
Ich sehne mich nach neuen Seligkeiten;
Ich weiß: — du hattest schuld, ich hatte schuld.
Du blickst so mild wie dieser junge Mai.
Vergessen sind die zornigen Minuten:
Komme, überbrande mich mit deinen Gluten.
Ich weiß, das Leben ging vorbei."

Diese Gedichte sind wahllos ergriffen, um einen Begriff zu geben. Manches ist schnoddrig und kalt. Manches glüht und zittert. Eine seltsame Seele offenbart sich: Feuer und Eis. Wedekind Verwandschaft offenbart sich. Man fühlt sie, auch ohne zu wissen, daß der bekannte Wedekind-Prolog von Satheim stammt. Dieses schöne, Wedekinds Wesen erschürfende Gedicht, schließt das Buch, das Geist von seinem Geist atmet und doch eigenartig und stark ist. —

„Gedichte" aus zehn Jahren gesammelt veröffentlicht Josef Gregor (im Verlag Ed. Strache-Wien). Tendenzlose Lyrik; liebevolle Naturschilderungen: Wien, Adria, Florenz, Griechenland, Holland. Glaselen, Balladen und Hymnen, formvollendet, klassisch, sprachgewaltig. Oft denkt man an Platen. Jedes Gedicht hat irgendwie Beziehung zum Menschlichen: Sehnsucht, Liebe, Ewigkeit, Tod. Ein Hauch verklärter Schönheit, stiller, reiner, hoher Schönheit liegt über den Gedichten. Fern der Alltäglichkeit: hehre verehrungswürdige Kunst. Ein Gedicht stehe hier:

„Milder Abend."

Warum gestehst du nicht, wie du das Leben liebst,
wie gern du hier auf diesen milden Hängen
lustwandelst, jeder Erdenschwere fern?
Warum gestehst du nicht, wie leicht die Träne
dir quillt in der Erinnerung der Kindertage,
wie der Gedanke: Frauen, Blumen, Singen dich berührt
und wie du schauerst unter einer lieben Hand?
O gramvoll Herz! — Warum gestehst du nicht
mein Freund!

Statt dessen wendest du dich von mir ab
und wie das Licht sanft bricht, seh ich dich weitergeh'n,
[illegible], aller Todesahnung bräutlich schwer.

Ein Dichter. Man greife nach ihm in einer stillen, kummervollen Stunde.

Hans Gathmann.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 16. April.

Sozialdemokratischer Verein.

Achtung, Funktionäre!

Morgen, Sonntag, den 17. d. Mts., vorm. 9 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses:

Wichtige Funktionär-Sitzung.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur preußischen Regierungsbildung. 2. Stellungnahme zum Sondergericht. 3. Maifeier.

Vollzähliges Erscheinen aller Vorstandsmitglieder, Abteilungsleiter, Distriktsführer, Frauenleiterinnen, Stadtverordneten, Abgeordneten und sämtlicher Betriebsvertrauensleute der sozialdemokratischen Partei wird erwartet.

* * *

Frauen-Versammlungen

Montag, den 18. April, abends 7½ Uhr, in nachfolgenden Lokalen:

bei Hindemith, Schillerstraße 23; Redner: Genosse Neukirch
" Grajek, Gräbschnerstraße 91; Redner: Genosse Mücke
" Metzke, Siebenhufenerstraße 19; Redner: Genosse Petzold
" Kaul, Märkischestraße 96/98; Redner: Genosse Feige
" Schumann, Glogauerstraße 2; Redner: Genosse Liebner
" Bräuer, Pöpelwitzstraße 36; Rednerin: Genossin Frl. Münz
„Gambrinussäl", Langegasse 52/54, Rednerin: Gen. Frl. Zils
„Endergarten", Enderstr. 12; Rednerin: Gen. Frau Menzel
„Stadt Danzig", Matthiasstr. 91; Redner: Genosse Peikert
„Guten Happen", Weinstraße 39; Redner: Genosse Mache
„Lessing", Adalbertstraße 10; Redner: Genosse R. Zimmer
" Görlich, Löschstraße 12; Rednerin: Genossin Frl. Franz
" Zeuke, Ofenerstraße 2; Redner: Genosse Kaufmann
" Gawellek, Fürststraße 10; Redner: Genosse Kremser
" Fiebler, Bohrauerstraße 56; Redner: Genosse Janotta
" Arlt, Lohestraße 35; Redner: Genosse Eckstein
„Goldener Lachs", Ursulinerstr. 21; Redner: Genosse Birnbaum
" Stolle (früh. Flöther), Gräbschnerstr. 258; Redner: Genosse Kubik

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Parteigenossinnen und Genossen! Sorgt durch rechte rege Agitation für guten Besuch der Versammlungen! Bringt bekannte Frauen und Mädchen mit!

Frauen! **Der Abend gehört Euch, deshalb seid alle da!**

* * *

Distrikt 2 findet die Versammlung erst Dienstag, den 19. April, bei Agner, Viktoriastr. 42/44, statt. Redner: Genosse Mücke.

Distrikt 39 bei Pantke, Hubenstraße 50, ist die Frauen-Versammlung erst am Mittwoch, den 20. April, abends 8 Uhr. Redner: Genosse Mache.

* * *

Die Quäkerspeisung für die Schulentlassenen beginnt wieder am Montag, den 18. April. Alle Helfer werden gebeten, wieder an den Tagen wie vorher zu erscheinen.

„Laßt ab vom Klassenkampf!"

Die nach der Revolution geschaffene Verfassung konnte wohl freiheitliche Aenderungen, aber keine Aufhebung der Klassengegensätze bringen. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Vorrechte bestehen weiter in vollster Blüte. Erbittert stürmt die früher von jeder verantwortlichen Mitwirkung völlig ausgeschaltete Klasse an. Sie, die die ersehnten Höhen, das leuchtende Ziel vor sich sieht, kennt kein Ermatten, der Klassenkampf ist ihr Emporsteigungsbedingung. Ein Nachlassen, ein Verzichten auf den Kampf und den Sieg wäre Rückgang, Verelendung.

Von Grund aus anders empfindet die in Genuß und Besitzrecht schwelgende Klasse den Ansturm der Enterbten. Sie sieht Herrschaft, Vorrechte und Wohlleben verloren gehen. Sie kämpft um das Bestehende — die Gegenwart gegen die Zukunft, das Alte gegen das Neue. Und die Wissenden unter ihnen kämpfen in dem Bewußtsein, daß der Widerstand auf die Dauer vergeblich ist. In dieser, den Kampfesmut schwächenden Gewißheit hoffen sie auf Wunder und klammern sie sich wie der Ertrinkende an den Strohhalm.

Aus dieser Situation heraus ist das ewig widerholte Locken aus den Reihen der herrschenden Klassen zu verstehen: Laßt ab vom Klassenkampf! Ein sehnsüchtiges Erinnern an vergangene Zeit, in der es nur eine wehrlos leidende, widerstandslose, unterdrückte, aber keine organisierte Volksmasse gab, die um Freiheit und Aufstieg kämpfte. Nun soll die „Einheitsfront" unter junkerlich deutschnationaler Führung, sollen die parteilosen Volksbünde diese Kampffront zermürben. Das sind Träume der um ihre Vormachtstellung Bangenden.

So lange sie sich in ihrer Herrschaftsstellung unbedroht fühlten, bestimmten sie den politischen Charakter des ganzen staatlichen Lebens. Die seit der Revolution wirkende Demokratie hat diese Allmacht gebrochen. Unzählige bisher Einflußloser sind zum politischen Denken erwacht, sehen immer klarer den Wert der neugewonnenen politischen Rechte. Was einstweilen, infolge der politischen Unreife noch großer Massen zum Teil nur auf dem Papier steht oder gar gegen die Massen ausschlägt, wird allmählich mit Geist und Leben erfüllt und damit zum wertvollen Kampfmittel des Volkes.

Das fürchten die einstmals Bevorrechteten. Und darum verfluchen sie den Parteikampf, der eine Folge des politischen Erwachens des Volkes ist. Denn sie meinen ja immer nur den Parteikampf, der gegen sie gerichtet ist. Wenn z. B. die in kapitalistischen Diensten stehende Presse über die Volkszerklüftung und den Parteihader in Deutschland zetert, so ist das die Biederkeit des Wolfes, der das Schaf beschuldigt, es tränke ihm das Wasser fort.

Diesen Versuch, den Klassen- und Parteikampf zu überwinden, um hinterher die alte konservativ-monarchistische Parteiherrschaft wieder aufzurichten, wird das Volk durchschauen; es wird ihn so, wie er es verdient, zu würdigen wissen.

Vom Lebensmittelmarkt.

Die Gemüsebauern sind unzufrieden, sie sagen: „Der Regen fehlt". Und die Städter sagen lakonisch: „Wenn es auch regnen würde, billiger bekämen wir das Gemüse doch nicht". Sie haben beide recht. Was aber trotz der Trockenheit an Gemüse auf dem Markt ist, reicht vollständig aus; denn nur ein kleiner Teil der Bevölkerung kann es kaufen. Oberrüben behielten den Preis der Vorwoche; vielleicht ist das Grün ein wenig kräftiger geworden, Spinat ging etwas in die Höhe, ohne sonderlich schön zu sein und Suppenkräuter, Schnittlauch und Petersilie behalten ihre Luxuspreise. Kopfsalat wird mit 1 Mark und darüber angeboten und für alte Mohrrüben wird der fabelhafte Preis von 80 Pfg. für das Pfund verlangt. Radieschen sind immer noch kostspielig, während Rettiche verhältnismäßig billig sind. Die Delikateßgeschäfte bieten grüne Gurken und Spargel an. Das Pfund Rhabarber wird mit 75 Pfg. verkauft. Für Kartoffeln muß jetzt im Durchschnitt 50 Pfg. für das Pfund bezahlt werden. Die Händler schieben diesen hohen Preis auf die Bauern, die so unverschämt in ihren Forderungen seien. Auch die Eier gehen schon wieder in die Höhe; vielfach wird für ein Ei schon wieder 1,30 Mark gefordert. Der Magistrat veröffentlichte in der letzten Woche die Höchstpreise für Käse. Kann man auch für diese Preise nur ganz selten Käse antreffen, so hatte doch die Veröffentlichung einen kleinen Einfluß auf die übrigen Käsesorten, ihre Preise sind nun etwas niedriger angegeben wie bisher.

Ausgezeichnet war in dieser Woche der Fischmarkt. Von diesem Angebot sollten die Hausfrauen fleißig Gebrauch machen, da Fisch sehr nahrhaft ist. Das Pfund Kabliau, Seelachs, Schellfisch wurde mit 1.30 bis 1.50 Mark verkauft. Bratfertige Koteletts das Pfund mit 3.80 Mark und 4 Mark. Die Räucherwaren passen sich ebenfalls diesen Preisen an, so daß Fisch gegenwärtig das billigste Gericht, sowohl für den Mittag- als auch für den Abendtisch ist. Selbst Flußfische gingen etwas im Preise herunter.

Die Kolonialwarengeschäfte können jeden Wunsch befriedigen. Die meisten Waren wurden um 10 oder 20 Pfg. billiger. Außerordentlich viel wird jetzt der dänische Speck das Pfund mit 8,40 Mark angeboten. Längere Zeit gewässert, läßt er sich recht gut verwenden, wenn er auch nicht so ausgiebig ist, wie deutscher. Teuer bleiben Mus, Marmelade und Sirup.

Ein prächtiges Bild bieten die Blumengeschäfte. Leider ist die schöne Pracht nur zum Anschauen. Früher trug man gern ein Sträußchen nach Hause, heute hält man diese Ausgabe für überflüssig. Das warme Wetter hat aber Bäume und Sträucher in solche Blütenpracht gehüllt, daß wir uns an ihnen genügend erfreuen können. E. F.

Streik in der Herren- und Damenmaßbranche?

Eine vom Deutschen Bekleidungsarbeiterverband einberufene Mitgliederversammlung nahm am Donnerstag in Bräuers Festsälen Stellung zu dem Schiedsspruch des Schlichtungs-Ausschusses. Wie der Referent Baak mitteilen konnte, soll der Spitzenlohn in Klasse I 5,40 Mark, Klasse II 5.15 Mark und in Klasse III 4,95 Mark betragen. Reparaturschneider 10 Pfg. weniger, Damenschneider 10 Pfg. mehr, für Damenschneiderinnen mit der vorgesehenen Abstufung. Die Arbeitgeber haben durch ein Schreiben mitgeteilt, daß der Schiedsspruch des Schlichtungs-Ausschusses von ihnen nur mit der Maßgabe zur Annahme empfohlen werden kann, wenn auch eine Einigung mit der Gruppe der Zuschneider und Direktricen usw. hierorts gleichzeitig stattfindet. Nach einer ausgiebigen Diskussion wurde der Schiedsspruch gegen 30 Stimmen abgelehnt.

Am Montag, den 18. April, vormittags 9½ Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine weitere Versammlung statt, welche sich mit den weiteren Maßnahmen beschäftigen wird.

In die Baumblüte.

Zeitiger als in anderen Jahren blühen die Obstbäume. Fast allenthalben stehen sie schon in reichem Blütenschmuck und die Zeit der Wanderungen in die Baumblüte ist gekommen. Schlesien, das ja ein Obstland ist, bietet in den verschiedensten Gegenden Gelegenheit zu solchen Wanderungen, beispielsweise in der Nähe von Breslau auf dem beliebten Spaziergang nach Pirscham oder zu den Ufern der Weistritz nach Schalkau. In der weiteren Umgebung empfehlen sich Wanderungen in die Baumblüte besonders im Trebnitz-Obernigker Hügelland, ferner rund um den Zobten über Striegelmühle, Silsterwitz, wobei es sich empfiehlt, den Berg zu besteigen, um von seinem Gipfel aus die Baumblüte ringsum zu bewundern. Sehr genußreich sind auch die Wanderungen in der Nimptscher Gegend. Das ganze Nimptscher Hügelland, das im übrigen sehr schöne Blicke auf das schlesische Gebirge bietet, ist ja als Kirschengegend weit bekannt. Auch das Bober-Katzbachgebirge ist für Wanderungen in die Baumblüte sehr zu empfehlen, so von Bolkenhain hinüber nach Schönau oder Ketschdorf, wie nach Salzbrunn. Schließlich darf auch nicht das Hirschberger Tal vergessen werden, das ebenfalls in reichem Blütenschmuck prangt und auch damit sind natürlich die Wanderungen in die Baumblüte bei weitem nicht erschöpft.

Dorthin wurden sie geführt!

Nach der „Schlesischen Arbeiterzeitung" sind bisher durch die Ausnahmegerichte folgende Urteile gefällt worden:

Zu Zuchthausstrafen wurden verurteilt 94 Angeklagte zu 341 Jahren, 6 Monate, sowie 12 Jahren Festung; zu Gefängnisstrafen 47 Angeklagte zu 31 Jahren, 8 Monate, 3 Wochen; 4 Angeklagte lebenslänglich zu Zuchthaus; 5 Angeklagte insgesamt zu 24 000 Mark Geldstrafe; 2 Angeklagte wurden zum Tode verurteilt.

Ja, es ist wahr, daß die Kommunisten große Massen von Arbeitern ins Zuchthaus, ins Gefängnis und in den Tod „geführt" haben. In letzterer Hinsicht denken wir nicht so sehr an die zwei zum Tode verurteilten Verbrecher, als an die, die während der „Aktion" ihr Leben verloren haben. Früher war es anders; da haben die Führer die Opfer für die Bewegung gebracht. Heut müssen die Massen Opfer bringen, damit die Moskauer Bonzen gedeihen. Aufgabe der gelästerten Sozialdemokraten wird es sein, dafür zu sorgen, daß die Ausnahmegerichte beseitigt, die Strafen der Verführten gemildert werden und weitgehendste Amnestie erfolgt, während die Moskauer Bonzen anscheinend nur daran denken, wie neue Massen ins Zuchthaus, ins Gefängnis und in den Tod geführt werden könnten. Doch mit der Zeit werden auch die Massen, die bisher an manchen Orten den Kommunisten nachgelaufen sind, den Unterschied zwischen Führern und Verführern erkennen.

Der Landaufenthalt.

Für den Landaufenthalt Breslauer Kinder wurden in der letzten Stadtverordnetensitzung 200 000 Mark gefordert und bewilligt. Genosse Dorf beantragte namens unserer Partei die Bewilligung von 500 000 Mark, zog den Antrag nach erfolgter Aussprache aber wieder zurück, da die Beratung des neuen Haushaltsplanes bevorsteht, wobei unsere Partei für die Einstellung der erforderlichen Summen sorgen wird. Wie unser Redner mitteilte, sind im vorigen Jahre aus Breslau 8031 Kinder verschickt worden, davon rund 3000 in Einzelstellen, 3000 in Landheimen, Kolonien, ins Gebirge und an die See, 650 nach Dänemark, Holland und die Schweiz und 1450 in Kinderheilstätten.

Nach dem Plane für das nächste Jahr werden für den Landaufenthalt 1 047 000 Mark gebraucht. 247 000 Mark denkt man von den Eltern der verschickten Kinder als Beihilfen zurück zu erhalten, sodaß also 800 000 Mark zu decken blieben. Ein Teil davon übernimmt der Staat, auf keinen Fall aber genügen die 200 000 Mark, die nach unserer Kenntnis im neuen Breslauer Etat hierfür erscheinen sollen. Die 300 000 Mark, deren Bereitstellung der sozialdemokratische Redner am Donnerstag angesichts der geklärten Finanzlage über den Magistratsantrag hinaus forderte, werden also das Mindeste sein, was den angekündigten 200 000 Mark im neuen Etat zuzusetzen wäre. Denn die gesundheitlichen Verheerungen des Krieges an unseren Kindern sind furchtbar. Von je 50 Breslauer Kindern ist nur ein einziges gut ernährt. Neunundvierzig sind unterernährt, skrofulös, tuberkulös oder rachitisch. Nicht dankbar genug können wir den menschenfreundlichen Eltern im Auslande sein, die deutsche Kinder auf Wochen und Monate zu sich nehmen. Hoffentlich kommt auch bald die Zeit, wo wir nicht nur unsere Kinder ins Ausland schicken, sondern auch Kinder des Auslandes bei uns empfangen können. Allen, die an der Völkerverständigung arbeiten, blüht hier ein dankbares Feld.

Vom Arbeiterbildungsausschuß.

1. Konzert vom Volkschor Breslau.

Nicht allein alle Freunde der Musik, sondern jeder klassenbewußte Arbeiter wird die Gründung unseres Breslauers Volkschors im November vorigen Jahres mit Genugtuung begrüßt haben, bedeutet diese Gründung doch einen nicht unwichtigen Markstein in der Geschichte der Breslauer Arbeiterbewegung, in der die Bildungsarbeit, die aus eigener Kraft der Arbeiterschaft heraus wichtigste Kulturwerte schafft, stets ein bedeutender Faktor gewesen ist.

Nun tritt unser Volkschor am kommenden Mittwoch schon mit seinem ersten Konzert vor die Oeffentlichkeit und liefert damit den deutlichsten Beweis dafür, mit welchem Fleiß in ihm gearbeitet wird. Das berechtigt uns zu schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Es wird nicht lange dauern, dann wird Oberorganist Burkert unseren Volkschor soweit gebracht haben, daß er uns die großen Chorwerke von Bach, Händel, Haydn, Beethoven usw. zur Aufführung bringt, die wir in unseren musikalischen Veranstaltungen solange entbehren mußten.

Wer Gelegenheit gehabt hat, nur einer Probe des Chors beizuwohnen, der wird voller Freude konstatiert haben, mit welcher Frische und Begeisterung dort vorwärtsgestrebt wird. Solche Arbeit hat schon in anderen Städten, in Berlin, Elberfeld, Hamburg, Dresden usw. den Chorvereinigungen aus den Kreisen der Arbeiterschaft heraus die Möglichkeit gegeben, die weit älteren bürgerlichen Chöre mit ihren Leistungen in kurzer Zeit zu überflügeln, weil man sich in ihnen nicht mit Höflichkeitsphrasen und „zarter Rücksichtnahme" aufhält, sondern weil die Arbeiter auch da, wo sie sich zur Kunstpflege zusammentun, energisch an die Arbeit gehen und es einem berufenen Führer nicht verübeln, wenn er große Anforderungen an sie stellt.

Das Konzert am Mittwoch bringt gemischte Chöre von Haydn und Mendelssohn, Männerchöre von Schumann und Volkslieder-Frauenchöre.

Außerdem sind aber für das Konzert noch 4 Solisten gewonnen. Fräulein Margot Hasse (Violine), Fräulein Gertrud Schubert (Violine) und Herr Max Purschke (Klavier) werden eine Sonate von Händel zum Vortrag bringen, die beiden Violinen außerdem noch ein Konzert von Bach, und Herr Otto Gärtner wird Lieder von Schubert und Balladen von Loewe singen.

Für das Konzert zeigt sich bereits ein so lebhaftes Interesse, daß an den Vorverkaufsstellen nur noch wenige Billets zum Preise von 2,20 Mark zu haben sind. Sollte darüber hinaus noch große Nachfrage sein, so wird sich der Volkschor hoffentlich dazu entschließen, das Konzert zu wiederholen.

* **Arbeiter-Abstinenten-Bund.** Die für Montag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr, angesetzte Versammlung kann, besonderer Umstände wegen, erst Montag, den 25. April, stattfinden.

* **Die Anmeldungen zur Breslauer Volkshochschule** werden noch bis Dienstag, den 19. d. Mts., werktäglich von 8—3 Uhr und von 5—7 Uhr im Volkshochschulamt, Springerstraße 5—9, 3. Etage, entgegengenommen. Später eingehende Anmeldungen können nur noch ausnahmsweise und lediglich von 8—8 Uhr entgegengenommen werden.

* **Verbilligung des amerikanischen Weizenmehles.** Das preußische Landesgetreideamt hat neuerdings bestimmt, daß die hier vorhandenen Bestände an amerikanischem Weizenmehle zu den alten Kleinhandelspreisen verkauft werden können. Inzwischen hat die Stadtverteilungsstelle trotzdem den Kleinverkaufspreis für die nächste, am 20. April 1921 beginnende Verteilung auf 4 Mark für das Pfund herabgesetzt. Ob eine weitere Preisermäßigung möglich sein wird, hängt von dem Ergebnisse der Verhandlungen mit der Reichsgetreidestelle ab.

* **Die neuen Preise in den städtischen Brausebädern.** Die Geltungsdauer der seinerzeit in den städtischen Brausebädern ausgegebenen Viererkarten zu 2 Mark wird bis Ende April 1921 verlängert.

* **Wegen Unzuverlässigkeit ist**, wie der Polizeipräsident bekanntgibt, der Milchhändlerin Luise Maschke, Breslau, Opitzstraße 22, jeder Handel mit Milch aller Art untersagt worden.

* **Sommerkohlenkarten.** Vom 18. bis 23. April 1921 werden in den Brotmarkenausgabestellen zusammen mit den Lebensmittelmarken die Sommerkohlenkarten für Privathaushaltungen ausgegeben. Die Sommerkohlenkarten gelten für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober 1921. Für die Beheizung gewerblich benutzter Räume werden Sommerkohlenkarten nicht bewilligt. Im einzelnen wird auf die amtliche Bekanntmachung im Anzeigenteil verwiesen.

* **Straßenbenennungen.** Der Polizeipräsident hat den auf dem Gelände der Siedlungsgesellschaft Breslau zwischen Hellerstraße und Schlachthof neu anzulegenden Straßenzügen folgende Benennungen gegeben: der Straße I und der nach Süden in eine platzartige Erweiterung ausgehenden Straße II des Bebauungsplanes den Namen „Klodnitzstraße", der Straße III den Namen „Gandauer Straße", der Straße IV den Namen „Zinnastraße", der Straße V den Namen „Lomnitzstraße", der Straße VI den Namen „Queisstraße", der Straße VII den Namen „Polsnitzstraße", der Straße VIII den Namen „Malapanestraße", der Straße IX den Namen „Oppastraße" und dem Stück des Neukircher Weges zwischen Hellerstraße und dem Bahndamm den Namen „Weistritzstraße".

* **Diebesbeute als Verräter.** In diesen Tagen wurde in einer Wohnung ein ganzes Lager von Kleidern und Wäsche entdeckt, die offenbar von Diebstählen herrührten. Angebot und Verkauf von diesen Warenstücken hatten den Verdacht erweckt und die polizeiliche Durchsuchung der Wohnung brachte Waren für mehrere tausend Mark zutage. Die angestellten Ermittelungen ergaben, daß die Inhaberin der Wohnung, eine Ehefrau nebst ihrer Tochter, in Gemeinschaft mit einem Schlosser Ladendiebstähle ausgeführt und die Waren gestohlen haben müssen. Alle drei wurden festgenommen.

* **Beschlagnahmte Kindesleiche.** Am 14. ist Elbingstraße 20 ein 11 Wochen altes Kind, namens Heinz Bauermann, verstorben; es soll an Diphtherie erkrankt gewesen sein. Es ist aber der Verdacht laut geworden, daß der Knabe aus anderer Ursache den Erstickungstod erlitten habe; die Leiche ist daher beschlagnahmt, in das Schauhaus eingeliefert worden und soll zur wissenschaftlichen Feststellung der Todesursache gerichtsärztlich geöffnet werden.

Lebensmittel für 14 Tage.

a) Voranmeldung:

Lebensmittelmarke R 54 für Butter bis spätestens Sonnabend, den 23. April.

b) Verteilung vom 21. April bis 3. Mai:

Speck auf Lebensmittelmarke R 52.

Weizengrieß auf Lebensmittelmarke R 55, Nährmittelmarke 238 weiß und Zusatznährmittelmarke 44 für Mütter,

Nudeln auf Nährmittelmarke 238 rot in den sieben Krankenverkaufsstellen.

c) Vom 20. bis 30. April:

Amerikanisches Weizenmehl auf Lebensmittelmarke R 53.

d) Vom 30. April bis 3. Mai:

Butter auf Lebensmittelmarke R 54.

Die Breslauer Eröffnungsradrennen.

Am kommenden Sonntag werden die Breslauer Radsportfreunde nach den letzten Rennen auf der Winterbahn zum ersten Mal wieder um den Grüneicher Zement versammelt sein, um den Eröffnungsrennen beizuwohnen. Im „Großen Frühlingspreis" begegnen sich Cr. Müller, Ebert, Junghanns und Salzmann. Das Rennen führt in 2 Läufen über 30 und 50 Kilometer. Nach den Ergebnissen der bisher stattgefundenen Rennen ist das Rennen, ohne Zwischenfälle, für Cr. Müller nicht zu verlieren. Der Sieg im Kampf um den 2. Platz wird Ebert zuzusprechen sein. Ebenso offen wie der „Große Frühlingspreis" ist der „Kleine Frühlingspreis" mit der Besetzung des neuen Lokalmatadors Schubert, des Stehermeisters von 1919, Erich Rosenberger, sowie der beiden kommenden Männer, Neumann und Weber II. In diesem Rennen, dessen Sieger die Berechtigung zur Teilnahme am Endlauf über 50 Kilometer des „Großen Frühlingspreises" erlangt, dürfte wohl im Zeichen von Schubert stehen, während Rosenberger, Neumann und Weber II sich einen harten Kampf um die Plätze liefern werden. Die Dauerrennen werden von Fliegerwettbewerben, offen nur für Breslauer Berufs- und Amateurfahrer, umrahmt und dürfte bei ersteren der Berufsfahrer Meier, bei den letzteren der Amateurmeister von 1919, Walter Heidenreich, die Tonangebenden sein.

---

* **Ueber die Lehrlingshaltung in Bäckereien** u. dergl. Betrieben bringt der Polizeipräsident im Polizei-Amtsblatt eine Verordnung des Ministers für Handel und Gewerbe zum Abdruck die unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung der früheren Anordnung, nach der in allen Betrieben, in denen Backwaren gewerbsmäßig hergestellt werden, bis zum 30. September 1923 nur je ein Lehrling beschäftigt werden darf, Ausnahmefälle zuläßt, in denen ein zweiter Lehrling eingestellt werden darf.

* **Der Breslauer Verschönerungsverein, Abteilung Süden,** besichtigt am Mittwoch, den 20. April, nachmittags 3 Uhr, von der Kürassierstraße, Ecke Güter-Umgehungsbahn aus die dortigen Anpflanzungen.

* **Vortrag „Deutschland und der Islam".** Am Montag, den 18. d. Mts., findet der letzte Vortrag des von der Schlesischen Arbeitsgemeinschaft für Auslandsfragen veranstaltete Zyklus über „Die großen Fragen des Auslandes" statt. Herr Professor Dr. Giese, der 8 Jahre im Orient gelebt hat, wird im Hörsaal des Geographischen Institutes Martinistraße 7 über „Deutschland und der Islam" sprechen. Karten zu 2 Mark im Verkehrsbüro Barasch.

* **Marken- und Kohlenkartenausgabe.** Von Montag, den 18., bis Sonnabend, den 23. April 1921, werden ausgegeben: Sammelmarkenbögen für 9 Wochen, Sammelmarkenbögen für hoffende Mütter, Zuckermarken für Mai/Juni, Milchkarten für Mai/Juni, Nährmittelmarken, weiß und rot, Kohlenkarten. Ausgabezeit von 8 bis 2 Uhr. Näheres an den Anschlagsäulen.

* **Eröffnung.** Nach vollendetem Umbau des ehemaligen Holtei-Kaffees, Gräbschenerstr. 19/21, hat am Dienstag, nachmittags 4 Uhr, der Posener Flüchtling Brodda dort ein streng solides Familien-Kaffee in neuzeitlichem, vornehmen Gewande unter dem Namen „Kaffee Brodda" eröffnet.

* **Stadttheater.** Heute abend 6 Uhr: „Die Walküre". Für die erkrankte Frau Fortner-Halbaerth hat Marga Dannenberg die Partie der Brünnhilde übernommen. Sonntag nachmittag 3 Uhr: „Tosca", abends 7 Uhr: Orpheus in der Unterwelt".

* **Lobe-Theater.** Wie uns die Direktion der Vereinigten Theater mitteilt, findet das für 27. bis 30. April angekündigte Gastspiel von Ida Roland nicht statt.

* **Ufa-Theater.** „Die Rache einer Frau". Dieser Maxim-Film nach einer französischen Novelle bearbeitet, zeigt ein erschütterndes Bild aus der spanischen Aristokratie. Die Herzogin, die den Stolz ihres Gatten dadurch beugt, daß sie sich wegwirft und im Spital für gefallene Mädchen endet, wird von Vera Caralli mit außerordentlich feiner Charakteristik dargestellt. Auch die Besetzung der übrigen Rollen ist sehr gut. — Ein Lustspiel, „Ballys Pech", und zwei originelle Trickfilms erregen große Heiterkeit. Die Güte der musikalischen Darbietungen ist bekannt.

* **Eine Säule der Republik.** Der Tod der ehemaligen Kaiserin scheint in das Gemüt eines im Hause Schwerinstraße 29 wohnenden staatlichen Eisenbahn-Sekretärs Beith ganz besondere ... gezogen zu haben. Seit einigen Tagen hängt dieser Beamte der Republik eine Trauerfahne aus seiner Wohnung heraus und ist auch auf Vorstellungen nicht zu bewegen, diese einzuziehen. Vielleicht nimmt sich diese Monarchisten Seele einmal seine Direktion zum Vorbild, die während der verflossenen Oberschlesien-Tage die ... herausgehängt hatte. Das Geld der Republik scheint diesem Herrn, **wie es scheint,** nicht zu stinken.

* **Gefunden wurde ein Regenschirm** im Gewerkschaftshause während der Haaß-Berkow-Spiele. Zu erfragen im Restaurant des Gewerkschafthauses.

* **Vermißt** wird seit dem 30. März der 26 Jahre alte Reisende Gerhardt Behle von Tauentzienstraße 51. Er ist etwa 1,68 Meter groß, hat schwarzes Haar, dunkelbraune Augen, Backenbart, und war bekleidet mit ... Anzug, braunem Filzhut mit Trauerbinde, olivfarbigem Pelz und schwarzen Schuhen.

VIALONGA-Wurmperlen, Zäpfchen, Balsam
VIALONGA-WERKE DOBENNRÜCK
anerkannt gute Präparate gegen Spul- und Madenwürmer
Erhältlich in allen Apotheken.

Togal prompt wirkend bei: Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen.
Togal scheidet die Harnsäure aus und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels. Keine schädlichen Nebenwirkungen, wird von Aerzten und Kliniken empfohlen. In allen Apotheken erhältlich.

Sommersprossen
Leberflecke, Mitesser, Pickel, unrein. Teint, Röte des Gesichts und der Hände verschwinden, die Haut wird zart, weiß u. geschmeid. durch erprobt., garant. unschädl. Hautpflegekrem
Klorokrem u. Kloroseife
Ueberall erhältl. Evtl. durch Laboratorium Leo, Dresden-N.6.

Allgemeiner freier Angestelltenbund (Afa)

Montag, den 18. April, abends 7 Uhr findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine

Mitglieder-Versammlung

aller in der Metallindustrie beschäftigten kaufmännischen und technischen Angestellten, sowie Werkmeister statt. — Die Tagesordnung lautet:

1. Bericht über den weiteren Verlauf der Tarifverhandlungen. — 2. Beschlußfassung über den neuen Schiedsspruch. — 3. Verschiedenes.

Da über einen evtl. Streik Beschluß gefaßt werden muß, ist das Erscheinen aller „Afa"-Mitglieder unerläßlich. Zutritt haben nur gegen Ausweis die Mitglieder des Zentralverbandes der Angestellten, des Bundes der technischen Angestellten u. Beamten u. des Deutschen Werkmeisterverbandes.

Der Ortsausschuß des Allgemeinen freien Angestelltenbundes.

I. A: Aderhold.

ENO — SACHSENBLUME — **LANDE ZIGARETTEN** — GROSSERWOOG — FRITHJOF

Familiennachrichten

Am 28. März verschied durch Unglücksfall unser werter Sportgenosse, der Arbeiter

Emil Zähler

im Alter von 31 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Ersten Breslauer Arbeiter-Angler-Vereins.
Der Vorstand. 800

Am 12. April verschied unser werter Verbandskollege, der Dreher und Kriegsinvalide im Werkstätten-Amt 1b, Abteilung W. 8

Paul Franke

im Alter von 36 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
die Mitglieder des Deutschen Eisenbahner-Verbandes
Verwaltungsstelle Breslau.

Trauer-Bazar für Damen und Mädchen
M. Centawer Schmiedebrücke 7—10

Jede Nähmaschine und Freilaufnaben neu oder alt, auch unbrauchbar **kaufe ich sofort!!!** Wieszlers, Gräbsch. Bergstr. 45

Inserate haben in der Volkswacht den größten Erfolg!!

Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher

Filiale Breslau.

Sonntag, den 17. April, vormittags 10 Uhr, im Glassalon des „Bürgergarten", Taschenstr. 10/11:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Aufstellung der Kandidaten zur Generalversammlung.
2. Bericht vom Landesvorstand.
3. Maifeier.

Zahlreichen Besuch erwartet 788

Die Filialverwaltung.

Deutscher Holzarbeiterverband

Zahlstelle Breslau.

Montag, den 18. April, abends 7 Uhr: in den Elfensälen, Friedrich-Wilhelmstr. 32

Oeffentliche Maschinenarbeiter-Versammlung für Holzbearbeitung.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu dem Entwurf einer Verordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Anlagen, in denen Maschinen zum Hobeln, Sägen und Fräsen von Holz benutzt werden. Referent: Gauvorsteher Z. Kohl.
2. Diskussion.

Alle Maschinenarbeiter müssen in dieser Versammlung erscheinen, sie muß eine mächtige Demonstration sein.

Die Ortsverwaltung.

Achtung! **Achtung!**

Herren- und Damen-Maßbranche.

Montag, den 18. April, vormittags 9½ Uhr, im Gewerkschaftshaus

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Der Kampf in der Herren- und Damen-Maßbranche.

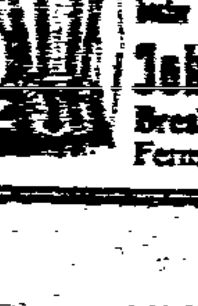
Redner: H. Baak.

Alle in der Herren- und Damen-Maßbranche beschäftigten Kolleginnen und Kollegen werden aufgefordert, in der Versammlung zu erscheinen.

118

Die Ortsverwaltung.

Orthopädisch. Korsetts



Bruchbänder :: Leibbinden
Gummistrümpfe, Plattfußeinlagen
Künstliche Glieder
Joh. Hein, Bandagist,
Breslau 1, Schmiedebrücke 17/18
Fernspr.: R 8938. Gegr. 1889.

Nähmaschinen zu sehr billigen Preisen. Rosenfeld, Nikolaistr. 78/79

Von Kindheit bis zum 24. Lebensjahre mit **Flechten** an den Beinen, Armen und im Gesicht behaftet und durch Gebrauch von Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife nunmehr geheilt, bestätigt W. Dost in Oberlungwitz. 206
Herba-Seife zu haben in allen Apoth., Drog. u. Parf. Bestandt. b. Herbaseife: ... Zulag: Clematis 86%, Herniaria 15%, Arnica 15%, Salvia 15%.

Junge Leute die zur See fahren wollen, erhalten vorher Aufklärung und Rat. Auskunftei Hamburg 36, Schließfach 112, P. 62. 225

Möbel aller Art in nur gediegen. Ausführung in größter Auswahl zu billigsten Kassepreisen eventuell Teilzahlung. 19652
M. Eisinger
Friedrich-Wilhelmstr. 12, b. am Wachtplatz.